

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. K. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreis: im Anzeigen-Teil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG

für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld. bei Postbestellern
DM 3,84 incl. Postbestellgebühren. bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,50. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nummer 278

Mittwoch, den 1. Dezember 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Furtwängler †

Baden-Baden. (dpa) Dr. Wilhelm Furtwängler, Dirigent von Wehrtruf und Leiter der Berliner Philharmoniker auf Lebenszeit, ist gestern im 69. Lebensjahr im Sanatorium Ebersteinburg bei Baden-Baden an einer Lungenentzündung gestorben.

Furtwängler, der unbestritten Größte unter den deutschen Dirigenten der Gegenwart und neben Toscanini von höchstem internationalem Rang, hat diese Stellung vor allem als Interpret der deutschen sinfonischen Musik errungen. Als Sohn des 19. Jahrhunderts gestaltete er



aus dem Geist der romantischen Musik. Als Komponist ist er mit zwei Sinfonien, einem Tedeum, einem Klavierkonzert und zwei Violinsonaten hervorgetreten, die den Geist der Spätromantik mit einer persönlichen Tonsprache verbinden.

Wilhelm Furtwängler wurde am 25. Januar 1886 in Berlin als Sohn des Archäologen Geheimrat Professor Adolf Furtwängler geboren und verlebte seine Kindheit in München. Als Achtzehnjähriger begann Furtwängler seine Tätigkeit am Theater. Von Breslau über Zürich und München als Assistent Felix Mottis kam Furtwängler zu Pfizner nach Straßburg. Unter diesem strengen Meister, dem er sich innerlich stets verbunden gefühlt hat, brach seine große Begabung auf.

Die Berufung nach Lübeck (1911), wo er als Leiter der Colosseum-Konzerte nachfolger Hermann Abendroths wurde, war das Sprungbrett zu einem steilen Aufstieg. 1922 wurde er als Nachfolger Nikischs Leiter des Leipziger Gewandhausorchesters und leitete seit dem gleichen Jahr die Konzerte der Berliner Philharmoniker. Hinzu kamen Gastspiele als Opernkapellmeister, seine Mitwirkung bei den Salzburger und Bayreuther Festspielen und zahlreiche Auslandstourneen.

Die Tatsache, daß er während der nationalsozialistischen Zeit in Deutschland blieb und weiter an repräsentativer Stelle wirkte, führte nach dem zweiten Weltkrieg zu einer Entscheidung der Militärregierung, die ihm jede leitende Tätigkeit im deutschen Musikleben verbot. Im April 1947 wurde diese unsinnige Entscheidung von alliierter Seite rückgängig gemacht. 1952 erhielt Furtwängler, der seit 1929 Träger der Friedensklasse des Ordens pour le mérite ist, das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik.

Sowjetzone droht mit Aufrüstung

Erklärung Grotewohls auf der Moskauer Sicherheitskonferenz

Moskau. (TASS) Auf der Sicherheitskonferenz der Ostblockstaaten in Moskau sagte Sowjetzonen-Ministerpräsident Grotewohl gestern, die Sowjetzonenrepublik würde zur Aufstellung eigener militärischer Streitkräfte gezwungen werden, wenn in der Bundesrepublik eine reguläre Armee gebildet würde.

Ostdeutschland, so sagte Grotewohl, sei sich mit der Sowjetunion, Polen und der Tschechoslowakei darüber einig, daß im Falle der Ratifizierung der Pariser Verträge die acht auf der Konferenz vertretenen Staaten gemeinsame Maßnahmen ergreifen müßten, um die Arbeit ihrer Völker und die Unverletzlichkeit ihrer Staats-

grenzen zu verteidigen, jede Aggression zurückzuwerfen und damit den Frieden in Europa sicherzustellen.

Gut informierte Kreise in Moskau nehmen an, daß das Ergebnis der Konferenz der Entwurf eines Verteidigungsabkommens sein wird. Dies, so verlautete gestern in Moskau, sei als Antwort auf den Vorschlag des Westens zur Wiederbewaffnung Deutschlands anzusehen.

Auch Berlin wählt

Berlin. (dpa) Das vierte Mal seit 1945 wählt die Berliner Bevölkerung am 5. Dezember ein neues Parlament. Am kommenden Sonntag beteiligt sich zum ersten Mal seit 1946 wieder die SED an diesen Wahlen. 1948 und 1950 hatte die SED die Westberliner Wahlen als „Spalterwahlen“ abgelehnt.

KPD kündigt Illegalität an

Bemerkenswerte Erklärung vor dem Bundesverfassungsgericht

Karlsruhe. (dpa) Im KPD-Prozess vor dem Bundesverfassungsgericht hielt der Vertreter der KPD, der Osthelmer Rechtsanwalt Dr. Kaul, gestern ein politisches Plädoyer, das mit der Behauptung schloß, die KPD könne durch kein Verbot vernichtet werden. Die Partei werde, wie immer der Urteilspruch des Gerichts ausfallen möge, weiterleben.

Dr. Kaul sagte, wer die völkerrechtliche Bedeutung des Potsdamer Abkommens bestreite, gebe damit zu, daß er die

Wiedervereinigung Deutschlands nicht wolle.

Zu Beginn der Verhandlung hatte Präsident Wintrich bekanntgegeben, daß eine Reihe von Geheimakten, die die KPD einsehen wollte, nicht in das Verfahren einbezogen würden, um die Staatssicherheit nicht zu gefährden. Die KPD stellte gestern sechs Anträge. Der Senatspräsident erklärte schließlich, er werde keine Anträge mehr zulassen, da alle nur den Zweck hätten, das Verfahren hinauszuzögern.

Adenauer bestätigt Selbständigkeit Wiens

Bundesregierung verurteilt Anschluß durch Hitler

Wien. (Korr.) „Die Bundesregierung hat seit ihrem Bestehen niemals einen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie Österreich als einen selbständigen Staat ebenso bejaht, wie sie den sogenannten Anschluß Österreichs durch Hitler verurteilt.“ Diese Erklärung gab Bundeskanzler Dr. Adenauer gegenüber einer Wiener Zeitung ab und fügte ausdrücklich hinzu, die Bundesregierung achte die Unabhängigkeit Österreichs in jeder Weise.

Adenauer bejahte die Frage, ob die Bundesrepublik in ihrer Außenpolitik die Freiheit, Unabhängigkeit und Selbständigkeit Österreichs als eine europäische Gegebenheit respektiere und auch in der Zukunft die österreichische Grenze von 1918 ausdrücklich anerkenne. Die Politik der deutschen Bundesregierung schließe jede Verfolgung von Annexionsgelüsten und Hege-moniewünschen aus. Die Behauptung, Deutschland wolle die Unabhängigkeit Österreichs untergraben, verfolge nur den Zweck, die Abhängigkeit Österreichs von einer anderen Macht aufrechtzuerhalten.

Zu der umstrittenen Staatsbürgerschaftsentscheidung des Bundesverwal-

tungsgerichts erklärte der Bundeskanzler, sie habe die politische Haltung der deutschen Bundesregierung nicht präjudiziert. Das Urteil könne keinesfalls dahingehend ausgelegt werden, daß es in Fortbestehen des Anschlusses über den 27. April 1945 hinaus unterstelle. Das Bundesverwaltungsgericht habe lediglich eine rechtliche Vorfrage als Voraussetzung der Begründung von versorgungsrechtlichen Ansprüchen in Einzelfällen zu entscheiden gehabt.

Die umstrittene Entscheidung

Das Bundesverwaltungsgericht in Berlin hatte am 30. Oktober entschieden, daß Österreich, die in Deutschland leben, noch immer die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, die alle Österreicher 1938 beim Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich erlangt haben. Der Anschluß sei völkerrechtlich anerkannt worden. Nach deutschem Recht verliere ein Deutscher seine Staatsangehörigkeit durch den Erwerb einer ausländischen nur dann, wenn er diese auf seinen Antrag hin erhalte.

Staatskommissar eingesetzt

Lübeck. (Inw) Die NRW-Landesregierung hat in der Gemeinde Alswede im Kreis Lübeck einen Staatskommissar eingesetzt, weil sich der Gemeinderat über den geplanten Schulneubau nicht schlüssig werden konnte. Alle Verhandlungen schlugen fehl. Der Staatskommissar wird über den Schulbau beschließen.

Britisches Parlament ehrte Churchill

Sprecher der Nation: der Oppositionsführer Attlee — „Ich nähere mich dem Ende meiner Reise“

London. (Korr.) Das britische Parlament bereite Churchill gestern zu seinem 80. Geburtstag überwältigende Ehrungen. Die Mitglieder des Ober- und des Unterhauses versammelten sich in der großen Westminster Hall im Londoner Parlamentsgebäude zu einer Feierstunde, die in der Überreichung eines Churchill-Portraits als Geschenk beider Häuser und eines Gedenkbuches mit den Unterschriften fast aller Unterhausabgeordneten an den Premier gipfelte.

Der politische Meinungsstreit schien vergessen, als Oppositionsführer Attlee den Ministerpräsidenten in einer Gedenkrede würdigte. Churchill lächelte vergnügt, als Attlee mit dem Hinweis schloß, daß er gegen seine Pflicht als Oppositionsführer verstoßen würde, wenn er Churchill eine lange Fortdauer seines gegenwärtigen Regierens wünschen wollte. „Aber ich hoffe, daß Sie lange genug leben werden, um den Beginn der Ära des Friedens in der Welt nach den Stürmen zu sehen, die Sie zu bewältigen hatten.“

Während der Rede Attlees drückte Churchill wiederholt die Hand seiner neben ihm sitzenden Gattin. Dann blickte er aufmerksam nach seinem Porträt, das der englische Maler Graham Sutherland gemalt hat und das Attlee am Ende seiner Rede enthüllte.

Alle Anwesenden erhoben sich von den Plätzen und spendeten langanhaltenden Beifall, als Churchill seine Dankrede hielt und erklärte, dies sei die dankwürdigste Begebenheit in seinem Leben. Er bezweifelte, ob in irgendeiner anderen modernen Demokratie einem Parteipolitiker, der sich noch nicht zurückgezogen habe und jederzeit in eine Kontroverse verwickelt werden könne, soviel Güte und Groß-

zügigkeit entgegengebracht worden sei. Hier werde das Merkmal des britischen parlamentarischen Prinzips demonstriert, daß das Privatleben nicht mit der Politik vermischt werden dürfe.

Churchill sprach mit klarer Stimme und dem Witz und der Schlagfertigkeit, die so oft sein parlamentarisches Auftreten charakterisieren. Mit sichtlicher Bewegung schloß Churchill: „Ich nähere mich jetzt dem Ende meiner Reise, hoffe aber, daß ich weiterhin einige Dienste leisten kann.“

„Wir wollen Winston sehen“

Churchill hatte unter dem Trommelwirbel der Gardegrenadiere an der Seite seiner Frau die Westminster Hall betreten. Von den Abgeordneten und Lords wurde er mit Glückwünschen empfangen. Immer wieder mußte der Premier die Hände seiner politischen Freunde und Gegner schütteln. Nach seiner Dankrede wurden Churchill und seine Frau in feierlichem Zug unter neuen Glückwünschen aus der Westminster Hall geleitet. Glückwunschrufe Hunderter von Menschen begleiteten Churchills kurze Rückfahrt über den Parlamentsplatz zur Downingstreet, wo ein Essen im engsten Familienkreis vorbereitet war. „Wir wollen Winston sehen“, rief die Kopf an Kopf stehende Menge immer wieder im Chor und veranlaßte Churchill, sich ihr noch einmal zu zeigen.

Heuß gratuliert Churchill

Bundespräsident Heuß hat Churchill in einem persönlichen Schreiben seine Glückwünsche zum 80. Geburtstag übermittelt. Die Glückwünsche des Bundeskanzlers wird der Leiter der Politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Botschafter Blankenhorn, am heutigen Mittwoch im Amtssitz Churchills überbringen.

Lohnerhöhung bei Bundesbahn

Frankfurt am Main. (dpa) Für etwa 300 000 Arbeiter der Bundesbahn ist der Grundlohn um vier Pfennig erhöht worden. Das neue Tarifabkommen sieht die Einstufung der Bundesbahnarbeiter

dem BHE einig und unterstütze die Mittelstandsforderungen der Bayernpartei.

Dem „wirtschaftlichen Flügel“ der FDP, der eine Koalitionsregierung mit der CSU wünscht, steht aus kulturpolitischen Gründen der oppositionelle Flügel der Partei gegenüber. Eine Regierung aus CSU, Bayernpartei und BHE würde 130 der 204 Abgeordneten hinter sich haben. Eine „Bonner Koalition“ aus CSU, FDP und BHE könnte auf 115 Abgeordnete bauen.

Das Abschiedessen, zu dem der bayrische Ministerpräsident Dr. Ehard die Mitglieder seines Kabinetts für Dienstag geladen hatte, mußte ausfallen. Der Hirsch, der serviert werden sollte, war nicht geschossen worden. „Viele Böcke werden geschossen, aber kein Hirsch“, meinte dazu ein Kabinettsmitglied.

Blankenhorns Verhandlungen

Paris. (Korr.) Nach fünftägigen Verhandlungen in Paris verließ Botschafter Blankenhorn die französische Hauptstadt. Vor allem verhandelte er über die Auslegung bestimmter Teile der Saarabmachung.

der Lohngruppe 8 in Gruppe 7 vor. Das bringt für die einzelnen Arbeiter ebenfalls finanzielle Verbesserungen mit sich. Für 22 000 Bundesbahnarbeiter legt der neue Tarif außerdem neue Ortsklassen fest.

Über Gehaltserhöhungen für die Angestellten der Bundespost wird am 2. und 3. Dezember verhandelt. Die Arbeiter der Bundespost erhalten vom 1. Dezember an Lohnerhöhungen von 5 bis 7 Pfennig auf den Stundenecklohn.

Bundesrat enthält sich

Der Rechtsausschuß des Bundesrats hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß das Saarabkommen nicht der Zustimmung des Bundesrats bedürfe.

Der NRW-Landtag will am 20. und 21. Dezember tagen.

Der NRW-Minister hat erneut 1535 überflüssige Erlasse aufgehoben.

Der Ältestenrat des Bundestags beschloß, daß die Große Anfrage der SPD zum Saarabkommen gleichzeitig mit der ersten Lesung über die Pariser Verträge am 15. Dezember von der Bundesregierung beantwortet werden soll.

In Hessen trafen sich führende Vertreter der CDU und FDP, um über das Ergebnis der Landtagswahlen zu beraten. Aus Werl entlassen wurde der ursprünglich zum Tode verurteilte Max Simon.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten wurde in den Weltfrontkämpferverband aufgenommen.

Für den Bundesjugendplan sind im neuen Bundeshaushalt wieder 30 Millionen Mark vorgesehen.

Königin Elisabeth verlas gestern im britischen Parlament ihre Thronrede, in der angekündigt wird, daß die britische Regierung sich bemühen werde, so bald wie möglich die Pariser Vereinbarungen zu verwirklichen. Oppositionsführer Attlee kritisierte in seiner Antwort, daß die Rede eine unbegründete Selbstzufriedenheit zeige habe.

Nagibs Pension, die vor einigen Tagen erheblich gekürzt worden war, ist wieder auf 2400 Mark erhöht worden.

23 Fellaghas und ein Franzose wurden bei einem Gefecht zwischen einer französischen Fallschirm-Einheit und algerischen Aufständischen im Aures-Massiv getötet.

Wie wird das Wetter?

Mild und unbeständig

Auf der Südfanke eines über die britischen Inseln nach Norden ziehenden Sturms hält der lebhafteste Zustrom milder Meeresluft an. Schwächere Störungsausläufer gestalten das Wetter wechselhaft.

Vorhersage für Mittwoch: Bei frischen Winden aus Süd bis Südwest meist starke Bewölkung und gelegentliche Schauer. Tagestemperaturen 8 bis 10 Grad. Kein Nachtfrost.

Weitere Aussichten: Nach kurzer Beruhigung erneut unbeständig.



Unser Leitartikel

Was will de Gaulle?

G. St. Bei der Unterzeichnung der Londoner und Pariser Abmachungen hat Mendès-France wiederholt darauf hingewiesen, daß das letzte Wort die französische Nationalversammlung sprechen wird. Je näher der 14. Dezember rückt, der Tag der großen Ratifizierungsdebatte, um so aktiver werden die Bemühungen der Gegner einer deutschen Wiederaufrüstung. Mendès-France hätte es nach der Beerdigung der EVG niemals wagen dürfen, dem Parlament noch einmal die Aufstellung deutscher Divisionen vorzuschlagen, wenn er nicht sehr reale Pläne für eine friedliche Beilegung der europäischen Spannungen hätte anbieten können. Er wäre niemals mit der Regierungsbildung beauftragt worden, wenn er nicht in Genf den europäischen gegen den amerikanischen Standpunkt durchgesetzt hätte. Und er würde auch seine Vereinbarungen mit Eisenhower nicht vertreten können, wenn er nicht schon jetzt alle Vorbereitungen für eine Viermächtekonferenz treffen würde, von deren Ausgang Frankreich erhofft, daß die deutschen Divisionen niemals eingesetzt zu werden brauchen. Das ist die Rückversicherung derjenigen Abgeordneten, die bereit sind, zu ratifizieren. Gegen sie sammeln sich Radikalsocialisten, Sozialisten und andere, weil sie befürchten, daß die Ratifizierung alle weiteren Verhandlungsmöglichkeiten mit der Sowjetunion abschneiden könnte.

In diesem Zusammenhang konzentriert sich das Interesse auf General de Gaulle, der vor einigen Wochen eine sensationelle Unterredung mit Mendès-France hatte und in der vergangenen Woche mit dem sowjetischen Botschafter Winogradov zusammengekommen war. Bei dem ersten Gespräch sollen sich Mendès-France und de Gaulle über folgendes geeinigt haben: de Gaulle kehrt in das politische Leben zurück, und zwar als Botschafter nach Moskau, Frankreich soll westeuropäische Führungsmacht werden, und es soll die Grundlage einer Außenpolitik schaffen, die die deutsche Wiederbewaffnung praktisch entwerfen soll. In seiner Rede in Marseille sagte Mendès-France, bis die ersten deutschen Einheiten ausgebildet seien, würden mindestens 18 Monate vergehen, in der Zwischenzeit „müssen wir jede mögliche Anstrengung machen, um mit Moskau eine Einigung über das deutsche Problem zu erreichen“. Inzwischen ist Mendès-France in USA gewesen, und die „Prawda“, die ihm noch in Juni als „entscheidende Wendung“ gefeiert hatte, wirft ihm vor, daß auch er den Weg seiner Vorgänger gehe. Am gleichen Tag fuhr die Limousine Winogradovs vor dem Landhaus de Gaulles in der Nähe von Paris vor. Hat der Kreml damit eine neue Kabinettskrise eingeleitet? Wird auch de Gaulle sich für eine Verschiebung der Ratifizierung bis nach einer Viererkonferenz einsetzen?

Zunächst scheint die Opposition einen Sturz von Mendès-France vermeiden zu wollen. Ein solcher Schock würde sich gegen sie selbst richten. Sie rechnet nicht damit, daß die Ratifizierungsvorlage abgelehnt würde. Dagegen hofft sie, schwankende Abgeordnete davon überzeugen zu können, daß es besser sei, erst einmal abzuwarten, wie Moskau auf eine Verschiebung reagieren würde. Sie kalkuliert auch: würde die Nationalversammlung die Debatte vertagen, dann hätte Mendès-France keine Veranlassung, die Vertrauensfrage zu stellen, das heißt: keine Möglichkeit, die Ratifizierung mit der Drohung einer Kabinettskrise zu erzwingen. Allein diese Erwägungen, die die politischen Diskussionen der französischen Hauptstadt beherrschen, sollten auch Bonn klarmachen, daß alles davon abhängt, wie die Nationalversammlung sich entscheiden wird. Schließlich wird auch Dulles nach den amerikanischen Wahlen der allgemeinen Erkenntnis Rechnung tragen, daß die Koexistenz keine östliche Erfindung, sondern die einzige Möglichkeit darstellt, wenn der Westen nicht einen friedlichen Ausgleich ablehnt.

Als RENATE heimkam

Roman von Annemarie Artinger
Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(2. Fortsetzung)

Alles war wie hinter Schleieren, auch die eigenen Gedanken. Hans hat den zweiten Schlüssel, der Gedanke ließ sich nicht fortschicken. Hans kennt Mabel. Oben, in meinem Zimmer, stehen zwei benutzte Gläser. Sie Hans und Mabel nebeneinander vorzustellen, allein dort oben, das ging über Renates Kraft. Schmerz kam auf sie zu wie eine Flutwelle. Sie sank in sich zusammen. Ihr Gesicht verfiel, wurde erschreckend blutleer, kraftlos, alt.

Armes Luder, dachte der Portier. Haben auch nichts zu lachen, diese eleganten, jungen Dinger. Hoffentlich erwischt es sie nicht allzu sehr. Müdel, wie die da, gehören in eine Familie oder zu einem vernünftigen Mann. Die hat doch niemals soviel Elbogen, daß sie ohne Hilfe durchkommt. Auf den Kopf ist sie nicht, gefallen. Dem Kommissar oben hat sie's ganz schön gegeben.

Renate hatte sich wieder etwas gefaßt, ihr Gesicht war jetzt ruhig, nur ihre Hände zitterten.

Im Appartement Nummer dreihundzwanzig untersuchte Dr. Heimann die Tote. Er hatte ein gescheitertes Gesicht mit einer etwas zu großen Nase und sah wie ein Gutsbesitzer aus. Sein Anzug war altmodisch, aber aus bestem Stoff, seine Schuhe sahen aus, als wären sie einer nochmaligen Beschlagnahme nicht mehr gewachsen. „Na also, was ist denn nun los mit dem Mädchen, reden Sie schon, Doktor“, meinte der für seine Ruhe bekannte Sommer schließlich ungeduldig.

So geht es nicht in Kenia, Mr. Erskine

Den Weißen den besten, den Negern den schlechten Boden

Vor einem halben Jahrhundert erst wurde in Ostafrika der „Union Jack“ aufgepflanzt. Damals war Kikuyu eine hochgelegene, gut bewässerte Landschaft am Südfuß des Mount Kenia. Wenige Jahrzehnte veränderten dieses Bild radikal. Heute haben rund 30 000 weiße Siedler das beste Land für sich beansprucht, den rund eine Million Kikujus und den rund vier Millionen anderen Schwarzen aber die schlechten Böden zugewiesen. Das aber entsprach nicht den schwarzen Machtverhältnissen in Ostafrika.

Die kurzfristige Politik einer Minderheit rächte sich. Die Mehrheit der Farbigen wurde sich ihrer Not, dann ihrer Zahl und heute wohl schon ihrer Kraft bewußt.

Die Bilanz des Aufstandes

Das aber ist die Bilanz des britischen Mau-Mau-Krieges: 10 000 Tote, die gleiche Zahl von Gefangenen, etwa 50 000 wegen des Verdachtes der Begünstigung in riesigen Konzentrationslagern hinter Stacheldraht zusammengedrängte Neger. Außerdem Evakuierung von weiteren Zehntausenden von Farbigen in Gebiete, die der Überwachung günstiger sind. Militärisch gesprochen aber — und das ist nur ein sehr unzulänglicher Teilaspekt — werden 50 000 Soldaten ständig gebunden, um den schwelenden Aufstand zu bekämpfen. Die Mehrzahl dieser Soldaten jedoch hat farbige Haut, ja, rekrutiert sich überwiegend aus dem Kikujus-Stamme. Und von zehn Kikujus sympathisieren neun mit den Rebellen.

Bitterer Mais

Militär kann dieses Feuer in Ostafrika nicht mit Marschzügen ausbreiten. Das

Problem des Landhungers von Männern muß gelöst werden, die mit drei Morgen minderwertigen Landes und sieben Schafen nur vegetieren können. Die Löhne stiegen in der gefährdeten Kolonie um 1000 Prozent. Mais aber, das Hauptnahrungsmittel, kostet jetzt den zwanzigfachen Preis. Nicht nur die Kikujus, auch die benachbarten Stämme befinden sich heute daher in Aufständigkeit gegen die Kolonialherren. Jahrelang sprachen Kolonialexperten an der Themse

vom Ende des Kampfes. Immer wieder wurde vom letzten Gefecht räsoniert. Aber immer wieder durchstreifen neue Partisanenverbände die Landschaft ihres Elends. Der bittere Mais ist teuer: Leben jedoch wurde billig.

Keine Amnestie

Man denkt in Nairobi nicht an Amnestie und Generalpardon. Das Zwischen spiel mit dem narbengesichtigen Unterhändler und zum Mau-Mau-General avancierten ehemaligen Schullehrer Kimathi war nur eine belanglose Episode. General Sir George Erskine muß nun eingestehen, daß die Waffen nicht mehr weiterhelfen. Der Mann, der im Nahen Osten, Indien, Burma und Hongkong dem Empire mit harter Hand diente, sucht nach dem „sanften Ende“.

Monnet kämpft für Europa

„Hoffnung und dringende Notwendigkeit unserer Epoche“

Straßburg. (Korr.) Der Präsident der Hohen Behörde der Montanunion, Monnet, erklärte gestern vor dem Montanparlament in Straßburg, die Hohen Behörde sollte nur der Grundstein für die europäische Föderation sein. Monnet beharrte auf seinem Entschluß, zurückzutreten, um frei von den Bindungen eines Amtes dafür zu kämpfen, die Zuständigkeiten der Montanunion auszubauen, bis die Vereinigten Staaten von Europa geschaffen worden seien.

Schon jetzt habe die Montanunion Fortschritte und Erfolge erzielt, die einen Beitrag zur europäischen Föderation darstellen, sagte Monnet. Alle Erfolge hätten jedoch nur innerhalb der Befugnisse erzielt werden können, die der Montanunion von den Parlamenten und Regierungen zugestanden worden seien. Um diese Befugnisse zu erweitern, sei ein Anstoß von außen notwendig. Die Vereinigten Staaten von Europa seien nicht nur die große Hoffnung, sondern auch die dringende Notwendigkeit unserer Epoche.

Dulles für Mäßigung

Chicago. (INS) In einer Bilanz der Weltlage nannte Außenminister Dulles die USA gestern die größte Macht der Welt nicht nur auf materiellem, sondern auch auf geistigem Gebiet. Gleichzeitig lehnte Dulles eine Blockade der Chinesischen Volksrepublik als Vergeltung für die Verurteilung von Amerikanern ab und forderte, die internationalen Rechte der USA mit friedlichen Mitteln durchzusetzen.

USA-Lebensmittel für Sowjetzone

Berlin. (dpa) Das erste Schiff mit amerikanischen Nahrungsmitteln für die Hoch-

wasser-Geschädigten der Sowjetzone wird am heutigen Mittwoch in Wismar eintreffen. Wie von amerikanischer Seite mitgeteilt wird, hat das Schiff 1714 Tonnen Gerste geladen. Damit trifft die erste Sendung der Lebensmittelhilfe ein, die Präsident Eisenhower Ende Juli für die Einwohner Mittel- und Osteuropas angeboten hatte, die im letzten Sommer von einer schweren Hochwasserkatastrophe heimgesucht worden waren.

Sechszwanzigprozentige Gehaltserhöhung

Dortmund. (dpa) Die Angestelltengehälter und Lehrlingsvergütungen in der Wohnungswirtschaft der Bundesrepublik werden rückwirkend vom 1. Oktober 1954 um sechs Prozent erhöht. Bisher erhielten die Angestellten in der Wohnungswirtschaft je nach Orts- und Tarifklasse 152 bis 749 Mark. Die Lehrlinge eine Vergütung zwischen 47 und 90 Mark monatlich. Zuschläge zum Tarifgehalt aus früheren Gehaltsregelungen werden auf die neue Gehaltserhöhung nicht angerechnet.

„Wie Ratten ersaufen lassen“

Furchtbare Beschuldigungen gegen einen Schiffskapitän

Rotterdam. (Korr.) 27 deutsche Seeleute, ehemalige Mitglieder der Besatzung des libanesischen Tankers „Casino“, beschuldigen den deutschen Kapitän und den ersten Steuermann des Schiffes, die Besatzung eines vor der englischen Küste gesunkenen holländischen Dampfers kaltblütig dem Ertrinkungstod preisgegeben zu haben. Bei dem Untergang des Schiffes kamen zwölf Mann ums Leben.

Gegenüber den Beschuldigungen der Mannschaft erklärte der Kapitän, der Hamburger Fred Kramer, die Behauptungen der Mannschaft seien „ein schmutziger Angriff auf seine Person“. Er werde sein und seiner Mannschaft Verhalten in der fraglichen Nacht durch ein Seeamt prüfen und beurteilen lassen.

Die 27 deutschen Seeleute hatten behauptet, ihr Schiff sei in unmittelbarer Nähe des sinkenden Küstenschiffes vorbeigefahren. Für die Mannschaft sei Rettungsalarm gegeben worden. Im Licht der Scheinwerfer der „Casino“ habe man gesehen, wie die schiffbrüchige Besatzung teils in ein Rettungsboot gestiegen, teils in Erwartung der nahen Rettung über Bord gesprungen sei. Die Mannschaft der „Casino“ habe alarmbereit gestanden und Tauleitern, Rettungsleinen und Entershaken bereitgehalten. Zur allgemeinen Überraschung sei der Befehl zum Einsatz jedoch ausgeblieben. Der Kapitän habe „Kurs voraus“ befohlen und sich von dem sinkenden Schiff abgesetzt, ohne daß ein

Die Meinung der anderen:

Das Wahlergebnis

New York Times

Als Ergebnis der Wahlen kann Kanzler Adenauer jetzt auf eine gestärkte Koalition blicken, die in beiden Häusern des Parlaments eine Zweidrittel-Mehrheit hat. Sie kann damit die Pariser Abkommen durch eine Abstimmung billigen, die im Ausland überzeugen wird. Dieses Ergebnis wurde durch die faktische Ausmerzung aller kommunistischen und extrem rechts eingestellten Elemente unterstützt. Die Wahlen können somit als Zustimmung der Bevölkerung zu Adenauers Politik der deutschen Selbstverteidigung und der europäischen Vereinigung angesehen werden. Das Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als es angesichts der beständigen sowjetischen Drohung und des sozialistischen Lokomotiv von Abmachungen mit Moskau erzielt wurde.

Daily Telegraph

Dr. Adenauer und der Oppositionsführer Ollenhauer streiten über den Unterchied zwischen einem Sieg und einem moralischen Sieg bei den deutschen Landtagswahlen. Außerhalb Deutschlands wird diese Unterscheidung wahrscheinlich die Aufmerksamkeit nicht von der soliden Tatsache ablenken, daß die Resultate die bereits bestehende große Mehrheit des Kanzlers im Bundesrat erhöhen werden. Es scheint jetzt wenig Zweifel zu geben, daß er in der Lage sein wird, die Ratifizierung der Wiederbewaffnungsverträge und des Saarabkommens durchzusetzen. Da alle Parteien die Abkommen zu einer Kernfrage erhoben hatten, kann Dr. Adenauer für sich beanspruchen, eine wesentliche öffentliche Unterstützung für seine Politik erhalten zu haben.

Zürcher „Tat“

Die Kanzlerpartei hat überall erheblich besser abgeschnitten als bei den letzten Landtagswahlen vor vier Jahren. Das wird von Adenauer als willkommene Bestätigung seiner Außenpolitik registriert werden. Umgekehrt hat die SPD fast durchweg ihre Verluste von der Bundestagswahl wieder gewonnen und steht in beiden Ländern nahezu so stark da wie im Herbst 1950, der bisher den Höhepunkt ihrer schwankenden Erfolgskurve bezeichnete.

Neue Zürcher Zeitung

Der Wahlsieg der CSU in Bayern ist in allererster Linie als ein kräftiges Bekenntnis zu Adenauers Politik zu werten. Daß sowohl die SPD als auch die FDP gegenüber 1950 einen Stimmenzuwachs von je nur 0,1 Prozent erringen konnten, zeigt eindeutig, daß die Kulturpolitik nicht, wie erwartet wurde, ausschlaggebend war.

Polizeikommissar entlassen

Paris. (Korr.) Der Polizeikommissar Dides, durch dessen Fall die sogenannte Affäre Baranes ins Rollen kam, wurde aus dem Polizeidienst entlassen. Er erhält jedoch eine Pension.

Dides war im September vom französischen Geheimdienst auf Anweisung des Innenministers Mitterrand festgenommen worden. Bei ihm waren Dokumente über eine geheime Sitzung des französischen Verteidigungsrates gefunden worden. Kurze Zeit später wurde er wieder freigelassen, da die Untersuchungsbehörde festgestellt hatte, daß er als Leiter eines antikommunistischen Nachrichtennetzes die Dokumente von einem Verbindungsbeamten zu den französischen Kommunisten erhalten hatte. Dieser Verbindungsbeamte war der aus Alger stammende Journalist Baranes.

Blei, sie spürte auch keinen Schmerz mehr, sie konnte nichts mehr fühlen, ihr war plötzlich so unwirklich, als lebe sie gar nicht mehr.

Der Nachtportier kam zurück, er warf ihr einen scheuen, neugierigen Blick zu, störte sie aber nicht.

Inzwischen wurde oben im Appartement dreihundzwanzig Mabel Holm von allen Seiten fotografiert und Fingerabdrücke abgenommen. Die Spezialisten arbeiteten rasch und routiniert. Kriminalkommissar Sommer betrachtete sich die gespenstischen Radierungen an den Wänden, und der Doktor hielt ihm einen kurzen Vortrag über den Künstler Kubin.

„Schön, alles was recht ist, aber halten Sie gerade diese Bilder besonders geeignet für ein junges Mädchen?“

„Das kommt ausschließlich auf das Mädchen an“, meinte der Arzt.

„Schauen Sie sich mal die Bücher an. Edgar Allan, Poe, Gespenstergeschichten, Mystiker, Lyriker, Dramen.“

„Letztere sicher von Berufs wegen“, brummte der Kommissar.

„Kaum einen Unterhaltungsroman. Die Frau muß ich mir unbedingt ansehen, bevor ich weggehe.“

„Das Vergnügen können Sie haben“, meinte der Kriminalkommissar, der den Doktor schätzte und mit ihm befreundet war. „Bitte, so sieht sie aus. Oder vielmehr, so sah sie wohl einmal aus.“

Dr. Heimann betrachtete interessiert eine große Profilaufnahme von Renate, das sehr regelmäßige Gesicht, die großen hellen Augen und den vollen, leicht geöffneten Mund. Renate Rainer wirkte auf dem Bild sehr kindlich, sehnsüchtig und gläubig.

„Wenn ich eine Tochter hätte, die so aussähe, ließe ich sie auf gar keinen Fall zum Theater gehen“, meinte der Arzt.

„Heute sieht sie nicht mehr so aus“, antwortete Kriminalkommissar Sommer trocken. Er drehte das Bild um und suchte nach dem Datum der Aufnahme. „März sechshundvierzig“ stand auf der Rückseite.

„Ich schätze, daß sie heute fünfundzwanzig ist“, setzte er hinzu.

Er hatte nicht allzu schlecht geschätzt, Renate war dreihundzwanzig. Sie saß immer noch ganz ruhig und ohne sich zu bewegen unten in der Anmeldung neben dem Nachtportier, der sie scheinbar gar nicht beachtete und in Wirklichkeit doch nie aus den Augen ließ. Renate hatte seine Anwesenheit völlig vergessen.

Wenn ich ganz ehrlich sein will, dachte sie, habe ich doch im Grunde meines Herzens immer gewußt, daß es nicht ewig dauern kann mit mir und Hans. Damals, vor zwei Jahren, als er auftauchte, ging es mir äußerlich ausnahmsweise mal sehr gut. Nur innerlich war ich ein armer Hund, fror, und wußte nicht wohin mit mir. Damals war ich auf Tournee mit Burgstaller. Ach, der „große Künstler“, der in Wirklichkeit nur noch ein Schmierkomödiant war, ohne daß das Publikum es merkte. Er zeigte sich so gerne als Förderer junger Talente... weil er nicht den Mut hatte, Namen, Können neben sich auf die Bühne zu stellen. Es ging nicht lange gut. Ich lebte mich in meine Rolle ein und bekam immer öfter Szenenapplaus. Das war schwer für den Greis. Vielleicht hätte er es in Kauf genommen, wenn ich seine Geliebte geworden wäre, aber ich konnte mich nicht dazu überwinden. Ich wußte, es würde nicht mehr lange halten. Er suchte nach einer Gelegenheit, mich loszuwerden.

Damals sah mich Hans. Ich schonte den Burgstaller nicht mehr. Ich wollte ihn an die Wand spielen. Ich dachte, irgendwann einmal würde mich ein maßgebender Mann sehen und entdecken. Nun, es sah mich kein maßgebender Mann, Hans sah mich. Hans, ein Mann, der so gut wie ins Theater geht, ein im wahrsten Sinne amüsicher Mensch. Und er verliebte sich in mich. Und er interessierte mich überhaupt nicht, der bekannte Sportler, der sich auf Tanzturnieren Preise holte, der erfolgreiche Geschäftsmann, der mit seiner Generalvertretung einen Haufen

Geld verdiente. Nein, er interessierte mich wirklich nicht. Aber Monate später, als ich kein Engagement hatte, von ein bißchen Synchron und Funk schlecht und recht lebte, da liebte er mich noch immer. Wehnachten war ich allein, es war grauhaft. Ich war schon so verheult durch mein Unglück, daß ich überhaupt nicht mehr aus dem Haus ging. Ich war ja immer ein Einzelgänger. Was muß ich in einem früheren Leben verbrochen haben, daß man mich als Einzelgänger auf die Welt schickte und mir dazu den glühenden Wunsch, Theater zu spielen, ins Herz legte!

Silvester rief Hans mich an. Er war wochenlang verreiselt gewesen. Ich war so froh, daß es überhaupt noch einen Menschen gab, der sich an mich erinnerte. Ich ging mit ihm aus. Damals fing alles an. Ich habe nie begriffen, warum er mich liebte und habe immer gewußt, daß ich versuchte, mit einem mir völlig wesensfremden Menschen auszukommen. Aber ich kam aus. Ich kam sogar sehr gut aus. Ich lerne auf eine neue Art sehen durch ihn. Früher habe ich über Fußball die Nase gerümpft. Heute kann mich ein gutes Spiel tatsächlich begeistern.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

In Sachsen steigt eine Frau in ein Abteil, darin ein Neger sitzt. Sie betrachtet ihn. Erste Station. Sie betrachtet ihn noch immer. Zweite Station. Ihre Gedanken arbeiten. Dritte Station. Kurz vor Kötzschenbroda. Sie nimmt sich ein Herz. „Sie sind wohl nicht von hier?“

Der Neger wälzt seinen Kaugummi vor der rechten an die linke Wange. Die Frau wartet ungeduldig auf die Antwort und fragt noch einmal: „Von hier sind Sie wohl nicht?“

„No, nicht von hier!“

Die Frau lächelt erfreut: „Dru...“

UNSERE Heimat

„Unsere kleine Stadt“

zur Aufführung des Landestheaters

Olpe. Wie angekündigt, erfreut uns das Rhein. Landestheater vor Weihnachten nochmals mit einem Theaterabend im großen Schwanensaal. Diesmal wird Wilders „Unsere kleine Stadt“ inszeniert. In dem Stück, das ein Werk besonderer Art ist, wird das Leben und Lieben zweier Familien einer kleinen amerikanischen Stadt über einen Zeitraum von zwölf Jahren geschildert. Es wird gezeigt, was sich zwischen Geburt und Tod ereignen kann. Der Spielleiter steht im Mittelpunkt des Schauspiels. Er stellt die Personen vor, er erklärt und verbindet die einzelnen Dialoge. Auf Dekoration wird verzichtet, aber die akustische Kulisse ist vorhanden, und es steht so Illusion neben Desillusion. — Der Verfasser des Stückes, Thornton Wilder, wurde als Sohn eines amerikanischen Diplomaten im April 1897 geboren. Bekannt wurde er durch die Romane: „Die Kabbala“ (1926), „Die Brücke von San Luis Rey“ (1927), „Andros Weib“ (1930) und „Die Ideen des März“ (1948); ferner durch die Dramen: „Wir sind noch einmal davon gekommen“ und „Unsere kleine Stadt“. — Auf die Aufführung am kommenden Freitag in Olpe darf man auf Recht gespannt sein. Karten sind im Vorverkauf im Rathaus, Zimmer 1, zu haben.

Aktio-Puder

sehr gut!

Olper Stadtspiegel

Heute Vortrag der IHK. Der Sachverständige für Montanfragen und Herausgeber des Montan-Archivs, Dr. Wolfgang Küster, Düsseldorf, spricht heute um 16.15 Uhr auf Einladung der Industrie- und Handelskammer Siegen, Außenstelle Olpe, im Schwanensaal über das Thema „Ziele und Problematik der Montan-Union“. An die angeschlossenen Mitglieder sind schriftliche Einladungen zum Besuch dieser Vortragsveranstaltung ergangen.

Opernfahrt des Kulturamtes Olpe. Das Kulturamt veranstaltet am Sonntag, dem 12. Dezember, eine Fahrt nach Köln zur Oper „Hänsel und Gretel“. Erwachsene und Schüler, die daran teilnehmen wollen, mögen sich möglichst umgehend am Zimmer 1 im Rathaus melden.

Evangelischer Kindergarten. Wie wir vom Vorstand der Inneren Mission der Gemeindegruppe Olpe erfahren, findet die bereits angekündigte Grundsteinlegung des Kindergartens in der Frankfurter Straße am Samstag, dem 4. Dezember, um 15.30 Uhr statt. Die Gemeindeglieder und besonders die Mitglieder der Inneren Mission werden herzlich um Teilnahme gebeten.

Am Neubau des Kolpingshauses in der Maria-Theresia-Straße wurde am Montag die zweite Decke gegossen. Die Kolpingsöhne stellten sich wiederum gern in den Dienst der Sache und halfen nach Kräften in ihrer Freizeit mit, daß die Arbeiten flott durchgeführt werden konnten. Bis in

die späte Nacht hinein war man auf dem Bauplatz beschäftigt.

Der Erweiterungsbau des Bekleidungs-hauses Josef Neuhaus an der Franziskanerstraße wird heute um 9 Uhr eröffnet. Das bekannte Geschäft bringt mit dieser Erweiterung und Neueröffnung seine erhöhte Leistungsfähigkeit zum Ausdruck.

Die Umschichtung der Bevölkerung

In und um Olpe — Das große Umziehen in Westdeutschland

Olpe. Die Ergebnisse der letzten großen Volkszählung vor vier Jahren sind längst gegenstandslos geworden und entsprechen den heutigen Verhältnissen nicht mehr. Das liegt weniger daran, daß sich die im September 1950 gezählten 47,7 Millionen bis Anfang 1954 auf knapp 49,3 Millionen erhöhten. Dieses Mehr von 3,3 Prozent ist nicht entscheidend, weit wesentlicher ist die Wanderung innerhalb der Bundesgrenzen, der große Zug in die großen Orte, der in zwei anderen Zahlen zum Ausdruck kommt: die Bevölkerung der 1144 Gemeinden über 5000 Einwohner nahm seit September 1950 um 8,1 Prozent zu, die der 23.055 anderen, kleineren dagegen um 3,2 Prozent ab. In absoluten Zahlen: von 1950 bis Anfang 1954 stieg die Bewohnerzahl der größeren Orte um 2 1/4 Millionen und die der kleineren Orte fiel um fast 650.000.

Die Welle rollte nach Westen

Ein Blick über die 418 Landkreise der Bundesrepublik gibt den ersten Aufschluß über die strukturellen Veränderungen, die in ihrem Ausmaß weit über das Ergebnis der Flüchtlingsumsiedlung hinausgehen. Rückläufig ist die Bevölkerungsentwicklung in 247 Kreisen, am stärksten in den schleswig-holsteinischen Kreisen Süderdithmarschen mit 17,7 sowie Eiderstedt und Südtondern mit je 16,4 v. H. Die restlichen 171 Kreise verzeichnen Gewinne bis zu 18,3 v. H. im südwestdeutschen Kreis Tettmang und 16,6 v. H. im rheinischen Kreis Dinslaken. Hier manifestiert sich ein deutlicher Zug in west-

zu der es sich seiner Kundschaft gegenüber verpflichtet fühlt. Auf den Erweiterungsbau selbst haben wir bereits nach seiner Fertigstellung hingewiesen. Das Geschäftsgebäude — an der Bahnhof- und Franziskanerstraße in bester Geschäftslage der Stadt — hat mit einer schon früher vorgenommenen Beseitigung von Kriegsschäden und baulichen Verbesserungen nunmehr einen respektablen Umfang angenommen. Näheres hierüber konnten unsere Leser dem gestrigen Anzeigenteil entnehmen.

Vom Bahnhof Olpe wird uns folgendes mitgeteilt: Der am gestrigen Tage seitens einer auswärtigen Firma arrangierte Käseverkauf am hiesigen Bahnhof wurde ohne Genehmigung der Bundesbahn in die Wege geleitet. Er wurde sofort von der Bundesbahn verboten.

bergs hat gewonnen, und in Rheinland-Pfalz nahmen alle Landkreise zu.

Diese geographische Verlagerung des Bevölkerungsgewichts wird durch die andere Umschichtung aber übertönt: den Zug von den kleinen in die großen Orte. Von Schleswig-Holstein abgesehen, gewinnen die meisten Orte mit mehr als 5000 Einwohnern auch dann, wenn sie in Kreisen mit absinkender Bevölkerung lagen. Gewinne buchen insgesamt 894 der größeren Orte; nur 250 gingen seit 1950 zurück.

Und wie war es bei uns?

Die Einwohnerzahl von Olpe wurde vor vier Jahren mit 10.223 und Anfang 1954 mit 11.018 ermittelt, sie stieg also um 7,8 v. H. Schon in der Nachbarschaft aber zeigen sich Veränderungen von anderem Gewicht. So nahm die Bevölkerung von Kirchhundem, die 1950 bei der Volks-

zählung 10.068 und Anfang dieses Jahres 9.949 betragen hatte, um 1,2 v. H. ab und die von Elspe (1950: 9.459, 1954: 9.959) um 5,3 v. H. zu. Im Landkreis Olpe zählte man an diesen Stichtagen 85.660 bzw. 88.242 Einwohner; hier ist also ein Gewinn von 3 v. H. zu buchen.

Von 177 v. H. plus bis 21 v. H. minus

Nur 132 der 1144 Orte mit mehr als 5000 Einwohnern haben mit einer Veränderung bis minus oder plus ein Prozent ihren Bevölkerungsstand praktisch gehalten, am exaktesten das hessische Schlüchtern, das an beiden Stichtagen genau 5.832 Einwohner zählte. 259 Orte verbuchten Gewinne von 1 bis 5 v. H., 304 bis 10 v. H., 209 bis 20 v. H., und darüber lagen noch 51 bis hinauf zu Kehl mit 177 Prozent. Zu den „großen“ Gewinnern zählen auch Kaiserslautern mit 27, Wolfersbach mit 35, Friedrichshafen mit 40 und Rastatt mit 46 Prozent Zunahme. Verloren haben dagegen 117 Orte ein bis fünf Prozent, 48 bis 10 Prozent und 24 über 10 Prozent. Das Ostseebad Timmendorferstrand ging um 21, die holsteinische Stadt Wilster um 20 Prozent zurück. Auch nicht alle Großstädte wuchsen: Lübeck verlor seit 1950 über drei und Oldenburg ein halbes Prozent. Wilhelmshaven, Salzgitter und Flensburg sanken unter die 100.000-Grenze, während Darmstadt, Mainz, Bottrop und Fürth neu in den Großstadtrang aufstiegen. rw

Mode-Telegramm

Dezente damenhafte Eleganz kennzeichnet neue Linie + betont einfache Schnitte erfordern edel wirkendes Material + modisch richtig ist immer Ottoman, Givrine und Wolltaft am Tag + Samt, Duchesse, Brokat und Organza am Abend +

licher Richtung: sämtliche Landkreise Schleswig-Holsteins, die Niedersachsens mit einer Ausnahme, sowie die weitaus überwiegende Mehrheit der Kreise Bayerns und Hessens haben verloren, die ebenso große Mehrzahl der Kreise Nordrhein-Westfalens und Baden-Württem-

Listernohl und der Talsperrenverein

„Auch das Amt schaltete sich ein“, sagt der Amtsdirektor

Listernohl. Wir berichteten bereits über die wesentlichen Ergebnisse der Jahresversammlung der Interessengemeinschaft Biggetal, die im Saale Beckmann einen aufschlußreichen Verlauf nahm. In der Versammlung kam auch Amtsdirektor Oberließen zu Wort. Er erklärte, daß es viel Arbeit und Verhandlungen gekostet habe, die vorläufigen Planungen für die neue Ortschaft Listernohl zu erstellen, um eine sichere Verhandlungsgrundlage zu haben.

„Am Bau der Sperre kommen wir nicht vorbei. Es geht uns aber darum, daß die Interessen der Bevölkerung gewahrt werden.“ — Aus den Forderungen, die von der Bevölkerung an die Erbauer der Talsperre gestellt werden, hob der Amtsdirektor besonders hervor: den Anschluß an die Bundesbahn und das Straßennetz, eine Entschädigung des Realverlustes der Umsiedler, verstärkte Zuweisung von Landeswohnungsbaumitteln, die Intensivierung der Landwirtschaft und die Übernahme der Planungskosten durch den Ruhr-Talsperrenverein. Alle diese Forderungen und Wünsche seien von oberster Instanz anerkannt worden. Weiter teilte der Amtsdirektor mit, daß ein endgültiger neuer Raumordnungsplan in Arbeit sei, der das Gelände für die Umsiedler und auch die umzusiedelnde Industrie ausweise.

Anschließend erläuterte der Amtsdirektor die zur Schau ausgehängten Pläne A und B der Westfälischen Heimstätten A.-G. zum Bau der neuen Ortschaft Listernohl. Der A-Plan zeigte die neue Ortschaft auf dem Gelände südwestlich Hespelcke und der B-Plan das Gelände oberhalb „Wilmes Stück“. Beide Gebiete liegen an der linken Seite der Provinzialstraße nach Attendorn gegenüber der Domäne Ewig. Die Entscheidung, welcher Plan der richtige sei, müsse noch getroffen werden. Auch die Forderungen des Amtes Attendorn gingen darauf hinaus, daß dem Wunsche der Bevölkerung Rechnung getragen werden müsse.

Abschließend erklärte Vorsitzender Mühr, daß man dem Ziel ein gutes Stück näher gekommen sei. Besonders der Kreis

Olpe habe im letzten Jahre ein wohlwollendes Verständnis für die Belange der Interessengemeinschaft des Biggetales gezeigt. An die Ausführungen der Redner schloß sich jeweils eine lebhafte Diskussion der Versammlungsteilnehmer an.

Listernohl. Durch ein Bügeleisen entstand ein Zimmerbrand, der schnell durch die alarmierte Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Die gute Ova!

REEMTSM A
OVA
VIRGINIA

Doppelpackmischung
auf Diamant-Basis

Schadenfeuer

Benolpe bei Drolshagen. Am Sonntag brach gegen 14.30 Uhr in einer Scheune ein Brand aus, dem der ganze Dachstuhl mit den Vorräten an Holz, Stroh und Wäsche zum Opfer fiel, obgleich der Brand ziemlich rasch gelöscht werden konnte. Die Brandsache ist noch nicht bekannt. Der entstandene Schaden wird auf 1200 DM geschätzt.

Meggen. Mit der Renovierung des Postamtes will die Bundespost Anfang Januar beginnen. Es sollen bei dieser Gelegenheit mehrere Schließfächer eingebaut werden.

Eingesandt

Unsere Schriftleitung übernimmt für den Inhalt aller „Eingesandte“ keinerlei Verantwortung.

Olpe. Auf die dringende Bitte einer alten Rentnerin an das Postamt Olpe unter „Eingesandt“ in der Ausgabe unserer Zeitung vom 27. November 1954 läßt das Postamt folgendes erwidern:

„In Rentenangelegenheiten handeln alle Postämter im Bundesgebiet gleichmäßig als Beauftragte der Rentenversicherungsanstalten. Die laufenden Rentenbeträge aus der Invalidenversicherung müssen nach Anweisung der Landesversicherungsanstalten monatlich im Voraus an den von ihnen festgesetzten Tagen ausbezahlt werden. Für die Invalidenrenten ist die Regelung so getroffen, daß alle Postämter am 1. des Fälligkeitsmonats damit beginnen; fällt dieser Tag auf einen Sonn- oder Feiertag, so beginnt die Zahlung schon am letzten Werktag des vorhergehenden Monats. Daß die Angestellten- und Versorgungsrenten früher gezahlt werden als die Invalidenrenten, bestimmt auch nicht die Post, sondern die Versicherungsträger bzw. die Versorgungsämter. Das Postamt bedauert, von diesen Vorschriften im Interesse einzelner Gruppen nicht abweichen zu können.“

Weihnachtsfreude

das ganze Jahr —
Wenn das Geschenk von
Menzebach war!

Zur gefälligen Beachtung!

Der heutigen Gesamtausgabe liegen 2 amtliche Wettscheine der Westdeutschen Fußball-Toto G. m. b. H. Köln (West-Süd-Block) bei. Wir bitten, diese auszufüllen, sie werden von jeder Annahmestelle des Toto-West angenommen.

VORBEUGEN IST LEICHTER ALS KURIEREN

Wenn Sie Ihre Hände regelmäßig mit Kaloderma Gelee pflegen, werden Sie nie über raue, gerötete und aufgesprungene Hände zu klagen haben — selbst wenn Sie sie in Haushalt oder im Beruf noch so strapazieren. Haben Sie es aber versäumt, rechtzeitig vorzubeugen, dann ist Kaloderma Gelee das Spezialmittel, das raue und aufgesprungene Hände über Nacht heilt. Es enthält Glycerin in wirksamster Dosierung und in Verbindung mit anderen hautpflegenden Substanzen. Es schmiert nicht und es fettet nicht. Kaloderma Gelee ist daher auch im Gebrauch besonders angenehm.

Normaltube DM 1.20 — Besonders vorteilhafte Doppeltube DM 1.90



3950.—

Schon für:

kaufen Sie den in der ganzen Welt berühmten Volkswagen. Dann haben Sie gleich das Richtige. Rechtzeitige Bestellung sichert zuverlässige Lieferung.



Gebrüder Nies VW-Händler Olpe

BABY'S ERKÄLTUNG



lindern Sie über Nacht. Vor dem Schlafengehen Brust, Hals, Rücken mit Wick VapoRub einreiben. Medizinische Dämpfe befeuchten die verstopfte Nase und beruhigen den Husten. Gleichzeitig wärmt es die Brust wie ein Umschlag und beseitigt das Beklemmungsgefühl. Ihr Baby schläft ruhig.

WICK VAPORUB

Süßwaren kauft St. Nikolaus in Hessmann's Knusperhaus

Kräuterperlmön	500 g	DM 1,10
Auß-Spitzkuchen mit Schokolade in Coll.	100 g	DM 0,78
Spitzkuchen mit Schokolade in Coll.	100 g	DM 0,48
Schokoladen-Plätzchen, gefüllt	100 g	DM 0,36
Cocosfloeken, bunt, in Coll.	100 g	DM 0,20
Vollmilchschokolade	Tafel 100 g	DM 0,55
Milchwafleln in Coll.	100 g	DM 0,28
Folien, 2 Plätzchen, in Coll.	ca. 250 g	DM 0,30
Datteln in Coll.	170 g	DM 0,30
Erdnüsse	500 g	DM 1,40
Parasäso	500 g	DM 1,98

Hessmann
Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 15

DR. OETKER Gustin

jetzt billiger!

Nur noch
52 Pfg

kostet das 250 g Paket Gustin — die feine Backzutat für die Weihnachtsbäckerei — aus dem Hause

DR. OETKER

Feinster Stärkepuder
Seit Jahrzehnten in der Backkunst und Konditorei bewährt. Zum Kneten und Binden von Suppen, Soßen, Cremes und Obstspeisen. Zur Bereitung von Aufläufen, Kuchen und vielen anderen Gebäcken.

„Komplementenmacher“ fand Beifall

Plattdeutsches Laienspiel von Frd. Wilh. Grimme

Else. In zwei Veranstaltungen des Kath. Frauen- und Müttervereins wurde hier in der Saale Joo das heitere Bühnenwerk „Komplementenmacher“ des sauerländischen Heimatdichters Grimme aufgeführt. In das unterhaltsame Spiel waren auch witzige lokale Anmerkungen aufgenommen. So hatten alle große Freude an dem Spiel und dankten den Darstellern mit herzlichem Beifall. — Zu vor hatten Präses Pfarrer Dr. Brill und die Vorsitzende des Elser Frauen- und Müttervereins, Frau Sternberg, die Frauen und Mütter begrüßt, die bei Kaffee und Kuchen und dieser lustigen Auf-

versammlung des Skiklubs wird voraussichtlich am kommenden Sonntag abgehalten werden, in der endgültige Beschlüsse gefaßt werden.

Kind lief vor Krad

Altenhundem. Am 29. November lief nachmittags ein sechsjähriges Kind auf die Fahrbahn und wurde von einem Krad angefahren. Das Kind mußte mit einem Unterschenkelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Altenhundem. Der Obst- und Gartenbauverein hatte zu einem Obstbaumschnittkurs eingeladen, an dem sich eine größere Mitgliederzahl beteiligte. In einem Obsthof im Jammertal wurden die Teilnehmer durch Gartenmeister Stry unterrichtet. Der Kurs war für alle sehr lehrreich.

Langenei-Kickenbach. Um dem Uebelstand des Müllabladens an allen unpassenden Stellen abzuwehren, soll demnächst auch für die Orte Langenei und Kickenbach eine geregelte Müllabfuhr eingerichtet werden.

Oberhundem. Der Neubau der Spar- und Darlehnskasse in Oberhundem konnte jetzt gerichtet werden.



führung die Sorgen des Alltags vergaßen. Gedichte der sauerländischen Dichterin Christine Koch leiteten zu dem plattdeutschen Bühnenwerk über, das eine weitere Wiederholung wert ist, damit auch die Männer Gelegenheit haben, sich dieses Lustspiel aus der sauerländischen Heimat anzusehen.

Grevenbrück. Der Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten ladet zu der am 4. Dezember um 19 Uhr in der Wirtschaft Wortmann stattfindenden außerordentlichen Mitgliederversammlung ein. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Oberhundem. In einer Vorstandssitzung des Skiklubs wurden Fragen der kommenden Winterarbeit behandelt. Die General-

Aus dem Kreisgebiet

Achtung, Kirchenchor!

Olpe. Weil der kommende Sonntag wieder der Erwartung doch zum verkaufsfreien Sonntag bestimmt worden ist, muß der Kath. Kirchenchor seine für Sonntag, den 5. Dezember, geplante kirchenmusikalische Feierstunde bis nach Weihnachten verschieben. Die für heute (Mittwoch) angesetzte Probe im „Kölner Hof“ bleibt aber bestehen.

Kosmetik-Beratung

Olpe. In unserm heutigen Anzeigenteil macht die Drogerie Frerichmann auf eine mehrtägige Kosmetik-Beratung durch die Diplom-Kosmetikerin Frau Cosima Graul aufmerksam. Diese Beratung ist für die gepflegte Frau von besonderem Interesse.

Neuer Meister

Drolshagen. Seine Prüfung als Kraftfahrzeugmechanikermeister bestand Otto Stahlhacke jr. vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Arnsberg mit gutem Erfolg. Wir gratulieren!

Neues aus Attendorn

Zum Bürgermeister von Attendorn wurde der Stadtverordnete und bisherige Bürgermeister Albus wiedergewählt. Von den anwesenden 17 Stadtverordneten hatten sich bei der Abstimmung 9 für Albus (CDU) und 8 für den Abgeordneten Bruse (SPD) entschieden. Somit war Albus wiedergewählt. Stadtverordneter Brandt (SPD) wies nach dem Wahlakt darauf hin, daß bei den Kommunalwahlen im November 1952 die SPD die weitaus meisten Stimmen erhalten habe. Alte parlamentarische und demokratische Spielregeln sei es nun, daß die stärkste Partei auch

Wegen Eröffnung der neuen Verkaufsstelle

In der Bahnhofstraße
am Freitag, dem 3. Dezember
werde ich mich ab heute an dem
Marktverkauf nicht mehr beteiligen.

Albert Feldmann - Olpe

Fernruf 515

den Bürgermeister stelle. Diese Gepflogenheit habe man jedoch in Attendorn bisher stark mißachtet. Nach dieser Erklärung verließen die SPD-Stadtverordneten den Sitzungssaal. Die verbliebenen Stadtverordneten wählen hierauf Hei-

mann Kost zum Stellvertreter des Bürgermeisters. Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung werden wir noch berichten.

Der Wirtverein von Stadt und Amt Attendorn tagte in der vergangenen Woche im Café Beul. Vorsitzender Willy Heupel begrüßte zunächst die neu hinzu gekommenen Kollegen Adolf Reinen, Toni Cramer und Franz Geisler. Fragen des Gaststättengewerbes wurden hierauf näher behandelt. In Bezug auf die GEMA wurde empfohlen, sich frühzeitig mit der GEMA vertraglich zu sichern, um eine Verringerung der Gebühren zu erzielen. Dann kam wieder das heikle Thema: Nachlaß der Getränkesteuer, um das Gewerbe besser fördern zu können. Weiter wurde beschlossen, sich einheitlich an der Weihnachtswerbung zu beteiligen. Nach der Versammlung wurde der Kollege Josef Hundt noch aufgesucht, der 80 Jahre alt wurde und ältestes Mitglied des Wirtvereins ist. Seine Kollegen überbrachten ihm die besten Glückwünsche.

Totenglocke. Im Alter von 89 Jahren verstarb Frau Adoline Höber, geb. Schulte, wohnhaft im Hohl. R. i. p.

Eine neue Heizung erhält zur Zeit die Turnhalle des Gymnasiums. Ferner wird die gesamte Wandbekleidung erneuert. Die Heizkörper werden in Zukunft an die Heizung des Gymnasiums angeschlossen und von dort aus bedient.

83 Jahre alt wurde gestern Maria Klöwer, geb. Beul, Brunnengasse. Wir gratulieren!

Lohnsteuer-Erstattung

durch den Arbeitgeber
beim Jahresausgleich 1954

Kreis Olpe. Die Durchführung des Lohnsteuer-Jahresausgleichs für 1954 erfolgt wie im Vorjahre nach der Verordnung über den Lohnsteuer-Jahresausgleich. Wichtig ist, daß die Jahresausgleichstabelle für 1954 niedrigere Steuersätze ausweist als für 1953. Lohnsteuer-Jahresausgleichstabellen für 1953 können daher nicht mehr verwandt werden.

Nach der Verordnung sind Arbeitgeber, soweit sie mehr als 10 Arbeitnehmer beschäftigen, verpflichtet (wenn sie am 31. Dez. 1954 weniger als 10 Arbeitnehmer beschäftigen, berechnung), in bestimmten Fällen den Lohn- und Kirchensteuerausgleich selbst vorzunehmen und die im Laufe des Kalenderjahres zu viel entrichtete Lohn- und Kirchensteuer zu erstatten oder gegen künftig fällig werdende Lohnsteuer aufzurechnen. Wie im einzelnen der Jahresausgleich vom Arbeitgeber durchzuführen ist, kann aus leicht verständlichen Ausführungen in der im Verlag der PRESTO-Tabellen GmbH, Hannover, Vahrenwalderstr. 41, soeben erschienenen Jahresausgleichstabelle für Lohn- und Kirchensteuer 1954 entnommen werden. Diese Tabelle enthält das amtliche Zahlenmaterial auch für die Kirchensteuer.

Zahl der Geisteskranken wächst

Eine Feststellung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe

Warstein. Der Fachausschuß für Hochbauverwaltung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe war unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Busso Peuß (Münster) zu einer Tagung in Warstein zusammengekommen, um sich vor allem mit den baulichen Maßnahmen zu befassen, die durch die wachsende Zahl der Geisteskranken in Westfalen notwendig werden. Die enorme Zunahme der Bevölkerungszahl, die in Westfalen-Lippe in den letzten 20 Jahren von 4,5 Millionen auf fast 7 Millionen anstieg, hat auch einen anhaltenden Zuwachs in der Zahl der zu betreuenden Geisteskranken mit sich gebracht. Landesrat Dr. Heinrich Hagemann wies darauf hin, „daß heute in Westfalen 13 195 Geistesranke zu betreten sind gegenüber 7 798 im Jahre 1947 und gegenüber 11 987 im Jahre 1951. Der prozentuale Anteil der Geisteskranken an der Gesamtbevölkerung beträgt heute 1,9 pro tausend (1905: 1,6 pro tausend; 1938: 2,3 pro tausend). Da seit 1928 an den provinziellen Heilanstalten keine Erweiterungen erfolgt sind, macht sich in wachsendem Maße eine Ueberbelegung bemerkbar. Der Hochbau-Ausschuß war, zumal nach der Besichtigung der Landesheilanstalt Warstein, einstimmig der Auffassung, daß bauliche Maßnahmen erfolgen müssen, um Abhilfe in der Ueberbelegung zu schaffen.“

Müllabfuhr neu geregelt

Altenhundem. Die Müllabfuhrtermine haben für den Ort Altenhundem eine Neuregelung erfahren. Künftig wird zwar der Müll ebenfalls 14-tägig abgefahren, jedoch an zwei Tagen. Dienstags werden die Hundemstraße, Lennestraße, Hagener Straße, Bergstraße und der Marktplatz befahren und mittwochs alle übrigen Straßen in Altenhundem. Die Müllabfuhr beginnt jeweils um 8 Uhr.

Kickenbach. Die Erneuerungsarbeiten bei dem Durchlaß in der Ortsmitte, die durch die Baufirma Eickelmann, Alten-

In Heggen . . .

Heggen. Die DRK-Bereitschaft gibt bekannt, daß der nächste Bereitschaftsabend heute um 20 Uhr in der neuen Schule ist. Alle Mitglieder sollen erscheinen, da die bevorstehende Adventsfeier und die Generalversammlung besprochen werden.

Heggen. Die Mitglieder der kath. Pfarrjugend werden sich wieder für die häuslichen Nikolausfeiern zur Verfügung stellen. Anmeldungen umgehend in der Buchhandlung J. Bertels.

hundem, ausgeführt werden, schreiten jetzt rüstig voran. Die Arbeiten werden in Kürze vollendet sein.

Heinsberg. Am Patronatsfest der hl. Katharina wurde abends in der Festhalle von der Spielschar das Lustspiel „Kleider machen Leute“ aufgeführt und sehr beifällig aufgenommen.

Altenhundem. Der Skiklub Altenhundem feiert am kommenden Samstagabend sein Jahresfest, das im Gasthof Voß in Saalhausen abgehalten wird.

Bundesverdienstkreuz verliehen

Heinsberg. Am vergangenen Donnerstag wurde dem Posthalter Otto Hesse in Heinsberg durch Oberpostrat Dr. Schneider von der OPD Dortmund anlässlich des 76. Geburtstages des Posthalters das Bundesverdienstkreuz überreicht. Seit über 50 Jahren steht Otto Hesse im Dienste der Deutschen Post und verwaltet trotz seines hohen Alters immer noch die Poststelle in Heinsberg. Er ist heute einer der ältesten noch diensttuenden Beamten bei der Bundespost. Zur Auszeichnung unsern Glückwunsch!

Den Führerschein gefälscht

Aber nur aus Not gehandelt

Grevenbrück. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich ein Sowjetzonenflüchtling aus Greifswald zu verantworten, der seinen Kraftfahrzeugführerschein Klasse III in Klasse II umgeändert hatte, um eine Stellung zu erhalten. Er war somit der Urkundenfälschung angeklagt und hatte sich weiter aus diesem Grunde wegen Führung eines Kraftfahrzeuges ohne die erforderliche Erlaubnis zu verantworten. Der Angeklagte gab sein strafbares Verhalten zu und begründete seine Straftat mit der Notlage seiner Familie. Das Gericht verurteilte ihn an Stelle einer aus verwirklichten Gefängnisstrafe von drei Wochen Gefängnis zu einer Geldstrafe von DM 70,—, wegen Urkundenfälschung und wegen unberechtigter Führung eines Kraftfahrzeuges zu einer weiteren Geldstrafe von DM 30,—. Strafmildernd fiel ins Gewicht seine schlechte wirtschaftliche Lage und daß er nicht vorbestraft ist und für eine siebenköpfige Familie zu sorgen hat. Der Angeklagte nahm das Urteil an. Außerdem muß er auch die Gerichtskosten zahlen.

Rinsecke hatte Pfarrfamilienabend

Rinsecke. Zum Besten der Instandsetzung der Kirche veranstaltete die Pfarrgemeinde Oberhundem einen wohlgeordneten Pfarrfamilienabend in der Betriebskammer der Firma Schulte-Wrede. Nach den einleitenden Begrüßungs- und Dankesworten von Pfarrer Klein wickelte sich ein schönes Programm ab, bei dem die Kirchchöre Oberhundem und Kirchhundem, die Männergesangsvereine Oberhundem und Hofolpe und der Musikverein Rinsecke mitwirkten. Die Darbietungen fanden den ungeteilten Beifall der zahlreichen Besucher. Anschließend gab es noch ein geselliges Beisammensein in frohem Kreise. Die Veranstaltung dürfte dem Zweck voll und ganz gedient haben.

Oper Filmschau

„Kleine tapfere Jo“

Olpe. Der Metro-Goldwyn-Mayer-Farbfilm „Kleine tapfere Jo“ hat eine Geschichte! Er entstand nach dem Roman „Little Women“ von Louisa May Alcott. Die Verfasserin erhielt im Jahre 1869 rund 300 Dollar für die erste Auflage ihres Romans — heute ist die gleiche Auflage 585 Dollar wert! Inzwischen ist das begehrte Buch, in alle Sprachen der Welt übersetzt, verschiedene Male neu verlegt worden. 1922 entstand die erste Bühnenfassung, deren großer Erfolg am Broadway eine zweite Fassung etliche Jahre später nach sich zog. 1916, 1919, 1931 stürmte das New Yorker Publikum die Kassen, wenn „Little Women“ auf dem Spielplan stand. 1919 wurde der Roman zum ersten Male verfilmt. In der zweiten Version, 1933, spielte Katherine Hepburn die Rolle der kleinen Jo, die jetzt June Allyson spielt. Nun trägt der Farbfilm Alcotts „Kleine tapfere Jo“ um die ganze Welt! — Der Film läuft heute im hiesigen Filmtheater an; außerdem der Warner Farbfilm „Der König der Wildnis“ mit Steve Cochran. Morgen und übermorgen bringt das Theater für die Kinder den Märchenfilm „Die Prinzessin und der Schweinehirt“

SOENNECKEN

KOLLEGBÜCHER

Meßdienerweihe in Welschen Ennest

20 Ministranten und die Aspiranten wohnten ihr bei

Welschen Ennest. Wir berichteten schon aus einem anderen Orte unseres Heimatkreises über die Wiedereinführung der Meßdienerweihe. Eine solche Weihefeier wurde jetzt auch in der hiesigen Pfarrgemeinde unter starker Anteilnahme der Gläubigen veranstaltet. Sie fand am vergangenen Sonntagmittag erstmalig statt.

20 Ministranten, die ihre einjährige Probezeit bestanden haben, wurden mit der liturgischen Weihe in den Dienst des Altars übernommen. Wir stehen Wache am Altar! Packend war dieser Augenblick auch für die anwesenden Aspiranten, die im nächsten Jahre in die Schar der Ministranten aufgenommen werden sollen.

Pastor Lohmann, der die Weihe vornahm, legte seiner Ansprache den Gedanken zugrunde: „Ich will hintreten zum Altare Gottes, zu Gott, der meine Jugend froh macht.“ Der Pfarrer befaßte sich erlauernd und mahnend in seinen weiteren Ausführungen mit den Pflichten und Rechten des Ministranten und verlas die Bestimmungen der Kirche über den Altardienst. Er sprach vor allem die Eltern an und bat sie um ihre Mitarbeit und Unterstützung bei dieser wichtigen Arbeit der Jugendsorge. Zum Schluß der Weihefeier erhielten die Meßdiener die kirchlichen Geräte, Rochette und Talar überreicht.

Zeit der Buchgeschenke

Presse, Rundfunk und Buchhandel machen jetzt wieder auf die Möglichkeit schöner und passender Buchgeschenke aufmerksam. Man soll ja an Weihnachten nicht nur auf materielle Gaben den Blick lenken, sondern auch etwas für die idealen Dinge erbringen! Aus den neuesten Empfehlungen seien nachstehend einige hervorgehoben:

„Weizenkörner“ von Margarete Windthorst: Fernab vom Trubel u. der Hast der Zeit und doch mitten im Leben stehend, schafft die große westfälische Dichterin Margarete Windthorst. Ihre innerste Triebfeder ist die Liebe zur Heimat. So empfinden wir auch diesen Band der 15 „Weizenkörner“ als ein schönes und tiefes Heimatleben, das uns die Dichterin zu ihrem 70. Geburtstag (3. Nov. 1954) beschert hat. Wir erfahren darin: Es lohnt sich doch noch, sich um den Menschen und die Menschlichkeit Gedanken zu machen. Das Buch, mit künstlerischen Initialen und einem Nachwort versehen, ist im Deutschen Heimat-Verlag E. u. W. Gieseking, Bielefeld erschienen. (192 S.; 7,80 DM). Daß die Verfasserin mit dem Drostepreis ausgezeichnet wurde, spricht für die Anerkennung von M. Windthorst auch in Fachkreisen.

„Das kleine Buch.“ Diese bekannte Bertelsmann-Reihe, je Band 2,20 DM, bringt als Nr. 69 neue Gedichte von Wilh. v. Scholz: „Raum über uns“, die im verflochtenen Lebensjahrzehnt des Dichters entstanden sind. Die Gedichte zeigen uns den Dichter, der bereits 80 Jahre alt ist, auf jenem schmalen Wanderwege, wo der Raum über uns sich tröstlich wölbt. — Band Nr. 70: „Die andere Frau“ von Doris Lessing. Diese spannungsgeladene Erzählung ist aus dem Englischen übertragen. Die Handlung spielt in London der Bombennächte 1940. Trotz der Tragik des Geschehens überrascht die „andere Frau“ zum Schluß der Novelle mit ihrem echt angelsächsischen Humor.



Modern wie Sie selbst
Dugena
stilischer — zeitsicher
Anno Schulte
Das Fachgeschäft am Markt
Olpe — Frankfurter Straße 14

Kolpingsbanner wird geweiht

Welschen Ennest. Am nächsten Sonntag, dem Kolping-Gedenktage, sind in der hiesigen Pfarrkirche drei hl. Messen, und zwar um 7.15 Uhr für das Männer-Apostolat, um 8.45 Uhr Festmesse mit Generalkommunion für die gesamte Kolpingsfamilie und Weihe des neuen Kolpingsbanners, um 10 Uhr das Hochamt. Nachmittags ist Dankandacht und anschließend Versammlung im Gasthof Becker. Es erfolgt die Aufnahme von neuen Mitgliedern.

Triduum

Welschen Ennest. Für alle Jungmänner der Pfarrgemeinde sind am Donnerstag, Freitag und Samstag um 20 Uhr Vorträge in der Pfarrkirche. Die Vorträge werden vom Jugendprediger Pater Paul Halbe gehalten.

Altenhundem. Der Kolpingsgedenktage wird am kommenden Sonntag um 7.30 Uhr mit einer Gemeinschaftsmesse eingeleitet. Um 8.45 Uhr ist im Jugendheim die Neuaufnahme von Mitgliedern in die Kolpingsfamilie; gleichzeitig ist gemeinsames Kaffeetrinken. Nach einer Feierstunde um 19.30 Uhr in der Pfarrkirche mit Predigt folgt um 20.30 Uhr im Gasthof Max Cordes ein Familienabend von Kolping.

DER HAUSFRAU GRÖSSTER WUNSCH UND SCHÖNSTE WEIHNACHTSFREUDE



BOSCH Küchenmaschine
die perfekte Stütze der Hausfrau

Anzahlung DM 33,— bei 24 Monatsraten zu je DM 13,—.
Eine vollständige elektrische Küchenmaschine mit komplettem Rührwerk und neuzeitlichem Mixer zum erstaunlich niedrigen Preis von nur DM 295,—. Fragen Sie im Fachgeschäft nach BOSCH.

ROBERT BOSCH GMBH STUTTGART

Der Hund von Madame / Von Jan Herchenröder

Ich glaube nicht an die Tierliebe der Frauen. Sie halten keine Hunde, sie tragen sie, wie ein Kostüm oder ein Jackenkleid. Deshalb sind Hunde der Mode unterworfen. Es ist nur verwunderlich, daß Dior keinen Zwinger benutzt, aus dem in jeder Saison neugezüchtete Vierbeiner kommen, die zusammen mit einem Nachmittagskleid in H-Linie oder mit einer Cocktailbluse aus Madrider Spitzen kreiert werden.

Zu unserer Großmütter Zeiten trug man Mops. Das wissen wir aus alten Nummern der „Fliegenden Blätter“. Die kleinen, meist mit Pralinen überfütterten Kerle hockten mit ihren stumpfen Schnauzen auf den Sofakissen und klafften mit einem asthmatischen Stimmchen die Besucher an. Wenn gerade kein Besuch kam, streckte sich Frauchen auf dem Sofa aus und las

Fontane. Wenn sie einmal hochschaute, fiel ihr Blick auf die Reproduktion eines Bildes von Makart.

Keinen Mops zu haben, galt als unschicklich. Beim Spaziergang trottete er mit seinen kurzen Beinen nebenher, bis ein Kavaliere den Hut zog: „Ahem, bin ungeheuer enchantiert, Gnädigste, und bitte ganz jehorsamst, meine Begleitung anbieten zu dürfen. Jott, welch entzückenden Hund haben Gnädigste.“

Damit hatte der Hund seine Aufgabe erfüllt.

Der Mops wurde durch schmalhüftige, degenerierte Barsois abgelöst. Mit ihren eingefallenen Schläfen, denen man auf hunderten Meter uralten Hundeadel ansah, schritten sie hochmütig neben Madame. Wenn ein leiser Wind aufkam, zitterten sie vor Kälte, obwohl sie aus Rußland stamm-

ten. Sie tranken Tee und aßen nur leicht mit Schokolade überzogene Kekse.

Die dekorativen Windhunde wurden besonders gern an Sommertagen zu Florentinerhüten und weitlockigen Röcken mit großen Blumenmustern an der Leine geführt. Sie ließen sich ausgezeichnet fotografieren. Es haften ihnen viel Fin de siècle an, und sie sahen immer aus, als ob sie eine Gardenie im Knopfloch trügen. Zu Hause legten sie ihren langen Kopf auf die Vorderfüße und blickten melancholisch auf Madame, die im Sessel saß und Oscar Wilde las.

Als die Barsois auszusterben drohten, weil sie zu müde waren, um sich fortzupflanzen, kamen nach dem ersten Weltkrieg wieder kleinere Rassen auf, die nicht so viel Platz beanspruchten. Es gab damals schon eine gewisse Wohnungsnot. Der Dackel war ein kleiner, hübscher, nicht so sehr bequem im Muff mitzuführen, aus dem sie mit ihren Drachenaugen herauschauten. Sie hießen „Lou-Lou“ oder „Frou-Frou“ oder einfach „Chéri“. Braune trug man zum Fohlenmantel, die seltenen grauen zum Nerz. Diese Pekinesen kosteten pro Stück fünfzig Billionen Mark. Es war gerade Inflation.

Als Dr. Schacht kam, kostete ein vier Wochen alter Rüde hundert Rentenmark. Aber das war dem Tier gleichgültig. Die Pekinesen wohnten meistens in Körbchen. Auf dem Henkel befand sich ein rosa Schleifen. Wenn „Frou-Frou“ schlief, las Madame mit Schauern den „Golem“ von Gustav Meyrink.

Als sich die Sitten lockerten, weil die Menschheit sportlicher wurde, kamen die grotesken Zwergboxer auf. Sie hießen nicht mehr „Lou-Lou“ oder „Chéri“, obwohl sie aus Frankreich stammten, sondern „Jackie“, „Topsy“ und „Finnie“. Der Anglizismus brach über Europa herein und das Automobil. Damit gab es automatisch auch die ersten Autohunde.

Die Zwergboxer unterschieden sich von den russischen Windhunden wie der Catcher vom Dandy. Sie zerflehten in unbewachten Minuten mit ihren stumpfen Mäulern die Sitzpolster.

Sie durften sich normalerweise im Haus nur auf der Diele aufhalten, weil keine Vorhangstrolche und kein Kissen mit Fransen vor ihnen sicher waren. Außerdem lief ihnen immer Wasser aus dem Maul. Sie trugen Halsbänder aus Stacheln und

Aus der Flimmerkiste

Mario Lanza wird in New York ein Konzert geben, um zu beweisen, daß er — ohne jeden Trick — immer noch Amerikas erster Sänger ist.

Fritz Kortner ist auf der Suche nach zwei Kinderstars für seinen nächsten Film.

fraßen Beefsteaks. Ihre Besitzerinnen jedoch gaben sich ästhetisch und lasen Rilkes „Stundenbuch“. An der Wand hing der „Hase“ von Dürrer und eine Maske der Unbekannten. In Zweifelsfällen griff man auf Muschler zurück oder auf Vicki Baum.

Nach den Zwergboxern trug Madame Drahthaartier. Sie sahen aus wie aus Holz geschnitten. Sie wurden zu ganz langen Kiefern getragen, und man sang damals: „Wenn die Elisabeth nicht so schöne Beine hätte!“ Elisabeth hat John Krümel.

Es ist nicht genau festzustellen, welche Dame zuerst auf den Einfall kam, sich einen Zwergpudel anzuschaffen. Plötzlich war er da, intelligent zwar, doch sich merkwürdigerweise seines komischen Aussehens nicht schämend. Er gehörte zu einer modernen Frau wie der Popelinetten, das Tweedkostüm und der Wiener Schirm. Meistens heißt er „Whisky“. Wenn er mit dem Stummelschwanz wedelt und sich freut, klingelte leise und kokett, so vorhanden, die Steuermarken. Im übrigen liest Madame heute Hemingway.

Für welchen Hund wird sie sich morgen entscheiden? Und was tut sie dann mit dem alten? Sie wird ihn ablegen wie ein altes Kleid und ihn einer minderbemittelten Freundin schenken.

„Nein, ich glaube wirklich nicht an die Tierliebe der Frauen, wenn auch Sie, meine Gnädigste, als Regel die Ausnahme bestätigen.“

Deutsch-französische Filmzusammenarbeit

Die seit langem erwartete deutsch-französische Filmzusammenarbeit läuft allmählich an. In Deutschland inszenierte Julien Duvivier den Film „Marianne“ mit Marianne Hold. Max Ophüls beendetete das Drehbuch für den Martine Carol-Film „Lola Montez“, der zum Teil in Deutschland entstehen wird. In Frankreich wurde mit Dieter Borsche der Film „Zwischenlandung in Paris“ gedreht. Karl Schönbock gehört neben Edwige Fenech und Etchika Choureaux zum Stab des Carlton-CCFC-Films „Sommerfrüchte“. Den deutsch-französischen Gemeinschaftsfilm werden die gleichen Erfolgs-Chancen gegeben, wie den französisch-italienischen Co-Produktionen.

Howard Vernon, dem deutschen Publikum aus „Sommernächte mit Marina“,

Kurznotiert

Paul Boesiger, der in „Nullacht — fünfzehn“ als Darsteller des Kanonier Vierbein erstmals im Film zu sehen war, wurde von der Roxy-Film-Produktion für den Rudolf-Jugert-Film „Ihre große Prüfung“ als Partner von Luise Ullrich für eine Hauptrolle verpflichtet.

Boesiger spielt in diesem Film, der im Constantin-Verleih erscheint, einen elternlosen Primaner, den verhängnisvolle Erlebnisse in schwere Konflikte verwickeln, die schließlich durch das verständnisvolle Eingreifen seiner Klassenlehrerin (Luise Ullrich) gelöst werden. Andere Darsteller in „Ihre große Prüfung“ sind Hans Söhnker, Hans Leibelt, Ernst Schröder, Maria Sebaldt, Rose Dor, Arno Paulsen und Ernst Waldow.

Die Neue Deutsche Filmgesellschaft teilte mit, daß Regisseur Rolf Hansen mit dem neuen NDF-Film „Geliebte Feindin“ in Geiseltal ins Atelier gegangen ist. Der Film wird nach dem gleichnamigen Roman von Maria von Kirchbach gedreht. Die Hauptrollen spielen Ruth Leuwerik, Werner Hinz und Gustav Knuth.

Über das Schicksal von sechs Dackeln aus dem Zwinger Dorfmeister des berühmten „Dackeldorfes Gerzweiss“ im Landkreis Vilsbiburg, dreht gegenwärtig eine Wiesbadener Filmgesellschaft einen Kulturfilm mit dem Arbeitstitel „Die Sechsis aus dem Dackeldorf“.

Bedeutender vorgeschichtlicher Fund in Arizona

Fossilien eines vorgeschichtlichen säugetierähnlichen Reptils, das vor etwa 165 Millionen Jahren auf der Erde lebte, sind in Arizona (USA) gefunden worden. Wie das amerikanische Innenministerium bekanntgab, wurde der Fund — der erste dieser Art in der westlichen Hemisphäre — als Überrest eines sogenannten Tritylodontiden identifiziert. Das Tier hielt sich 25 Millionen Jahre lang auf der Erde. Bisher wurden seine Überreste nur in China, Südafrika und England entdeckt.

Großzügig

Lessing war eingeladen. Als er erschien, spielte die Tochter — mehr hingehend als talentvoll — Klavier. „Ich habe gehört“, wandte sie sich an den Gast, „daß Sie Musik sehr lieben!“ — „Stimmt“, erwiderte Lessing, „aber das macht gar nichts, spielen Sie ruhig weiter.“

Zerstören dich etwa die Aussendungen? Gönne dir vielmehr Muße, deine Kenntnisse auf nützliche Weise zu erweitern und gib das Umherschweifende auf. Nimm dich indes auch vor der anderen Verirrung in acht: es gibt nämlich auch Toren, die sich mit vieler Geschäftigkeit abmühen, dabei aber kein Ziel vor Augen haben, worauf all ihr Dichten und Trachten ganz und gar gerichtet wäre. Marc Aurel.

Reise nach Rio / Von L. Kahlberg

Johnnie wartete schon unter der Gaslaternen in der stillen Hafengasse von Calais, als Odette, wie verabredet, Punkt zwei Uhr nachts mit einem Kofferchen in der Hand aus dem Dunkel auftauchte.

„Hallo, Johnnie!“ rief sie ihm entgegen. „Kann es losgehen?“

Der Matrose nickte. „An Bord schläft schon alles. Ich habe am Heck eine Strickleiter ausgehängt. Die Kletterer wir hoch, und ich bringe dich dann sofort runter in meine Kajüte. Übrigens, das Bullauge habe ich mit Pappe vernagelt, damit du nicht in Versuchung kommst, es aufzumachen. Und rühre dir nicht an, wenn ich dich nicht bei dir bin, und nie die Kajüte verlassen, und...“

„Glaubst du, ich wüßte nicht, wie man sich als blinder Passagier benimmt?“ unterbrach ihn Odette. Sie überlegte einen Augenblick. „Du, Johnnie, wird denn auch niemand außer dir zu mir hereinkommen?“

„Unsin. Ich schließe schon die Tür hinter mir ab.“ — Johnnie nahm die zierliche kleine Französin in seine Arme. „Willst du nicht doch den blöden Auswanderungsplan aufgeben und mich heiraten, Odette?“

„Nein“, sagte Odette und stampfte ärgerlich mit dem Fuß auf. „Ich will nach Rio!“

„Nun gut“, brummte der Matrose. „Du kannst es dir unterwegs noch überlegen. Zeit genug hast du ja.“

„Wie lange, meinst du, dauert es, bis wir in Rio sind?“

„So drei bis vier Wochen.“ Johnnie hob den Koffer auf seine Schulter und ging mit Odette durch die düsteren Gassen bis zum Kai. Es war eine mondlose Nacht. Dichter, milchiger Nebel lag über dem Hafen. Man konnte kaum die Umrisse der Schiffe erkennen, und Johnnie mußte Odette bei der Hand nehmen, um sie zu führen; denn außer dem in kurzen Abständen aufflammenden Leuchterfeuer, das als matter Schimmer aus der Ferne durch den Nebel drang, sah sie fast nichts.

So gelangten die beiden, halb tastend, halb stolpernd, bis zu Johnnies Schiff. Hirteneinander kletterten sie die Strickleiter empor und kamen in Johnnies Kabine, einem winzigen Raum, ohne daß jemand sie gehört hätte.

Von dieser Nacht an war die Finsternis für Wochen Odettes ständige Begleiterin. Allmählich verlor sie das Gefühl für die Zeit, und nur daran, daß Johnnie ihr regelmäßig etwas zum Essen brachte und sie, ebenso regelmäßig, darum bat, den Auswanderungsplan nach Rio aufzugeben und ihn zu heiraten, merkte Odette, daß wieder mal ein Tag um war. Seekrank wurde sie nie. Die See war immer zierlich ruhig.

Johnnie machte Odette im ganzen fünfzig erfolgreiche Heiratsanträge. Als er sie

nach dem letzten allein zurückließ, vergaß er, die Tür hinter sich abzuschließen. Odette, voller Sehnsucht nach Licht, Luft und Sonne, überlegte nicht lange, ob sie Johnnie gehorchen und sich still verhalten oder die Gelegenheit, das Gefängnis zu verlassen, anzunutzen und einen kleinen Ausflug an Deck wagen sollte.

Sie schlich, vorsichtig nach allen Seiten äugend, die schmale Treppe zum Deck empor. Ein Herr im Trenchcoat sah sie von oben. Noch ehe Odette zurückkuscheln konnte, hatte er sie schon angesprochen.

„Kommen Sie doch her und genießen Sie mit mir zusammen die herrliche Überfahrt“, sagte er.

Der Mann ist harmlos, dachte Odette und war im selben Augenblick auch schon bei ihm an der Reling. Das Meer war glatt wie ein Spiegel. Am Horizont hob sich deutlich eine Küste ab.

„Ach“, seufzte Odette und holte tief Atem, „die Fahrt ist wirklich unendlich lang. Sind wir denn nun bald in Rio?“

Der Herr im Trenchcoat musterte sie erstaunt.

„Wie kommen Sie auf Rio?“ fragte er verdutzt. „Wir sind doch auf einem Fährschiff zwischen Dover und Calais.“

Anouilh ohne Liebeskummer

(IP) Jean Anouilh ist in diesem Winter der meistgespielte ausländische Autor auf deutschen Bühnen, und wir erleben dabei die Freude, nicht nur seine Tragödien mit der Tröstlichkeit enttäuschender Liebe und der Sinnlosigkeit eines korrupten Gesellschaftslebens vor uns zu sehen, sondern auch die „Stücke in Rosa“, jene heiteren, virtuos und sehr französisch geschriebenen Komödien, als deren glücklicher Vermittler Helmut Käutner fungiert.

„Einladung ins Schloß“ heißt das muntere Spiel, das über die „Bühne“ des Hamburger Zimmertheaters geht und in dem die Paare in pointierten Dialogen über gelegentliche existenzielle Strudel, aber niemals über Abgründe zu einem heiteren Schlußtableau hinsteuern. Wie amüsant und reizvoll dieses Spiel mit bewährten Komödienfiguren und Requisiten. Altvatertrautes einfaches neu zusammengefügt! Harry Meyen steht im Mittelpunkt, bald als traurig-schwärmerischer Frédéric, bald als dessen Zwillingbruder Horace, der ein bißchen Schicksal spielen möchte und mit dem Ballettmädchen Isabelle (Käte Pontow) den verliebten Bruder Horace von einer attraktiven, aber bestiger Diana (Irene Windschild) kurieren will. Darum gruppiert sich dann noch ein ganzes Museum von menschlichen Gestalten: eine alte Tante, die vom Rollstuhl aus residiert (Theamaria Lenz), ein in Schwefelkies engagierter Monsieur Messerschmann (Rudolf Fenner) und eine Mutter, die für sich und Tochter von Salons und deren Bewohnern träumt (Inge Schmidt).

Da spinnert der Beau Horace seine Fäden und Tante Desmormores im Rollstuhl verwirrt sie ihm in kürzester Zeit, daß es auf der Bühne höchst elegante dramatische Knoten gibt und im Publikum Zwischenapplaus. Und Maurice Messerschmann ist emsig dabei, mit Schwefelkiesgeschäften die Liebe zu korrigieren, rutscht aber in Schwärmerie für Armut aus, um schließlich besser denn je aus dem Rennen zu gehen. Helmut Gmelin, der verdiente Hausherr des Zimmertheaters, hat das Spiel dabei auf die feinste Satire abgestimmt, und der Beifall, der ihm wieder dankt, gilt vor allem dem Charme, der aus dem französischen Original glücklich auf die deutsche Bühne herübergebracht wurde.

Die Sterne lügen nicht

Von Werner Sukowski

Eduard stürmte die Treppe hinauf, schellte und rief, kaum, daß Marianne die Tür geöffnet hatte:

„Wir gewinnen! Hurra! Wir gewinnen!“ „Ich denke, der Prozeß ist erst morgen?“ wunderte sich Marianne.

„Wenn schon“, lachte Eduard und schwenkte eine illustrierte wie eine Siegesfahne. „Ich aber weiß es schon heute!“ „Aber woher denn?“ fragte Marianne erstaunt.

„Ich kann es dir zeigen, schwarz auf weiß kann ich es dir beweisen“, rief Eduard und fuchtelte wild mit der Zeitschrift. „Ich habe es ja gewußt. Ich habe

es schon vorher gewußt. Den Prozeß gewinnen wir! Na, der dicke Breuer wird sich wundern. Der wird platzen, schwarz ärgern wird er sich, jawohl! Und die Kosten, die gesamten Gerichtskosten, auch die meines Anwalts, die wird er zahlen müssen. Weißt du, ich bin ja kein boshafter Mensch, wirklich nicht. Keiner Fliege mag ich etwas zu leide tun. Aber das gönne ich ihm! Schon beim ersten Termin hat er sich ganz gemein gegen uns benommen. Dabei war ich immer für einen Vergleich. Nun aber soll er zahlen!“

Marianne gelang es schließlich, den Wortschwall ihres Mannes einzudämmen.

„So, nun komm erst mal ins Zimmer und erzähle mir, woher du denn jetzt schon weißt, daß wir den Prozeß gewinnen.“

„Aber es steht doch in der Zeitung“, jubelte Eduard und schlug die Illustrierte auf. „Hier steht es doch: Die Sterne lügen nicht. Wochenhoroskop von Zenith, Astrologische GmbH, Fische: 20. Z. — 30. 3. In dieser Woche wird es Ihnen leichter ums Herz werden. Erfolg bei Behörden und im Geschäft. Glänzende Aussichten bei Prozeßführung. Geben Sie nicht nach. Verlangen Sie alles, dann werden Sie viel erreichen.“

Marianne stutzte. Dann aber lachte sie schallend auf.

„Nicht wahr?“ fragte Eduard, „auch du jubiliert!“

„Nein“, sagte Marianne und wischte sich die Tränen aus den Augen. „Ich stell mir vor, wie es morgen beim Prozeß wirklich zugehen wird.“

„Aber das steht doch hier ganz deutlich“, rief Eduard gereizt. „Warum hast du denn noch Zweifel? Glaubst du gar, die Sterne lügen?“

„Nein, die Sterne lügen nicht.“

„Oder...“, seine Stimme wurde rau. „hast du etwa Mitleid mit dem dicken Breuer?“

Marianne machte ein betont ernstes Gesicht. Dann sagte sie: „Mitleid habe ich schon, aber nicht mit dem dicken Breuer, sondern mit den armen Sternen. Wo sie doch nicht lügen dürfen.“

„Das verstehe ich nicht“, klagte Eduard und sah unsicher drein.

„Ich auch nicht“, gestand Marianne. „Weißt du, mir ist nämlich eingefallen, daß der dicke Breuer auch ein Fisch ist.“

„Ein — — Fisch?“

„Ja. Und nun bin ich sehr gespannt, wie sich die armen Sterne aus dieser peinlichen Affäre herausziehen werden!“

Der Einsiedler von San Francisco de Paula

Hemingway kommt nicht nach Stockholm — Die Verletzungen nach dem letzten Unfall waren sehr schwer

Hemingways kubanisches Heim La Vigia war einmal Teil der vorgeschobenen spanischen Festungswerke von Havana. Man erreicht es über eine Seitenstraße im Dorfe San Francisco de Paula, 10 Meilen südöstlich von Havana. Dort, inmitten einer üppig wuchernden tropischen Umgebung, lebt Hemingway mit seiner Gattin Mary Welsh, die seine vierte Lebensgefährtin ist. In erster Ehe war er mit Hadley Richardson verheiratet. Seine zweite Frau war Pauline Pfeiffer, seine dritte die Schriftstellerin Martha Gellhorn. Mary Welsh endlich, die ihn auch auf seine berühmte afrikanische Safari, bei der er zwei lebensgefährliche Flugzeugunfälle erlitt und schon totesagt wurde, begleitet hatte, war eine Kriegsberichterstatterin gewesen wie Hemingway selber.

Den Reportern, die ihn in seiner hinter hohen Hecken, Palmen und Ceiba-Bäumen versteckten Finca La Vigia bei Havana aufsuchten, um zu sehen, wie Hemingway die Verleihung des Nobelpreises aufnahm, verriet er, daß er zu seinem größten Leidwesen verzichten müsse, am 10. Dezember nach Stockholm zu kommen, um den Preis in Empfang zu nehmen. Er sei von seinen Verletzungen aus den zwei Flugzeugabstürzen noch nicht genügend geheilt. Und Hemingway erzählte jetzt zum ersten Male, was bisher nur im engsten Kreise seiner Familie bekannt geworden war: daß nämlich seine Verletzungen sehr viel

schwerer gewesen waren, als die Welt im vorigen Winter erfahren hatte.

Von den beiden Flugzeugunfällen war der zweite bei weitem der schwerere. Hemingways Rückgrat wurde an zwei Stellen gebrochen. Bei diesem Unfall konnte der Dichter sich nicht durch die Notklappe im Flugzeug durchzwängen, wie die anderen Passagiere. Da sein linker Arm verletzt war, mußte er die Tür mit dem Kopf einstoßen. Dabei brach er seine Schädeldacke oberhalb des linken Ohres.

Auf der Rückreise von Afrika lag Hemingway zuerst in Venedig und dann in Madrid im Krankenhaus. Ein berühmter spanischer Arzt übernahm seine Behandlung mit folgenden Worten: „Sie sollten eigentlich nach den beiden Flugzeugabstürzen gestorben sein. Das haben Sie nicht getan. Und in Venedig haben Sie dem Tod ebenfalls ein Schnippen geschlagen. Da Sie also immer noch munter am Leben sind, werden Sie noch eine ganze Weile im Diesseits wandeln, wenn Sie mir versprechen, brav zu sein und alles zu tun, was ich Ihnen sage...“

„Freuen Sie sich über den Nobelpreis?“ fragten ihn die neugierigen Journalisten. „Ja, sehr“, erwiderte Hemingway lächelnd, „und nicht nur das, ich bin auch stolz darauf! Im übrigen kann ich das Geld sehr gut gebrauchen. Denn meine Verwundungen und die Behandlung in den Hospitälern haben mir 8000 Dollar Schulden eingebracht, die ich noch abzahlen muß.“

Kaviar aus Schleswig-Holstein

Störlets sollen in der Eider heimisch werden

Kiel. Mit Schmunzeln erinnert man sich einer Hamburger Gesindeordnung, die die Hausfrauen dazu anhielt, ihren Hausangestellten nicht allzu häufig Störfleisch vorzusetzen. Heute ist das geräuchernde Fleisch des Stör, der bis zu sechs Meter lang werden kann, zu einer kulinarischen Kostbar-

keit geworden, ganz zu schweigen von seinem Rogen, dem Kaviar, der als Festgabe sowjetischer Freundschaftsmähler fast einen politischen Beigeschmack gewonnen hat.

Vereinzel trifft man Stör noch in den Mündungen der großen Ströme an, die einst sehr einträgliche Störfischerei an der Eider ist fast gänzlich zum Erliegen gekommen. Während der Jagd- und Fischereiaussstellung in der zweiten Oktoberhälfte in Düsseldorf wurde zwischen den See-, Fluß- und Teichwirten Schleswig-Holsteins und dem jugoslawischen Fischereistitut in Belgrad ein Abkommen abgeschlossen,

nach dem Störlets, die zur Familie der Stör gehören, aber nur einen Meter lang werden, in den Gewässern Schleswig-Holsteins ausgesetzt werden sollen. 500 der etwa 25 cm langen Jungfische sollen zunächst der Eider anvertraut werden.

Das Fleisch der Störlets ist sehr wohlschmeckend, und der Kaviar wird als hervorragend gepriesen. Ob sich aber der Fisch im Norden wohl fühlen wird, muß sich erst erweisen, denn der Störlet ist, anders als der in allen Weltmeeren heimische Stör, für Schwarz- und Kaspisches Meer charakteristisch.

Der Stör, dessen Bestände des Kaviars

wegen so dezimiert wurden, stieg zum Laichen die Flüsse aufwärts, die Weichsel, die Oder, die Elbe und die Weser. Im Rhein wurde er bei Mainz festgestellt. Erst verhältnismäßig spät gelangte er ins Schwarze Meer, das heute wohl sein bekanntestes Verbreitungsgebiet darstellt. Es ist anzunehmen, daß die zunehmende Verschmutzung und die Kanalisierung unserer Gerinnen die Fische veranlaßte, an die Störfischerei und die Aufbereitung des Kaviars wurden in Rußland zu einer der Ziele für ihre Wanderungen zu suchen. Spezialität. Als einfachste Sorte gilt der

Preßkaviar, der noch viele Unreinlichkeiten enthält. Die körnigen Sorten werden in langen Trögen gesalzen und auf Sieben oder Netzen leicht getrocknet, bis sie verpackt werden können. Die feinsten Sorten werden nach dem Abkören in leinene Säckchen getan, in Salzlösung getaucht, zum Trocknen aufgehängt und sind dann erst versandfertig.

Wird das Experiment in Schleswig-Holstein gelingen? Selbst dann wird es noch geraume Zeit dauern, bis der Störlet-Kaviar in unseren Delikatess-Geschäften zu kaufen ist. „Billig“ wird Kaviar auch dann nicht sein.

ITALIEN

„Schwabenland“ jenseits der Alpen

Die Bauten Kaiser Friedrichs II. in Apulien und Sizilien — Auf den Spuren der Hohenstaufen

Jenseits der Alpen auf den Spuren der Hohenstaufen zu reisen, ist ein Erlebnis, das Südost-Italien und Sizilien in einem reizvollen und für viele Augen noch ungewohnten Lichte zeigt. Hubert Graf Waldburg-Wolfegg hat dieses Erlebnis in seinem Buche „Vom Südreich der Hohenstaufen“ (Verlag Schnell & Steiner, München) mit vielen Bildern von Lala Aufberg festgehalten.

„Freilich haben wir auch auf deutschem Boden viel, was uns mit der Zeit des schwäbischen Herrscherhauses verbindet. Vor allem im Südwesten, im Gebiet am Oberrhein und am unteren Neckar, wo Burg an Burg uns in ihrer prachtvoll exakten Bauweise an eine mächtige Kaiserzeit erinnert. Um nur wenige zu nennen: Trübs, Wimpfen,

Wildenberg, Krauthelm, Brauneck. Sie alle haben die Jugendzeit Kaiser Friedrichs II. gesehen, den man später den „Wandler der Welt“ genannt hat.

Mit 18 Jahren kam er erstmals ins Land jenseits der Alpen. Im Alter von 26 Jahren hat er es wieder, außer für zwei kurze Besuche, für immer verlassen. Er hat also die für jeden jungen Menschen bildsamsten Jahre im Schwabenland zugebracht. Stauend hören wir davon, wie er, nach Italien zurückgekehrt, große Reformen durchführt, Kastelle baut, das Staatswesen von Grund auf neu ordnet.“

Von einem dieser Bauten, dem Castel del Monte, erzählt der Verfasser in einem Kapitel seines Buches, das hier im Auszug wiedergegeben ist:

„Zunächst eine nüchterne Frage: Warum ist Castel del Monte erhalten, während alle anderen, von denen wir wissen, daß sie

noch schöner waren, vom Erdboden verschwunden sind?

Weil dieses Schloß — es ist nämlich kein Kastell — ganz und gar abgelegen ist. Weit, weit draußen in der Murge, einem flachen Höhenzug, der nur noch aus kahltem Fels besteht. Weil kein Mensch ein Interesse daran hatte, hier billiges Baumaterial zu brechen, um es dann stundenweit nach Andria zu karren! So kam es, daß durch all die Jahrhunderte diese Krone aller Bauten des Kaisers unangetastet blieb.

Dank der prachtvollen Arbeit der italienischen Denkmalpflege in den letzten Jahren ist heute Castel del Monte in einem sehr erfreulichen Zustand. Von irgendwelchen Schäden, die während des Krieges durch Erdbeben entstanden sein sollen, keine Spur!

Der Anlaß zum Bau an dieser abgelegenen Stelle wird des Kaisers Jagdpassion gewesen sein, denn hier sieht es fast so aus, als sei die Murge immer schon ein totes Steinland gewesen und der indirekte Anlaß zum Reichtum Apuliens, denn der Höhenzug ist offenbar vom Wind kahl geweht und das fruchtbare Erdreich in die Ebene getragen worden. Es wird also das Gelände gewesen sein, das Friedrich für die Falkenjagd verlangte. Offen, ohne Hindernisse, mit weiter Sicht.

Er baute das Schloß während seiner letzten Lebensjahre; es ist also alle Erfahrung und alles Wissen eines Mannes, der die Welt beherrschte, zusammengefaßt. Mit Sicherheit haben die Araber Pate gestanden, denn für vieles finden sich im Orient Vorbilder, wie etwa für den Grundriß und das Achteck als Baukörper überhaupt.

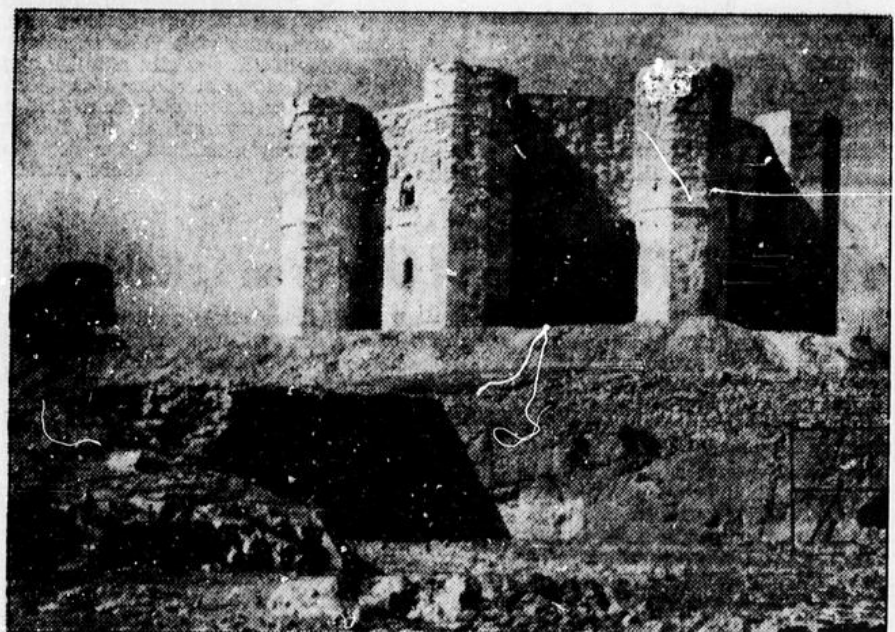
Schon der Eingang ist ungewöhnlich; der Kaiser war seiner Zeit um Jahrhunderte voraus. Es ist reine Renaissance, was wir da sehen, und man möchte fast meinen, er habe irgendwelche antike Bauten, die damals vielleicht noch standen, einfach kopiert, aber es ist doch nicht so. Das, was wir hier sehen, ist zierlicher, feiner!

Wenn das Erdgeschoß allein erhalten wäre, würde es genügen, die Gelehrten der Welt in Aufregung zu versetzen, denn jedes Detail ist nobel und großzügig, obwohl das Ganze offenbar bewußt plump im Vergleich zu dem oberen Geschoß wirkt. Alles ist einheitlich in Rot gehalten, und auch der Leie kann sich die Wirkung unschwer ergänzen, da in jedem Raum andere Reste zu finden sind.

Der obere Stock ist eine gewaltige Steigerung. Sämtliche Räume haben hier fast weiblich zarte Säulen aus weißem Marmor, und aus Resten ist auch hier zu sehen, daß die Wände mit dem gleichen Stein belegt waren. Dazu der Kontrast der



Brunnen mit Staufischen Adlern aus dem zerstörten Kaiserpalast von Foggia



Castel del Monte — die „Krone Apuliens“

MEXIKO

Die Geheimnisse der Zapoteken

In der geheimnisvollsten Stadt Mexikos — 2000 Jahre ohne Krieg

Mexiko. — Auf einer Bergspitze im südlichen Mexiko, auf dem sogenannten Monte Alban, ist man auf Spuren ältester zentral-amerikanischer Kultur gestoßen, auf Beweise dafür, daß 600 Jahre vor unserer Zeitrechnung in Mexiko eine bemerkenswerte Indianer-Zivilisation lebte.

Die Stadt auf dem Monte Alban, die jetzt aus den Trümmern mühsam und sorgfältig herausgeschält wird, trägt den Namen Zapotek. Ein ganzer Berg wurde in Götterdenkmäler umgewandelt. Man wühlte sich in den Berg hinein, baute Pyramiden und Höhlenwohnungen und behauptete sich in dieser Welt der Berge und der steinernen Wunder.

Die bemerkenswerteste Feststellung aber, die man mühsam aus den aufgefundenen Zeugnissen abzuleiten vermochte, ist die Tatsache, daß Zapotek eine Stadt des Friedens war, der es gelang, über fast zwei Jahrtausende kriegerische Auseinandersetzungen tatsächlich zu vermeiden. Alle fünfzig Jahre fand ein großes Fest statt. Aber es war niemals ein Siegesfest, sondern immer nur ein Abkommen, weitere fünfzig Jahre Frieden zu halten.

Mit seltsamer Genauigkeit funktionierte der magische Kalender von Zapotek. Man kannte das Sonnenjahr mit 365 Tagen und den winzigen Abweichungen, die das Schaltjahr und mancherlei andere Ausgleichsberechnungen bedingen. Das Sonnenjahr von Zapotek wurde in Viertel eingeteilt. Das Jahr begann am 16. März im Zeichen des großen Gottes, des Herrn des Regens mit dem Namen Coclo. Die Zapoteken gingen bei ihren Rechnungen nicht von einem Zehnersystem aus, sondern von der Zahl zwanzig, vermutlich abgeleitet von den Fingern und den Zehen an den menschlichen Händen und Füßen.

Die Sprache und die Schrift, sowie das ganze Rechnungssystem begnügten sich mit zwanzig Zeichen und dreizehn Symbolen, die für größere Zahlen verwendet wurden.

Die große Einigkeit auf dem Monte Alban, wo auch Observatorien zur Beobachtung der Sterne, der Sonne und des Mondes ohne Himmelsfernrohre errichtet worden waren, wurde von einer Priestergilde aufrechterhalten, die eingesehen hatte, daß die Menschen in Kriegen zugrunde gehen. Solange die Zapoteken darauf verzichteten, Siegesfeiern zu veranstalten oder gar um Unsterblichkeit zu bitten, konnte ihnen nichts zustoßen. Erst als das Zeitalter der Mayas und der Mixtecs begann, als zwischen diesen Völkern Fehden ausgetragen wurden, war der Zauber der geheimnisvollen Stadt Zapotek erloschen. Eines Tages zerfiel die Stadt. Von ihrem Glanz aber zeugen noch heute gewaltige Götterbilder, aus dem Stein der Berge herausgemeißelt.

Glaube und Wissenschaft

Washington. — „Ärzte, die nicht religiös sind, sollten ihren Beruf nicht ausüben dürfen!“ sagte Mr. Hess, der Vorsitzende der American Medical Society (Amerikanische medizinische Gesellschaft), als er zum Vorsitzenden gewählt wurde. Dr. Hess, 65, meinte: „Ein Arzt, der ein Krankenzimmer betritt, ist nicht allein. Er kann den Patienten nur mit den materiellen Hilfsmitteln der wissenschaftlichen Medizin betreuen. Gott besorgt alles andere. Der Arzt, dem es an Glauben an das höchste Wesen mangelt, hat kein Recht, den medizinischen Beruf auszuüben.“ cep.

NEUGUINEA

Ungastliches Land der Papuas

West-Irian will keine „Kolonie“ mehr sein

Neuguinea, nördlich von Australien gelegen, ist die zweitgrößte Insel der Welt und seit vielen Jahren in zwei Teile gespalten. Der Westteil der Insel, zu dem bis zum Jahre 1920 auch das deutsche Schutzgebiet Kaiser-Wilhelms-Land gehörte, ist australisches Mandatsgebiet. Der östliche Teil, Niederländisch-Neuguinea oder West-Irian, ist heute noch eine holländische Kolonie von etwa der Ausdehnung Frankreichs. Seit 1950 geht der Streit nun darum, ob dieses Gebiet seinen Kolonialstatus beibehalten oder ob es unabhängig und an die Inselrepublik Indonesien angeschlossen werden soll.

Die Indonesier werfen den Holländern vor, daß sie nie richtig in das Land vorgedrungen sind und sich weder um das Gesundheits- noch um das Erziehungswesen gekümmert, noch die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Erschließung ernsthaft geprüft haben. Noch heute sind große Teile Neuguineas unerforscht, bis zu den im Inneren des Landes lebenden Papuas, die in

zierlichen Pfahlbauten hausen und deren Kultur Vergleiche mit der Steinzeit zuläßt, drängen nur vereinzelt Expeditionen aus völkerkundlichem Interesse vor.

Die eingeborene Bevölkerung — Melanesier und Mischlinge — ist mit dem Zufrieden, was die Natur ihnen bietet: Holz, Kautschuk, Kopra, Gold, Perlen und Perlmutter, Kopalharz, Gewürze und Schildkröten. Sie tauschen diese Erzeugnisse gegen Handelswaren ein und begnügen sich damit, ganz abgesehen davon, daß eine Bevölkerung von einer Million auf dieses riesige Gebiet verteilt, sowieso nicht genügend Arbeitskräfte stellen könnte, um die Wirtschaft wirklich zu beleben. Man hat zwar an einigen Stellen Niederländisch-Neuguineas Öl gefunden, man hat auch Ölfelder angelegt, aber dazu mußten viele tausend Arbeiter aus Indonesien und anderen Ländern herangezogen werden.

Die Einwanderer, besonders die weißen Siedler, haben es schwer in Neuguinea. Alle Nahrungsmittel, wie Reis, Gemüse, Fisch, Fleisch und Eier müssen von weit her eingeführt werden, da es bisher noch

nicht einmal dazu kam, wenigstens an der Küste den Dschungel soweit zu lichten, daß man Reis in größeren Mengen anbauen könnte. Auch das Schulwesen läßt zu wünschen übrig. Bis zum Ende des 2. Weltkrieges war in dem ganzen großen Land keine Möglichkeit gegeben, der Jugend mehr als die Elementarschulbildung zu kommen zu lassen. Die meisten Schulen werden von den Missionen betrieben. 1947 unterrichteten im ganzen Land 644 indonesische und iranische Lehrer an 500 Schulen, die von insgesamt 25 000 Kindern besucht wurden. Hinzu kamen sechs holländische Schulen mit 2000 Schülern.

Indonesien ist seit fünf Jahren eine freie Republik, und es fordert seit 1950 mit Nachdruck auch die „Befreiung“ West-Irians von der holländischen Kolonialmacht. Außerdem stehen die Indonesier auf dem Standpunkt, daß die Einwohner Holländisch-Neuguineas in Volkstum und Sprache zu Indonesien gehören und daß Indonesien wiederum am ehesten in der Lage sein dürfte, das Land zu kultivieren und zivilisieren.

TIBET

Ich sprach mit dem Pantschen-Lama

Ein Besuch beim 17jährigen „Buddha des ewigen Lichtes“ / Von Jörgen Andersen

Der Dalai-Lama und der Pantschen-Lama, die beiden Oberhäupter des tibetischen Buddhismus, besuchten kürzlich als Ehrengäste der Chinesischen Volksrepublik in Peking Mao-tse-tung. Unser im Fernen Osten weilender Mitarbeiter Jörgen Andersen hatte die seltene Gelegenheit, den Pantschen-Lama nach dessen Rückkehr in seiner Residenz von Kumbum zu sprechen.

Der gefangene Gott

Der Pantschen-Lama residiert in einem großen Kloster in Kumbum, das ehemals in Tibet lag, bis dieser Landesteil China einverleibt wurde. Dadurch war der Pantschen-Lama chinesischer Untertan geworden. Der Gouverneur der Ching-Hai-Provinz paßt auf diesen lebenden Gott streng auf. Solange der Pantschen-Lama nämlich dort wohnt, hat der Gouverneur die tibetische Bevölkerung seiner Provinz, die nicht gerade bequeme Untertanen sind, unter Kontrolle. Der Pantschen-Lama ist ein gefangener Gott. Er kann sich nicht einen Schritt ohne Aufsicht seiner chinesischen Leibwache bewegen. Offiziell soll diese Truppe den Lama beschützen, aber in Wirklichkeit ist sie eine chinesische Geheimtruppe, die ausschließlich darüber zu

wachen hat, daß der Pantschen-Lama nicht eines Tages still und heimlich verschwindet.

Der eingesperrte Gott ist heute ein 17-jähriger Knabe. Auch die Eltern dieses Kindergottes leben im Kloster in Kumbum. Allerdings dürfen sie nicht mit ihrem Sohn zusammen wohnen. Sie haben nur die Erlaubnis, ihn gelegentlich zu besuchen. Spielkameraden sind ihm ebenfalls nicht gestattet. Die einzige Freude des Siebzehnjährigen sind ein schwarzes Pekinesenhündchen und zwei zahme Gazellen. Außerdem besitzt er noch eine dressierte Krähe, die einige Worte sprechen kann. Einen rechten Spaß dürfte der Kinder-Lama an dem sprechenden Vogel wohl kaum haben, da er Shanghai-Chinesisch spricht, das er nicht versteht.

Die schwarzen Lamas

Aus unerklärlichen Gründen sieht es der Gouverneur nicht gern, daß ausländische Besucher eine Audienz beim Pantschen-Lama erhalten. Das Kloster darf man besichtigen, aber ich mußte schon allerlei Kniffe anwenden, um den Kindergott zu Gesicht zu bekommen. Der chinesische Dolmetscher gab stets die Antwort: „Er ist verreist!“

Das Kumbum-Kloster ist eine Stadt für sich. Soweit das Auge reicht, sieht man Tempel und schmutzige Klöster mit flachen Dächern. Überall wimmelt es von Priestern und Mönchen, die im „Studier-tempel für mystische Literatur“ leben und besonders strengen Regeln unterworfen sind. Sie bewegen sich immer im Gänsemarsch, einer hinter dem anderen. Selbst die trivialsten Dinge dürfen sie nicht verrichten, ohne sich vorher in den Staub geworfen und Buddha um Erlaubnis gebeten zu haben.

Die Polizei-Mönche heißen „schwarze Lamas“. Sie sind mit einer Peitsche bewaffnet und haben sich auf die Stirne drei aussehende schwarze Streifen gemalt. Ein Strom reisender Priester und Mönche kommt und geht unablässig. Sie werden „heilige Handelsreisende“ genannt und spielen für die Finanzkasse des Klosters eine große Rolle. Sie sind es, die im Lande umherreisen und den sogenannten „heiligen Tauschhandel“ treiben. Sie besuchen arme Tibetener und fordern sie mehr oder weniger nachdrücklich auf, beispielsweise ein Schaf gegen einen Papierstreifen mit einem heiligen Spruch einzutauschen. Das Schaf wird sofort zum „heiligen Schaf“ ernannt. Bei einem anderen wird das Schaf gegen ein Pferd eingetauscht. Das Pferd wird wiederum in Geld umgesetzt, das schließlich dem Kloster zugute kommt.

Im Küchentempel herrschen die Tee-Mönche, die ein grüßliches Getränk unter religiösen Zeremonien zubereiten: Tee mit einem Eßlöffel voll ranziger Butter! Auf

kalten Nachgeschmack hat, diese Zimmer hier oben auf dem Dach sind warm und weit jenseits von Gut und Böse.

Der Gott ist wortkarg

Hoch oben auf einem der Berggipfel wohnt der 17jährige Gott, der „Buddha des ewigen Lichtes“. Der Audienzsaal ist mit auf Seidenbahnen gemalten tibetischen Götterbildern geschmückt. Auf dem Boden liegen kostbare tibetische Teppiche in prachtvollen Farben. Dieser „Goldene Tempel“ ist der einzige Ort in Kumbum, von dem man den Eindruck hat, daß er einmal sauber gemacht wird.

Als ein Vorhang zur Seite gezogen wird, bietet mir eine Schar von Priestern und Mönchen Willkommen. Dicht vor einem goldenen Thron wird mir ein Platz angewiesen. Dann serviert man grünen Tee — zum Glück ohne Butter — und süße Reiskuchen. Eine lange Pause schließt sich an. Dann erscheint, begleitet von der Leibwache, der Knabe, der ein Gott sein soll. Stumm setzt er sich auf den Thron und starrt mich mit seinen dunklen, unergründlichen Augen an.

Die Dolmetscher geben mir ein Zeichen, daß ich den Pantschen-Lama ansprechen soll. Ich erzähle dem 17jährigen Knaben, daß ich auf der anderen Seite des Erdballs lebe, daß ich mit einem der schnellsten Flugzeuge der Welt aus Europa kam und doch vier Wochen gebraucht habe, um Kumbum zu erreichen. Der Dolmetscher übersetzt. Der Pantschen-Lama verzieht keine Miene. Ich habe den Eindruck, als verstehe er nichts von allem. Nun versuche ich, deutlicher zu werden, indem ich das Geräusch eines Flugzeuges demonstriere. Brrr — machte der Propeller.

Ganz plötzlich zieht ein leises Lächeln über das Gesicht des Knaben. Die Nachahmung des Flugzeuges scheint er verstanden zu haben. Seine dunklen Augen mustern mich einen Augenblick lang interessiert, halb neugierig, halb kameradschaftlich. Ich gebe diesen Blick zurück. Hat der Knabe wohl Sehnsucht danach, einmal ein Mensch zu sein oder einmal einen Hauch Freiheit zu spüren? Schon ist dieser Augenblick vorbei. Die dunklen Augen senken sich wieder. Der Knabe wird wieder „Gott“. Er sitzt unbeweglich, ungerührt. Die Audienz ist vorbei.

Christbäume im Anmarsch

Im Sauerland werden für NRW täglich 10 000 Bäume geschlagen — Preise wie im Vorjahr

Oberhunden. — Es weihnachtet sehr — nicht nur in den Großstädten mit Millionen Kerzen, Lichterglanz, mit glitzernden Schaufensterdekorationen und etwas zu lautem und zuweilen störendem Reklamerummel — es weihnachtet wirklich in der Einsamkeit der Bergwelt, in den luftigen Höhen des Hochsauerlandes, wo seit Ende November fleißige Männerhände tausende kerzengerader Fichten, Edeltannen, Blautannen fällen, damit wir zum Weihnachtsfest unseren Christbaum schmücken können. Weit ist der Weg und schwer die Arbeit, bis ein Tannenbäumchen in unsere festlich geschmückte Weihnachtsstube einziehen kann. Es braucht vier bis zehn Jahre nach der Aufforstung, ehe es für würdig befunden wird, den Menschen weihnachtliche Stimmung ins Herz zu pflanzen.

In den Bergen des Hochsauerlandes herrscht in diesen Tagen Hochbetrieb. Da schlagen 50 Waldarbeiter aus der kaum 2000 Seelen zählenden Gemeinde Oberhundem jeden Tag wenigstens 2000 Bäume;

im gesamten Sauerland werden es täglich mindestens 10 000 sein. Der Waldbauer oder der Baumschulenbesitzer überprüft, kaum daß die letzten Laubblätter gefallen sind und die ersten Herbstnebel sich um die Kuppen der Berge legen, den Bestand an „Weihnachtsbäumen“. Wenn die Winde nicht allzu stürmisch bliesen, das Wetter nicht gar zu rau war, rechnet er mit einem geraden Wachstum der jungen Bäume.

Verkauf nicht vor dem 12. Dezember

Während eine Gruppe die Arbeit des Fällens übernimmt, trägt eine andere die abgeholzten Bäume an einem Gebirgsweg zusammen. Schwierig ist der Abtransport zu den Sammelplätzen, wo sie zunächst zu Tausenden gestapelt werden, ehe sie den Weg zu den Verkaufsständen antreten. Da

in diesem Jahre keine Bäume — außer zu Dekorationszwecken — vor dem 12. Dezember verkauft werden dürfen, macht der pünktliche Transport besondere Sorgen.

Die Bäume dürfen nicht zu früh an den Verkaufsständen sein, sollen aber auch nicht zu spät ankommen. Auf Schiene und Straße rollen Anfang Dezember die „Weihnachtsbaum“-Transporte zu Tal.

Die 50 000 bis 60 000 in den Wäldern um Oberhundem gefällten grünen Weihnachtsbäume werden vor allem im Ruhrgebiet, in Köln, Bonn, Bielefeld und sogar in Berlin abgesetzt.

Die Preise

werden sich etwa in den Grenzen des vergangenen Jahres halten, da die verstärkten Aufforstungen der letzten Jahre sich noch nicht auswirken. Wir müssen sogar noch Bäume aus den nordischen Ländern und aus Österreich einführen, um den großen Bedarf zu decken.

Immer stärker macht sich die Nachfrage nach dem mittelgroßen Baum bemerkbar, während die vor einigen Jahren noch sehr beliebte Topftanne ganz in den Hintergrund getreten ist und größere Bäume über 2,50 bis 3 Meter nur noch von Vereinen, Krankenhäusern und Kirchen angefordert werden.

Amerikaner suchen „Christkindl“

Rege Nachfrage in Waisenhäusern — Bisher nur gute Erfahrungen

Nürnberg. Eine rege Nachfrage nach elternlosen Kindern zeichnen zu ihrer Freude die Jugendämter in Bayern. Ein eigenes Kind zu haben ist vor allem der Weihnachtswunsch amerikanischer Besatzungsfamilien, die zur Zeit die Waisenhäuser auf der Suche nach einem deutschen „Christkind“ regelrecht abgrasen. So ließ sich eine amerikanische Offiziersfrau vom Nürnberger Jugendamt gleich die Adressen sämtlicher Kinderheime geben. Sie möchte einen Säugling bis zu sechs Monaten, konnte bis jetzt aber noch keinen finden, da überall, wo sie nachfragte, Adoptivkinder bereits „ausverkauft“ waren.

Auch schriftlich wenden sich vor allem amerikanische Ehepaare an die Jugendämter mit der Bitte, ihnen bei der Vermittlung eines Kindes behilflich zu sein. „Der Säugling soll nicht älter als ein halbes Jahr, blond, blauäugig und etwas mollig wie mein Mann sein“, heißt es in einem der Schreiben.

Immer wieder erreichen die Jugendämter Briefe, in denen die Adoptivkinder zum Aus-

druck bringen, wie glücklich sie über ihre Wahl sind: „Ich kann es nicht vergessen, daß ich um die Weihnachtszeit von Ihnen ein so liebes Kind vermittelt bekam“, schrieb eine in New York lebende Amerikanerin dem Nürnberger Jugendamt. Eine andere teilt überglücklich mit: „Das Kind wird meinem Mann immer ähnlicher“. Bisher haben die Jugendämter mit den amerikanischen Adoptivkinder nur die besten Erfahrungen gemacht.

Wyzynski beginnt Krebstest

Düsseldorf. Am 6. Verhandlungstag im Prozeß gegen den 53-jährigen Dr. med. Fritz Wyzynski aus Düsseldorf, dem fahrlässige Tötung an fünf Patienten vorgeworfen wird, übergab der sachverständige Krebsforscher Professor Dr. Dr. Lönne, dem Angeklagten 20 Urinproben von krebskranken und gesunden Menschen. Der Angeklagte Wyzynski hatte sich erboten, aus dem Urinbefund ein- und dreifach Krebskrankheiten feststellen zu können. Das Gericht billigte dem Angeklagten die dazu benötigten drei Tage Arbeitszeit zu. Das Gericht erhielt zur Kontrolle die genauen Diagnosen in versiegelten Briefen. Am Freitag wird Wyzynski dem Gericht das Ergebnis seines Experimentes mitteilen.

Flucht durch eiskaltes Wasser

Greven (Westf.). Völlig durchnäßt vom eiskalten Wasser der Ems, die er kurz vorher auf der Flucht durchschwommen hatte, wurde am Dienstag von der Polizei in einem Waldstück der 34-jährige Pole Josef Faber festgenommen, der aus dem Zuchthaus entflohen war. Faber war als Mitglied der berüchtigten Haller Räuberbande zu 10 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Am Dienstagmorgen verfolgten Bauern aus Greven den entsprungnen Zuchthäuser, der sich durch einen Sprung in die Ems dieser Verfolgung zunächst entzog.

Strafe

Das Amtsgericht in Tecklenburg verurteilte einen Kaufmann aus Westerkappeln zur Erstattung eines Toto-Gewinns in Höhe von 740 DM an einen Friseurgehilfen aus Westerkappeln. Der Kaufmann hatte in seiner Buchhandlung eine Annahmestelle für Totoscheine eingerichtet. Es war eine Art Kundendienst, denn er reichte die Totoscheine an eine amtliche Wettannahmestelle, die außerhalb von Westerkappeln lag, weiter. An einem Sonntag hatte der Friseurgehilfe Totoglück. Er präsentierte dem Kaufmann seinen Schein, auf den ein Gewinn von 740,— DM gefallen war. Der Inhaber der Buchhandlung hatte aber vergessen, den Totoschein rechtzeitig der amtlichen Wettannahmestelle weiterzuleiten.

Heinrich lebte von Autoschwindel

Auf Pump gekauft, geliehen, vertauscht und wieder verkauft

Bielefeld. „Als ich zum ersten Male rückfällig geworden war, zeigte ich mich selbst bei der Polizei an, aber die wollten mich nicht verhaften“, sagte der 40 Jahre alte Techniker Heinrich Redel aus Bad Oeynhausen vor der Bielefelder Strafkammer. Deshalb gibt er der Polizei die Schuld an seinen tollen Schwindeleien mit immer neuen Kraftwagen, die er auf Pump kaufte, ließ, vertauschte und verkaufte.

Ende vorigen Jahres war er erst aus der Strafanstalt Münster entlassen worden. Anfang Februar fing er „bescheiden“ mit einem Moped an, das er auf Kredit bekam und beim Kauf eines alten Opel, ebenfalls auf Pump, als Sicherheit hingab. Den Opel, der 750 Mark kosten sollte, verkaufte er am nächsten Tag in Köln für 100 Mark. Dann ließ er in Bad Oeynhausen einen Volkswagen, den er in Recklinghausen für 2000 Mark versilberte. Der Käufer bekam statt des Kraftfahrzeugbriefes eine gefälschte Bescheinigung, wonach Redel den Wagen rechtmäßig von einem englischen Major erwor-

ben habe. „Der englische Kraftfahrzeugbrief ist von der Militärregierung eingezogen worden“, hieß es darin.

In Wanne-Eickel ließ sich Heinrich einen Mercedes, mit dem er in Leverkusen Panne hatte. Er ließ ihn in einer Werkstatt stehen und bekam im Tausch wieder einen Volkswagen, mit dem er in Cloppenburg verunglückte. Kurzsichtlos mietete er sich einen neuen Volkswagen, den er in Flensburg — wieder mit einer „englischen Bescheinigung“ — für 2800 Mark verkaufte. Dafür wollte er sich ein Segelboot kaufen, um übers Meer in ferne Länder zu fliehen. Aber bei der ersten stürmischen Probefahrt merkte er, daß Wasser keine Balken hat. Da er ein schlechter Schwimmer ist, versuchte er es lieber bei der Polizei. Diesmal bekam er keine Abfuhr — man suchte ihn längst im ganzen Bundesgebiet.

Die Bielefelder Strafkammer honorierte die Odyssee des unentwegten Autoschwindlers mit drei Jahren Gefängnis.

Fernsehen für Funkstreifenwagen

In Dortmund geplant — Vielleicht schon im nächsten Jahr

Dortmund. — Den Einsatz des Fernsehens bei der Verbrecherbekämpfung plant das Dortmunder Polizeipräsidium. Eine Radiofirma ist damit beschäftigt, die technischen Möglichkeiten auf diesem Gebiet zu prüfen. Man denkt daran, Empfänger in den Funkstreifenwagen anzubringen, wodurch das Durchgehen von Steckbriefen usw. möglich wäre — eine bedeutende Erleichterung für die Polizisten im Einsatz. Schwierigkeiten macht noch die Wellenübertragung. Man hofft, das Bild auf die Ultrakurzwelle des Funkwagen-Sprech-

funks „aufdrücken“ zu können, sollte sich das als nicht möglich erweisen, bekommt die Polizei vielleicht ihren eigenen „Fernsehschüssel“ mit äußerst kleiner Wellenlänge. Jede Anlage würde etwa 5000 DM kosten.

Kind im Ententeich ertrunken

Münster. Ein zweijähriges Kind wurde in Marbeck (Kreis Borken) im Ententeich eines benachbarten Bauern ertrunken aufgefunden. Wie die Polizeibehörde Münster mitteilt, ist das Kind vermutlich beim Spielen in den etwa ein Meter tiefen Teich gefallen.

Vier Brüder mußten sterben

Deutsche Lehrer für Allenstein gesucht — Einbrecher zogen sich gleich um

Bielefeld. — In einem Krankenhaus in Brackwede bei Bielefeld verstarb der 68-jährige Zimmermann Karl Depenbrock an den Folgen eines Verkehrsunfalls. Karl Depenbrock ist der letzte von vier Brüdern, die alle eines gewaltsamen Todes starben. Der älteste Bruder fiel im ersten Weltkrieg, ein anderer wurde ein Opfer eines Bombenangriffs, der dritte verunglückte im Frühjahr dieses Jahres mit seinem Fuhrwerk auf der Bundesstraße 68 tödlich, nicht weit von der Stelle entfernt, an der nun auch der letzte Bruder bei einem Unfall tödliche Verletzungen erlitt.

Göttingen. — „Männliche und weibliche Angehörige der deutschsprachigen Minderheit“ werden von der polnischen Tageszeitung „Glos Olszynski“, die in Allenstein (Ostpreußen) erscheint, aufgefordert, sich freiwillig für eine Lehrerausbildung in Allenstein zu melden. Wie der „Göttinger Arbeitskreis“ ostdeutscher Wissenschaftler dazu mitteilt, werden für deutschsprachige Schüler in der Allensteiner Wojewodschaft zahlreiche Deutsche benötigt, die nach einer vierjährigen Ausbildung und einer Prüfung Lehrer an deutschsprachigen Schulen werden können.

Greven (Westf.). — In einem Textilgeschäft in Greven wurden drei Anzüge und drei Oberhemden gestohlen. Die Einbrecher zogen ihre eigenen Anzüge und Hemden aus, zogen die neuen Sachen an und ließen die alten im Geschäft zurück. Dadurch konnte die Polizei feststellen, daß der Einbruch vermutlich von drei entsprungnen Fürsorgezöglingen ausgeführt wurde.

Essen. — Die Große Essener Strafkammer verurteilte den 22-jährigen Schreiner Manfred Schröder aus Essen wegen versuchten schweren Raubes und mehrerer Einbruchsdiebstähle in Essener Kaufhäusern zu vier Jahren Gefängnis. Schröder hatte im vorigen Herbst einen Essener Taxifahrer in einer einsamen Gegend unweit der Ruhr mit einem in Tuch gehüllten Pflasterstein niedergeschlagen.

Düsseldorf. Der Düsseldorfer Polizeipräsident hat 500 Mark, die der äthiopische Kaiser Haile Selassie anlässlich seines Besuches in Düsseldorf den zu seiner Sicherheit eingesetzten Kriminalbeamten geschenkt hatte, dem St.-Raphael-Kinderheim in Düsseldorf überwiesen. Die Beamten hatten das Geld dem Polizeipräsidenten mit der Bitte übergeben, es für wohltätige Zwecke zu verwenden.

Duisburg. Auf dem Rhein stießen oberhalb der Duisburg-Homberger Rheinbrücke das deutsche Tank-Motorschiff „Heimatland“ und das holländische Motorschiff „Josmar“ zusammen. Die 367 Tonnen große „Josmar“, die mit Weizen beladen war, wurde dabei schwer beschädigt.

Seltenes Vogelpaar aus Asien in Paderborn

Paderborn. — Ein Pärchen der in Mittel- und Ostasien heimatischen Rostgänse wurde in den Paderwiesen bei Paderborn von Vogelkundern beobachtet. Die asiatische Gänseart brütet am Kaspischen Meer, am Aralsee und an den Gewässern der Tatarei und Mongolei. Die nächstgelegenen spärlich besetzten Bruträume sind das Schwarze Meer und die Seen der Dobrutsch. Die Rostgänse streifen auf ihrem Südländzug durch Kleinasien und Südosteuropa. Die Ornithologen vermuten, daß sich die beiden in Paderborn gesichteten Rostgänse infolge der milden Witterung auf ihrem Flug nach Nordafrika verfliegen haben. In Deutschland werden diese Vögel höchst selten und meistens nur im Süden beobachtet.



Über seine „Bathyscaph“

sprach der Tiefsee-Forscher Dr. Auguste Piccard in Hamburg in einem Gespräch unter Wissenschaftlern, das der Schweizer Konsul Paul Hochstrasser arrangiert hatte. „Ein halbes Leben habe ich dafür verwendet, dieses Experiment angewandter Physik für ein paar Stunden vornehmen zu können“, erklärte Piccard. Er meinte, daß es ein Fehler sei, nach immer härterem Material zu suchen. Das harte, aber spröde Glas hätte sich unter starkem Druck gegenüber Plexiglas als nachteiliger erwiesen. Ähnliches gelte von Metall. Unser Bild zeigt Professor Piccard während seiner Erklärung.

„Ausbrecher-König“ erneut entkommen

Am hellen Tage geflohen — Fahndungsaktion bisher ergebnislos

Bottrop. — Der 22-jährige Bottroper Hilfsarbeiter Werner Seibert, der sich bei der Polizei durch seine Ausbrüche bereits einen Namen gemacht hat, ist erneut aus Polizeigewahrsam ausgebrochen. Seibert, der am 12. Oktober aus dem Gerichtsgefängnis in Bottrop auf halbbrüderliche Weise entkam, war erst in der Nacht zum letzten Sonntag bei einem Einbruch in eine Gemüschhalle in Bottrop mit einem Komplizen auf frischer Tat ertappt und verhaftet worden. Am Montagmorgen gegen 10.30 Uhr nutzte er eine kurze Abwesenheit eines wachhabenden Polizeibeamten aus und entflohen am hellen Tage aus dem Polizeirevier in der Bottroper Stadtmitte.

Im Bottroper Gerichtsgefängnis, wo er unter dem Verdacht zahlreicher Einbruchsdiebstähle in Untersuchungshaft saß, hatte er seinerzeit eine Wand durchbrochen und war durch den Luftschacht in einen zur ebenen Erde gelegenen Kellerraum geklettert. Hier hatte er ein Eisengitter am Fenster auseinandergebogen, war in den Hof gestiegen und mit Hilfe eines in Streifen gerissenen und zu einem Strick zusammengedrehten Bettlakens über die hohe Gefängnismauer entkommen. Seit diesem Ausbruch hatte er nach Mitteilung der Polizei bereits sieben neue Einbruchsdiebstähle verübt, ehe er in der Gemüschhalle gestellt werden konnte.

Die sofort eingeleitete Fahndungsaktion verlief bisher ergebnislos.



POLIZEIHUND „INKA“ ERHIELT EINEN SILBERZAHN

Die Polizeihündin „Inka“ von der Rösleinheide (rechts) hat einen Silberzahn. In zwei Operationen setzte ihr der Lüneburger Zahnarzt Dr. Hoffmann eine Krone aus Silberpalladium auf den abgebrochenen „Reißer“ (links). Das Tier, das auch mit einer starken Morphinumdosierung nicht betäubt werden konnte, ließ die Behandlung ruhig über sich ergehen. Selbst das Ziehen des Nervs schien „Inka“ nichts auszumachen. Nur nach dem Bohrer schnappte sie ein paarmal, wobei sie das Geräusch vermutlich mehr als das Bohren störte. Herrchen, ein Polizeiwachmeister aus Bienenbüttel, hatte beobachtet, daß die Hündin nicht mehr fest zubeißen konnte und entdeckte schließlich den beschädigten Zahn.

Das können auch Sie sich leisten!

Sie zerspalten einfach den Preis:

Teilzahlung durch die Kundenkreditbank

Aachen, Bielefeld, Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamburg, Hamm, Herford, Köln, Krefeld, Ludenscheid, Marl-Hüls, Münster, Oberhausen, Recklinghausen, Wuppertal, sowie weitere 32 Geschäftsstellen in Nordrhein-Westfalen



Vollmilchsparende Kälberaufzucht

Wie können weitere große Vorteile erzielt werden?

Kreis Olpe. Die Fütterung von Kälbern mit Vollmilch zur Mast oder zur Aufzucht ist, wie alle Landwirte wissen, außerordentlich kostspielig und bietet trotzdem nicht genügend Gewähr, daß Durchfallserkrankungen oder Erkrankungen, die die Entwicklung und das Wachstum der Tiere gefährden, vermieden werden.

Andererseits wurde ein großer Teil der in den Molkereien entrahmten Vollmilch nicht zweckmäßig verwendet, zumindest ist nur in manchen Gebieten eine völlig rationelle Verwertung erfolgt. Auch in der Kälberaufzucht hat man seit längerer Zeit Versuche angestellt, diese rückgeleitete Magermilch zur Aufzucht zu verwenden, hat es aber meist erst von der 8.-10. Lebenswoche der Tiere an getan.

Seit mehr als Jahresfrist wurden Versuchsergebnisse bekannt, die eine viel

weitergehende Einsparung von Vollmilch unter Zusatz eines Präparates „Kodruna“ erreichten. Versuche nach dieser Methode sind im Institut für Tierzucht und Milchwirtschaft der Justus-Liebig-Hochschule in Gießen durchgeführt worden. Ein zusammenfassender Bericht, der fast 100 Tiere umfaßt, wurde von Herrn Prof. Dr. Krüger herausgegeben. Die Ergebnisse wurden von ihm etwa wie folgt zusammengefaßt:

Die Kälber werden nicht erst zum Säugen zugelassen und erhalten am ersten Tag 3 Liter Vollmilch, die wie üblich auf 9 Liter je Tag gesteigert werden. In der Versuchsgruppe mit Magermilch plus 2 Liter Vollmilch plus vollmilcheinsparendem Kodruna ab 8./11. Tag ist kein Unterschied zwischen den Tieren, die landesüblich mit Vollmilch aufgezogen wurden, und den Tieren, die ab dem 11. Tag nur noch zwei Liter Vollmilch dazu Magermilch plus Kodruna erhielten, festzustellen. Die durchschnittliche Zunahme bei männlichen Tieren betrug je Tag 1000 g, bei weiblichen Tieren 840 g. Die Futterkosten einschließlich der Kodruna-Zusätze liegen je kg Zuwachs zwischen 1,13—1,90 DM gegenüber 2,25 DM bei voller Vollmilchgabe. Die Metzger stufen die Kälber in die Schlachtklassen A und B ein. Die weiter aufgezogenen Tiere haben sich zu normalen Zuchttieren, zum Teil inzwischen tragend, entwickelt. Die Mast mit verminderter Vollmilchgabe erbringt bei sachgemäßer Durchführung einen sicheren Reinertrag als die reine Vollmilchmast. Der Zusatz von Kodruna kann als ein Sicherungszusatz angesehen werden. Die Gabe von 2 Litern Vollmilch bis zum Ende der Mast hat die Sicherheit der Mast und Aufzucht offensichtlich so erhöht, daß

in keinem Falle ein Rückschlag oder Ausfall eintrat.

Die Betriebsleitungen der beiden Versuchsgüter wollen heute von der Zugabe von Kodruna nicht mehr abgehen.

Bei der Kälberaufzucht muß die zur Verwendung kommende Magermilch einwandfrei sein, sie darf nicht zu kalt oder überhitzt gegeben werden. Es soll auch bereits der Kolostralmilch Kodruna zugesetzt werden. Steht keine brauchbare Magermilch zur Verfügung, so wird Trockenmagermilchpulver empfohlen, das stets frisch angesetzt werden soll.

Beide Methoden bringen dem Bauern noch einen recht beachtlichen Gewinn, so daß auf diese Weise die Kälberaufzucht wesentlich rationeller betrieben werden kann.

Linden gaben ihr den Namen

Bilstein. Auf ein 125-jähriges Bestehen kann der Gasthof „Zu den Linden“ zurückblicken. Als im Jahre 1828 die durch den Ort führende jetzige Bundesstraße 55 fertiggestellt war, erstand dieses noch heute im Besitz der Familie Schmelzer befindliche Gasthaus. Damals pflanzte auch ein Vorfahre der Familie die beiden heute noch vorhandenen Linden vor der Gaststätte, nach denen sie benannt ist. Während die Handwerker damals das Haus errichteten, brach im Dorf ein Schandfeuer aus, das viele Häuser vernichtete. Unter den Gebäuden des Dorfes, die verschont blieben, war auch das Schmelzer'sche Gasthaus, das vor 125 Jahren eröffnet wurde. Es dürfte somit eines der ältesten Gasthöfe an der von Minden nach Köln führenden Bundesstraße sein. Die beiden mächtigen Lindenbäume stehen heute unter Naturschutz. In ihren Schatten hat so manches Pferdefuhrwerk in früheren Jahrzehnten — als es noch keine Kraftfahrzeuge gab — gestanden, wenn der Fuhrmann eingekehrt war und seinen Schnaps trank.

Fahrer hatte verdächtige „Fahne“

Von den „Weißen Mäusen“ geschnappt — Bewährung und Geldbuße

Grevenbrück. Ein auswärtiger Metzgermeister hatte in einem Gasthof in Oberelpe nach seinen Angaben nur vier Glas Bier getrunken und war dann auf der Bundesstraße 55 heimwärts gefahren. Als er vor seinem Hause hielt, hatte er das Pech, daß die „Weißen Mäuse“, die ihm nachgefahren waren, ihn nach seinen Papieren fragten und dabei die Feststellung machten, daß der Angeklagte nach Alkoholverbrauch die noch in der gleichen Nacht vorgenommene Blutprobe ergab 2,26 pro Mille. Der Angeklagte machte geltend, daß er 24 Stunden vorher auf einer Hochzeit gewesen sei, am folgenden Tage aber nur vier Glas Bier getrunken hätte. Sein Verteidiger wies darauf hin, daß diese geringe Menge nicht allein genügt hätte, einen derart hohen Blutalkoholgehalt zu verursachen. Es müsse sich also noch Alkohol von der Hochzeitsfeier im Blut befunden haben, was der Angeklagte allerdings nicht wissen konnte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zehn Tagen Haft, gewährte ihm aber drei Jahre Bewährung unter der Voraussetzung, daß er sich während dieser Zeit straffrei führt und eine Geldbuße von 60.— DM an den Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge entrichtet und auch die Kosten des Verfahrens zahlt.

tragen die Einnahmen und Ausgaben 317 000.— DM. Zur Bestreitung der Ausgaben im außerordentlichen Haushalt soll der Gesamtbetrag an Darlehen 180 000.— DM betragen und zur Neuanlage der Kanalisation in Grevenbrück verwendet werden. — Wie der Bürgermeister berichtete, hat das Elektrizitätswerk Siegerland der Gemeinde den Abschluß eines Lichtlieferungsvertrages vorgeschlagen, nach dem eine feste Pauschale für die Strom- und Unterhaltungskosten der Straßenbeleuchtung zu zahlen ist. Die Höhe der Pauschale soll aus der Anzahl der Lampen und der gewünschten Brenndauer errechnet werden. Nach einer Mitteilung des Elektrizitätswerkes hatten bereits 31 Gemeinden diesen Vertrag abgeschlossen. Zur Prüfung dieser Angelegenheit wurde eine Kommission gebildet, der Amtsdirektor Rettig als Vorsitzender, Bürgermeister Klenz, die Gemeindevertreter Ermer, Kruse und Schneider, sowie Assessor Dingerkus angehören. — Vorher hatten Bezirksplaner Rappell und Regierungsrat Schilling von der Bezirksplanungsstelle der Regierung in Arnsberg den Baunutzungsplan für den Ort Grevenbrück erläutert.

Hilf Dir selbst!

Neue Schönheitsfibel. Kleine Geheimnisse um die moderne Schönheitspflege der Frau verrät Arlette Hahn in der Neuerscheinung der Sammlung: *Hilf dir selbst!* „Sei auch Du gepflegt und schön!“ (Stollfuß-Verlag Bonn DM 2.80). Die preiswerte Ausgabe dieses vielseitigen Büchleins, das in anmutiger Weise von all den fraulichen Dingen plaudert, die meist hinter verschlossenen Türen gehandelt werden, gehört mit seinen vielen kostbaren Ratschlägen auf den Toiletentisch einer jeden Frau.

Nachtragssatz bewilligt

Lichtlieferungsvertrag mit dem EWS?

Grevenbrück. Einstimmig billigten die Gemeindevertreter am vergangenen Freitag den Nachtragshaushaltsplan der Gemeinde für das laufende Rechnungsjahr. Im ordentlichen Haushalt setzte man die Einnahmen und Ausgaben von bisher 426 000.— DM auf insgesamt 621 000.— DM fest und erhöhte diese damit um 195 000.— DM. Im außerordentlichen Haushalt be-

Der hochwertige
Wirkstoffextrakt
direkt in der Tasse zu bereiten
bei Husten
Heiserkeit
Bronchitis

HEUMANN'S
Bronchial-Tee
fixfertig

Nur in Apotheken erhältlich — DM 1.60

Neuwertige
Bell-Couch
preiswert zu verkaufen. Zu
erfragen unt. Nr. 1154 beim
Sauerl. Volksblatt Olpe.

Heimarbeit bietet: S. Böhm,
Königsberg 2 r bei Wetzlar.
Rückkuvert mit genauer
Adresse beilegen.

2 Baukästen (Märklin)
fast neu, billig zu ver-
kaufen.
Rüblinghausen, Haus Nr. 16

An der oberen Imbergstraße
oberhalb der letzten Häuser
an der linken Straßenseite
(fast dem oberen Schützen-
platzeingang gegenüber)
kann

Schutt
angefahren werden.
Näheres zu erfahren beim
Schützenplatzkassellan
Kirchhoff, Olpe.

Zwei 7 Monate alte
Wachtelhunde
(1 Rüde, 1 Hündin), braun
bzw. braunweiß, zu ver-
kaufen.
Paul Kebbekus, Olpe

Wer schlachtet?
braucht unseren
Räucher- u. Aufbe-
wahrungsschrank
Lorebach & Branch
(Gelsdorf 142 Westf.)
— Angebot kostenlos —
Auf Wunsch Teilzahlung

Gesundes
Herz
Stärke
Nerven
Tiefer
Schlaf
Galama
im Reformhaus
Schwirmann, Olpe Am Markt
Auch natürlich und unschäd-
lich ist GALAMIN bei
Stuhlverstopfung.

Frau Cosima Graul

Diplom-Kosmetikerin
des Hauses Richard Hudnut
In allen Kosmetikfragen stehe ich Ihnen
zur kostenlosen Beratung 3 Tage zur Ver-
fügung: Am Donnerstag, dem 2. Dezember,
Freitag, dem 3. Dezember, und Samstag,
dem 4. Dezember.

Fachdrogerie B. Frerichmann KG. Olpe
Kosmetikabteilung

Für den Weihnachts-Einkauf!

Wenn Du gut bedient willst sein,
kauf bei Gebrüder Clemens ein.
Offenbacher Lederwaren
führen wir seit fünfzig Jahren.
Bürobedarf und Briefpapier
auch Schulartikel führen wir.
Spielzeug für die Kinderschar
kauft Du bei uns wunderbar.
Was wir sonst noch alles haben,
unsere Schaufenster Dir sagen.

Gebrüder Clemens, Olpe, Martinstraße 18

EDEKA
Ass
... nur bei Ihrem Edeka-Kaufmann

Bekanntmachung

Der bisher
7.30 Uhr ab Olpe
7.43 Uhr ab Rhode
fahrende Omnibus verkehrt ab sofort nach folgendem
Fahrplan:
7.15 ab Olpe Kölner Hof an 7.45
7.20 ab Osterseifen an 7.40
7.25 ab Eben an 7.35
7.27 an Rhode Schnüttgen ab 7.33

Kraftverkehr Olpe A.-G.

DARMOL Du fühlst Dich wohl!

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

Nur 2 Tage

Mittwoch 16 und 20.30 Uhr
Donnerstag 20.30 Uhr

Ein Film für die ganze Familie

Die bezaubernde Geschichte von vier Schwestern
und ihren Erlebnissen.



Kleine Tarfare
in Metro-Goldwyn-Mayer Farbfilm
in Technicolor

Ein Film für jedermann — romantisch und dra-
matisch, heiter und besinnlich — eine herzerfri-
schende Handlung in leuchtenden Farben.
Dieser Film ist ein Loblied auf die Jugend und
alle, die jung geblieben sind!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstr. 24 Fernruf 249

Donnerstag 16 Uhr

Freitag 16 Uhr

Märchenfilm-Vorstellungen



Ein Märchenfilm
nach Hans Christian Andersen

Beiprogramm

Einheits-Eintrittspreis für Kinder DM 0,50

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

3 Sonder-Veranstaltungen

Mittwoch 18.30 (Hauptfilm 19 Uhr)

Donnerstag 16 Uhr und 18.30 (Hauptfilm 19 Uhr)

Die romantische Geschichte
eines wilden Vollbluthengstes!



Ein ungewöhnlicher Farbfilm um das ewige
Geheimnis der Natur und den gefährlichen
Zauber der großen Wildnis!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Die drei Wünsche

Erzählung von Curt Seibert

In München saßen drei am Stammtisch und tranken sich voll, wie sie das seit vielen Jahren zu tun pflegten. Plötzlich, aus heiterem Himmel, nachdem er alle die Jahre nichts dabei gefunden hatte, packte den einen das heulende Elend, und er sagte zu seinen beiden Kumpanen:

„Es ist doch eigentlich eine Schande, daß wir hier sitzen und trinken, und unsere armen Frauen hocken jeden Abend ganz allein zu Hause. Wir müssen unseren Frauen etwas Gutes antun.“

„Ja, was sollen wir denn da tun?“ fragte ratlos der Zweite, von der plötzlichen Sinnenänderung seines Freundes völlig überrascht.

„Ich weiß“, meinte der Dritte, „wir werden jetzt zahlen, nach Hause gehen und unsere Frauen fragen, ob sie einen Wunsch haben. Und den ersten Wunsch, den sie äußern, werden wir erfüllen, ganz egal, was sie verlangen.“

Verkündet, beschlossen, getan.

Nach vier Wochen trafen sich die drei zum erstenmal wieder in ihrem Stammtisch und tranken wie zuvor.

„Da habt ihr beide ja eine feine Idee gehabt mit euren Wünschen“, meinte der Zweite. „Ich bin damals nach Hause gekommen. Es war halb drei Uhr in der Nacht. Wie ich ins Schlafzimmer komme, fängt meine Frau an zu schreien: 'Kommt du schon wieder betrunken heim?! Da lauf doch runter und steck deinen Kopf in den Fluß, bis du nüchtern geworden bist!' Was blieb mir übrig? Ich hole aus der Küche ein Beil, weil ich weiß, daß die Isar gefroren ist, gehe runter, hacke ein Loch ins Eis, stecke den Kopf ins Wasser. Also, ich muß schon sagen, auf den Tod habe ich gelegen mit meiner Erkältung.“

„Ach, meinte der Dritte, „da bist du noch ganz gut weggekommen. Ich bin damals

gleich nach Hause gegangen. Bei mir war's auch halb drei. Aber ich habe mich ins Schlafzimmer geschlichen, weil ich meine Frau erst am nächsten Morgen nach ihrem Wunsch fragen wollte. In der Dunkelheit bin ich über einen Stuhl gefallen. Es hat ganz fürchterlichen Lärm gegeben. Meine Frau ist natürlich aufgewacht und hat geschrien: 'Da hack' doch gleich alle Möbel zusammen, du Trunkenbold! 'Na, da hab ich aus dem Keller das Beil geholt und habe dann beim Eszimmer angefangen. Aber wie ich die Stühle schon zerhackt habe und gerade beim Büfett anfangen, kommt das Überfallkommando, das meine Frau zu Hilfe gerufen hat, und nimmt mich mit. Man hat mich vier Wochen in eine Heilanstalt gesperrt.“

„Bei mir“, sagte der Erste, „war kein Beil beteiligt, aber wenn ich die Sache richtig sehe, seid ihr beiden noch vom Glück begünstigt gewesen. Als ich nach

Hause kam, habe ich meine Frau geweckt, und als sie murrte, was denn los wäre, habe ich sie gefragt, ob sie nicht einen hübschen, netten, kleinen Wunsch hätte. Da konntet ihr aber was erleben! Sie hat sich im Bett aufgesetzt und ganz ruhig geflüstert: 'So? Achtzehn Jahre sind wir verheiratet, und in der ganzen Zeit hast du mich nicht ein einziges Mal gefragt, ob ich einen Wunsch habe. Und jetzt kommst du mitten in der Nacht vom Stammtisch und fragst mich, was ich haben will?' — Ei, da geh doch gleich mal im Hause rum und sage allen Mietern, was du für ein elender Säuer bist! — Na, da bin ich dann im Hause herumgezogen. Wir haben vierzehn Parteien. Überall habe ich geklingelt und den Leuten gesagt, daß ich ein elender Säuer bin. Was die geschimpft haben, das kann ich euch gar nicht erzählen! Wir wohnen seit Wochen im Hotel, weil wir uns im Hause nicht mehr sehen lassen können.“

Wenn die Galle überläuft

Im Herbst viele Gelbsüchtige — Wie kommt Galle ins Blut?

Die Öffentlichkeit wurde auf die Gelbsucht erst aufmerksam, als sie hörte, daß einige bekannte Fußballspieler an ihr erkrankt waren. Dabei sind Gelbsucht-Epidemien gar nicht so selten, besonders in Europa. Wie Professor Dr. Harmsen (Hamburg) jetzt in der Fachpresse mitteilt, machen fast alle Griechen die Gelbsucht im Kindesalter durch.

Gelbsuchtepandemien hat es zu allen Zeiten gegeben: 1745 auf der Insel Minorca, vier Jahre später in Lütischeld, 1874 in Basel, und während des amerikanischen Sezessionskrieges gab es 70 000 Kranke. Ein Arzt des 18. Jahrhunderts schildert folgende Krankheitssymptome: Drücken in der Herzgegend, Mattigkeit, dann Gelbverfärbung von Haut und Augen, Ekel vor allen nichtsäuernden Speisen, unruhiger Schlaf, braunroter Harn usw.

Neben dem Icterus epidemicus, der im Herbst seinen Höhepunkt erreicht und besonders stark in Kriegszeit auftritt — Ursache ist ein Virus, das die Leber vergiftet — gibt es noch einige andere Formen der Gelbsucht, die man kennen muß, weil diese unheimliche Krankheit nicht ungefährlich ist. Dabei ist die Gelbsucht (wie das Fieber auch) gar keine Krankheit, sondern nur ein Symptom. Es zeigt an, daß im Körper etwas nicht stimmt. Daß die Galle „überläuft“, ist, wie man im Volksmund richtig sagt.

Wie aber kommt die Galle statt in den Darm ins Blut? Giftige Substanzen — die Leber ist unser unentbehrlicher Giftfilter — führen in der Leber zu einem Glykogen-Abbau. Das Glykogen ist eine Stärkesubstanz, die als chemisches Kohlenhydrat in Leber und Muskeln gespeichert wird. Glykogen ist also das (aus Traubenzucker gewonnene) Zuckerriservoir des Körpers. Brauchen wir neue Energien, dann wandelt der Körper das Glykogen wieder in Traubenzucker um. Beim Leberschaden aber wird zu viel von diesem Glykogen abgebaut, der in das Blut übertretende Traubenzucker macht die Leberzellenhaut durchlässig, und schon gelangt der Gallenfarbstoff ins Blut. Es gibt ausgesprochene Lebergifte wie Arsen, Phosphor, Antimon, Chloroform und Alkohol. Gewohnheitsstrinker haben mehr Galle im Blut als Abstinenzler, vielleicht sind sie darum auch erregbarer,

„giftiger“. Man kann auch durch Pilze und Arzneimittelvergiftung die Leber schädigen, und darüber hinaus gibt es viele Krankheiten wie Scharlach, Diphtherie, Typhus, Tuberkulose usw., die durch Bakteriengifte die Leber angreifen. Nicht zu vergessen, die mechanischen Schädigungen durch Gallensteine und Gallenblasenentzündung, wenn der Abfluß zum Darm versperrt wird.

Wissenswert ist, daß alle neugeborenen Kinder die Gelbsucht haben. Sie leiden an Sauerstoffmangel, ehe sie richtig atmen, und dieser Mangel erhöht die Zahl der roten Blutkörperchen. Verringern sich diese mit dem Einsetzen der normalen Atmung, dann entsteht aus dem freigesetzten Blutfarbstoff beim Kind eine vorübergehende Gelbsucht.

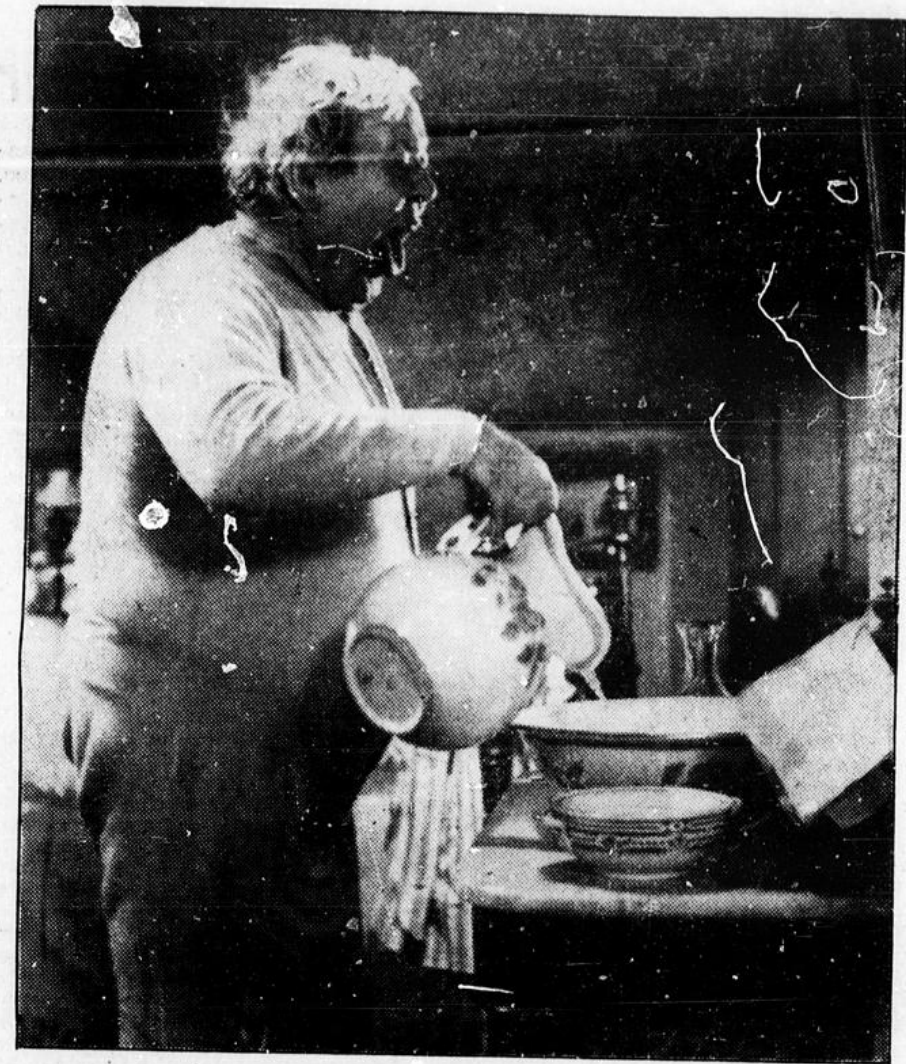
Die Gelbsucht ist immer ein Alarmsignal, das man nicht unbeachtet lassen darf.

Auch Kinder brauchen Wohnraum

Wir greifen heute eine Forderung auf, die in der Öffentlichkeit noch viel zu wenig diskutiert wird, eine Forderung, die von allergrößter Bedeutung für die gesunde Entwicklung unserer Jugend ist: Das Kinderzimmer. Die vielfach zu engen Bestimmungen der Wohnraumbewirtschaftung müssen fallen! Noch Jahre, vielleicht Jahrzehnte wird Wohnungsmangel herrschen. So lange kann mit der Lockerung der kinderfeindlichen Bestimmungen und Bauplanungen nicht gewartet werden!

Auch Kinder brauchen Wohnraum. Sie brauchen Platz zum ungestörten Spielen, zum ruhigen Erledigen der Schulaufgaben und zwischendurch zum Alleinsein. Nicht nur dann, wenn es draußen regnet und stürmt. Das Kind braucht zu jeder Jahres- und Tageszeit einen eigenen Lebensraum in der elterlichen Wohnung. Schon für den Säugling und das Kleinkind ist es entwicklungsmäßig von größtem Nachteil, wenn es nie allein gelassen werden kann, wenn es die ganze Hasten und Lärmen der Familie miterleben muß und kaum in der Lage ist, all die vielen Eindrücke richtig zu verarbeiten.

Gewiß, Kinder sollen sich auch viel an der frischen Luft aufhalten, sie sollen sich abhärten und keine Stubenhocker werden. Das darf aber keinen Verzicht auf das eigene Kinderzimmer bedeuten. Es kommt



In einer großen Charakterrolle gibt Englands populärster Schauspieler Charles Laughton in der Familien-Komödie „Herr im Haus bin ich!“ eine neue Probe seiner schauspielerischen Möglichkeiten. Drei heiratsfähige Töchter in Schach zu halten, fällt selbst einem so imponierenden Hausvater wie dem Witwer Henry Hobson (Charles Laughton) nicht leicht.

(Foto: Deutsche Photographen)

Kulturnotizen

Nachrichten von der Universität Münster: Professor Dr. Ernst Hähnen wurde von der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Mainz kürzlich die Würde eines Doktors der Theologie ehrenhalber verliehen. — Professor Dr. Josef Pieper ist vom Präsidenten der Universität Notre Dame, Indiana (USA), eingeladen worden, zum Herbst 1955 für ein Jahr Gastvorlesungen zu übernehmen. — Professor Dr. Benno von Wiese und Kaiserswaldau erhielt vom Kultusministerium des Landes Baden-Württemberg einen Ruf an die Universität Tübingen. — Professor Dr. Karl Stein erhielt außer einem Ruf an die Technische Hochschule Aachen einen Ruf an die Universität München.

Der Leiter der Bundesanstalt für Getreideforschung in Detmold, Professor Pelschenke, hat von der „Food and Agriculture Organisation“ der Vereinten Nationen und dem ägyptischen Wirtschaftsministerium den Auftrag erhalten, die ägyptische Regierung im Rahmen des technischen Hilfsprogramms der UNO auf dem Gebiete der Getreideforschung zu beraten. Professor Pelschenke soll in Ägypten ein Forschungszentrum ähnlich der Detmolder Bundesanstalt einrichten.

An den Universitäten des Bundesgebietes findet gegenwärtig eine Solidaritätssammlung für bedürftige Studenten in der Sowjetzone statt. Aus dem Erlös der Sammlung sollen Bücher, Arzneimittel und Lebensmittel beschafft werden.

Die Uraufführung „Iskender“ von Leo Stettner wurde von der Münchener Uraufführungsbühne kurzfristig abgesagt. Schwerwiegende Vorkommnisse, die durch den Hauptdarsteller, den Schauspieler Klaus Kinski, verschuldet worden seien und sich zum Teil vor einer begrenzten Öffentlichkeit abgespielt hätten, hätten diese Entscheidung veranlaßt. Dazu teilte der Rechtsanwalt Pfister mit, Kinski habe aus bisher nicht klar erkennbaren Gründen nach der Haupt- und Generalprobe des Stückes das anwesende Publikum beschimpft. Die Uraufführungsbühne habe Kinski fristlos gekündigt und werde gegen ihn Schadenersatzanspruch stellen.

Professor Dr. Robert Potanie, Honorarprofessor an der Universität Bonn, wird 65 Jahre alt. Der Gelehrte, der seit 1920 an der Preußischen Geologischen Landesanstalt, dem heutigen Amt für Bodenforschung in Krefeld, tätig ist, leitet seit 1953 als Präsident die internationale Kommission für Kohlenpetrologie, in der namhafte Forscher aller kohlführenden Länder vereint sind.

Dem Staatssekretär im Bundesministerium Maximilian Sauerborn wurde von der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln die Ehrendoktorwürde verliehen. Er erhielt die Auszeichnung auf Grund seiner Verdienste beim Aufbau der deutschen Sozialversicherung.

Wolfgang Hildesheimers Bühnenstück „Der Drachenthron“ ist von Gustaf Gründgens zur Uraufführung am Düsseldorfer Schauspielhaus in dieser Spielzeit angenommen worden.

Der Femina-Literaturpreis wurde in Paris dem Schriftsteller Gabriel Verardi für sein Werk „Die menschliche Maschine“ (La machine humaine) zuerkannt.

Ernst von Salomons Buch „Der Fragebogen“ wird Anfang nächsten Jahres in englischer Übersetzung mit dem Titel „The questionnaire“ auf dem amerikanischen Buchmarkt erscheinen.

Eine über 1000 Seiten starke fotografische Faksimile-Ausgabe von Shakespeares Dramen in der Folioausgabe von 1623 ist von der Yale University Press veröffentlicht worden. Die Reproduktion wurde nach der Sammlung des Elisebethianischen Clubs der Yale-Universität gemacht. Sie erforderte zwei Jahre.

Getanzter „Struwelpeter“

Die beliebtesten Kindergeschichten vom Däumchen, vom Suppenkasper, vom Zappel-Philipp, den schwarzen Buben und dem bösen Friedrich stehen im Mittelpunkt eines „Struwelpeter“-Films, den Fritz Genschow nach dem Kinderbuch von Dr. Heinrich Hoffmann zur Zeit in Berlin dreht. Das „Struwelpeter“-Buch wird unter der Choreographie von Jockel Stahl

dem Solisten der Städtischen Oper Berlin, von Mitgliedern des Opern-Balletts und einem Kinderballett getanzt. Die Rahmenhandlung führt in ein Heim für schwer erziehbare Kinder, in das die elternlosen Geschwister Peter und Ina eingewiesen werden und das sie am Schluss wieder verlassen, weil sie liebevolle Pflegeeltern gefunden haben. Die „Struwelpeter“-Tänze werden auf einem Kinderfest in diesem Heim dargestellt.

Düsseldorfs neuer „General“

Karlheinz Stroux aus Hamburg Nachfolger von Gründgens

Karlheinz Stroux, der künftige Düsseldorfer Generalintendant, hat bereits seit langem den Marshallstab in seinem Tornister liegen. Der erste, der deutlich auf dieses Requisite in seinem Gepäck hinwies, war kein anderer als Gustaf Gründgens, zu dessen Nachfolger Stroux bestimmt wurde. Gründgens berief ihn 1940 ins Regiekollegium des Berliner Staatstheaters.

Was Gründgens seit Jahren an Karlheinz Stroux schätzte, ist dessen starke, auf Wesentliche gerichtete Persönlichkeit. Von ihr verspricht sich der Vorstand der neuen Schauspiel-GmbH ein weiterhin persönlich geprägtes Gesicht des Theaters. Daß es andere Züge tragen wird als unter Gründgens, kann nicht ausbleiben. Es liegt in der Natur der Sache. Der Versuch, auch in der künstlerischen Eigenart eine Gründgens-Nachfolge anzutreten, wäre verfehlt und ist keinesfalls beabsichtigt. Jeder Künstler muß aus seinem eigenen Wesen heraus schaffen. In diesem Sinne erscheint Stroux als der geeignete Mann, dem Düsseldorfer Theater weiterhin eine besondere Note zu geben.

Zu den Künstlern, die er voraussichtlich nach Düsseldorf mitbringen wird, gehört Will Quadflieg. Wie hinter den Düsseldorfer Kulissen verlautet, wird andererseits auch Gründgens eine Reihe Düsseldorfer Kräfte mit nach Hamburg nehmen. Organisatorisch sind jedoch keine Veränderungen in Düsseldorf vorgesehen.

Mit dem Rheinland ist Stroux von Jugend an verbunden. Er kam 1908 in Hamburg bei Duisburg zur Welt. In Aachen und Elberfeld verdiente er sich als Schauspieler und Regieassistent die Sporen. Dann engagierte ihn Karlheinz Martin an die Berliner Volksbühne.

Es folgten einige Jahre, in denen Stroux stark umstritten war. Mit einer Inszenie-

rung von Shakespeares „Komödie der Irrungen“ geriet er ins Für und Wider der öffentlichen Meinungen. 1934 machte er sich in Berlin durch die Inszenierung eines Stückes von Richard Billinger unbeliebt und kehrte der Spree einige Jahre den Rücken. Er trat in Wuppertal durch Inszenierungen hervor, die über das Übliche hinausgingen, und lenkte 1938 durch die Inszenierung „Der Widerspenstigen Zähmung“ in den Heidelberger Festspielen die Aufmerksamkeit auf sich.

Nach seinem Berliner Wirken unter Gründgens inszenierte er gastweise am Wiener Burgtheater, leitete mit großem Erfolg das Landestheater in Darmstadt und das Staatstheater in Wiesbaden und zeichnete sich durch bedeutende Inszenierungen aus, vor allem bei den Ruhrfestspielen und in Berlin.

Sammlung von 922 Skarabäen wird versteigert

Käfersteine aus den Binden der ägyptischen Mumien — Pillendreher wurden als Sinnbild des Sonnengotts verehrt

Stuttgart. Die Archäologen haben in den Binden der ägyptischen Mumien, auf Denkmälern, Münzen, Siegeln oder als Schmuck oft sogenannte Käfersteine entdeckt. Es handelte sich um Nachbildungen des in den Kotkäfern gehörenden Heiligen Pillendrehers aus Stein oder Ton, der einst in Ägypten als Sinnbild der Schöpferkraft verehrt wurde. Man trug sie als durchlochte Amulette an einem Faden oder auch in anderer Form. Eine der größten und wertvollsten Skarabäensammlungen der Welt außerhalb der Museen, die aus 922 Einzelstücken besteht, ist dem Münchner Ägyptologen Freiherrn von Bissing zu verdanken. Sie soll am 27. November bei Kietterer in Stuttgart versteigert werden. Die Sammlung dürfte vor allem deshalb bald einen neuen Besitzer finden, weil Altägypten aus Ägypten heute nicht mehr in andere Länder gebracht werden dürfen. Infolgedessen sind Skarabäen auf dem internationalen Altertums- und Kunstmarkt zu einer großen Seltenheit geworden.

Ihre Entstehung hat eine wirklich romantische Vorgeschichte. Die schnelle Vermehrung des Pillendrehers im Schlamm

des Nils veranlaßte die alten Ägypter zu der Meinung, daß er seine Art ohne Fortpflanzung erhalte. In seiner fast runden Gestalt und der glänzenden, goldschimmernden Farbe der Flügeldecken fand man ferner eine starke Ähnlichkeit mit der Sonne. Daher wurde der Skarabäus schon vor Jahrtausenden für die Untertanen der Pharaonen zu einer Verkörperung des Sonnengottes Rê. Später wurden die seltsamen Käfersteine auch in Asien, Griechenland und Italien verbreitet. Sogar christliche Aufschriften hat man auf ihnen entdeckt, seitdem sich die ägyptische, christliche und gnostische Glaubenslehre vermischt haben. Die altägyptischen Skarabäen sind in der Regel nicht länger als ein bis eineinhalb Zentimeter und tragen häufig den Namen eines besonders verehrten Königs oder einige symmetrisch angeordnete hieroglyphische Symbole. Die größeren Käfersteine aber sind meist durch kurze historische oder religiöse Inschriften auf ihrer unteren Fläche gekennzeichnet.

Im übrigen ist der Heilige Pillendreher nicht nur für den Altertumsforscher, sondern auch den Entomologen ein hochinteressantes Studienobjekt. Der Käfer fertigt

gemeinsam mit seinem Weibchen aus Mist Kugeln, die je ein Ei enthalten und später der Larve als Nahrung dienen. Diese „Pillen“, die mitunter den Umfang von Billardbällen erreichen sollen, werden nach ihrer Vollendung in die Erde vergraben. Der Heilige Pillendreher hat übrigens Verwandte, die in besonders warmen, trockenen Stellen sogar in Deutschland vorkommen. Die eigentliche Heimat der Skarabäen sind aber die Küstengebiete des Mittelmeers und Südeuropas, wo sie heute noch zu manchen abergläubischen Vorstellungen Veranlassung geben. Ihre größte Gestalt erreichten sie nicht in der freien Natur, sondern als riesige Nachbildungen aus Stein in den Tempeln der Pharaonen.

Erleichterung

In der Trinity-Kirche von Tulsa (Oklahoma) hängt ein Schild mit der Aufschrift: „Es ist nicht ratsam, Mäntel und Hüte in der Vorhalle unbewacht hängen zu lassen. Hin und wieder kommen nämlich Diebe in die Kirche, um ihr Gewissen zu erleichtern.“

UNSER RÄTSEL



Wenn Sie die Reihenfolge der Flaschen richtig ändern, können Sie einen Spruch ablesen.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Denunziant, 2. Emblem, 3. Resultate, 4. Wasserfloh, 5. Exzenter, 6. Granada, 7. Zillertal, 8. Unterhaus, 9. Meineld, 10. Zarahustra, 11. Idealismus, 12. Eminenz, 13. Larifari, 14. Insulinde, 15. Suezkanal. — Der Weg zum Ziel ist mehr als das Ziel!



... wird es jetzt Zeit, die Ausrüstung zusammenzustellen. Mit diesem Anzug aus kariertem Woll — ein schwarzer Pullover, schwarze Handschuhe und eine schwarze, enganliegende Wollmütze werden als Ergänzung vorgeschlagen — können Sie gestrost in kalte Regionen aufbrechen.

Pelze brauchen frische Luft

Unsere Pelzsachen sollen uns jetzt wieder gute Dienste leisten, und sie sollen auch kleidsam und schön aussehen. Das können sie aber nur, wenn wir ihnen die genügende Pflege und richtige Behandlung zukommen lassen. Eben aus der Einmütigkeit kommen Pelze möchten gern tief Luft holen, um sich wieder auflockern zu können.

Sind helle Pelze eingestaubt und angeschmutzt, legt man sie auf einen großen auf dem Tisch ausgebreiteten Bogen Papier und streut erwärmten feinen weißen Sand (in Vogelhandlungen erhältlich) dick auf die Felle, klopft den Sand ein wenig ein und läßt ihn eine halbe Stunde darauf. Dann nimmt man eine nicht zu weiche Bürste und entfernt den Sand, indem erst gegen den Strich des Haars und dann mit diesem gebürstet wird.

Weisse Pelze werden mit einer Mischung von Magnesium und Waschbenzin leicht gesäubert. Der dickflüssige Brei wird mit einer ganz weichen Bürste aufgetragen und muß gleichmäßig verteilt werden. Sobald das Benzin verdunstet ist, wird der Magnesiumstaub abgebürstet.

Sportlich - aber elegant

Die Mäntel dieses Winters — Besonders schick das Komplet

Einen Mantel kann man sich leider nicht jedes Jahr kaufen. Um so beruhigender ist es, zu wissen, daß das Modell vom vorigen Winter auch heute noch nicht unmodern ist: Der gerade Paletot, schmal fallende Hänger, schwingvolle Redingote, der strenge Taillurmantel und sogar der V-förmige Mantel bleiben noch auf dem Platz. Im Mittelpunkt der Wintermode aber steht das Komplet, also 1/2- oder 1/4-Länge, lose oder tonnenförmige Jacken, die Röcke, Kleider und Kostüme ergänzen. Fast alle Mäntel sind sehr sportlich gehalten. Sie haben große Revers, sind zweifach geknöpft und die Ärmel werden unter der Schulter eingesetzt. Pelz kann man nicht nur als Besatz für Kragen und Manschetten verwenden, sondern auch ganze Mantelteile daraus schneiden — eine ausgezeichnete Möglichkeit, einem älteren, vielleicht schon etwas abgetragenen Mantel eine moderne Note zu geben.

Links oben: Der gerade, sportliche Hänger mit hochgestelltem Kragen, großen Revers und Doppeltaschen. Die Ärmel sind unterhalb der Schulter eingesetzt. Als Material eignet sich grober Tweed für dieses Modell besonders gut.

Links unten: Ein großer, mit einer schmalen Pelzblende eingefasster Kragen betont besonders reizvoll die schmale Taille.

Unten rechts: Ärmel aus Pelz und ein kleiner Pelzkragen geben auch einem leichteren Wollstoff das nötige winterliche Gewicht. Sehr jugendlich wirkt das einreihig durchgeknappte Oberteil, das mit einer abgerundeten Spitze über die Taillenmitte hinausgeführt wird.

Das müssen wir ganz unter uns aushandeln, denn Männer verstehen nichts davon. Sie haben nicht die mystische Ariadne-Beziehung zum Knäuel, nicht die Nornen-Sucht zu Verwirrung und Entwirrung der Fäden. Schon das Woll-Wickeln macht sie nervös, und wenn Stoffe zugeschnitten werden, schauen sie hilflos, weil sie sich nicht vorstellen können, daß auf der Textil-Ebene Getrenntes ein höheres Ganzes ergeben kann.

Und gerade damit fängt es an: schönes Material unter den Händen zu haben, erzeugt den Schaffensrausch. Früher begann das bei der Schafschur oder beim Hecheln des Flachses und steigerte sich zum Spinnen und Weben. Nach dem Krieg haben viele von uns noch einmal das Spinnrad surren lassen. Damals habe auch ich das Spinnen gelernt, und von daher weiß ich, welche bereichernde Energie von dem Gleichmaß dieser Arbeit ausgeht.

Das ist ja wohl der Grund jener geheimnisvollen Anziehungskraft, die jede Art von Handarbeit ausübt: sie steigert die innere Aktion, die Gebets- und Meditationskräfte. Wenn früher in den Klöstern von Nonnen Bildteppiche, Altardecken und Kultgewänder in Jahre- und jahrzehntelanger Arbeit gestickt und gewebt wurden, so war das die weibliche Entsprechung zu dem Verfertigen von illustrierten Bibelhandschriften, die in den Werkstätten der Mönche entstanden. In Aktion gehobenes Gebet. Leider ist das heute verblaßt, verbürgerlicht und verweltlicht. Aber die seelisch nährend und tröstende Kraft der Handarbeit ist geblieben. Eine Bäuerin erzählte mir einmal, daß sie über den Verlust eines ihrer Kinder am besten hinweggekommen sei, indem sie einen großen Fillet-Vorhang begonnen habe. Eine Handarbeit ist ein permanentes schweigendes Gespräch mit sich selbst, im Rhythmus unterstützt durch die gleichmäßige Tätigkeit und den Umgang mit dem Material. Diese Arbeit ist intimer und persönlicher als Land-

Lob der Handarbeit

Von Erika Lengnick

arbeit oder Hausarbeit. Das wußte die Bäuerin. Heute ist eine sinnvolle Handarbeit bei den Frauen eine wichtige Ergänzung zu der intellektuellen Berufsarbeit oder der leeren Fabrikarbeit. Eine Freundin von mir schmiß nach jedem Examen die Bücher in hohem Bogen hinaus und kaufte sich Wolle und Stoffe, um den Nähtyp in sich auszuleben, wie sie mit sympathischer Selbstironie sagte. Manchmal ist es erstaunlich, wie eruptiv diese schlummernden Neigungen bei männlichen, intellektuellen Frauen durchbrechen, wenn sie ein Kind erwarten. Da werden die schlimmsten Intelligenzbestien zu wahren Penelope-Figuren und umgeben sich mit Versuchen selbstgeschneiderter Kinderhemdchen und gestrickter Jäckchen. Das ist das schönste Kapitel während der neun Monate, und kein Mann kann es nachfühlen; er kann nur staunen oder liebevoll spotten.

Die schönste Handarbeit ist die schöpferische. Der eigene Entwurf und die persönliche Phantasie können Handarbeiten zu kleinen Kunstwerken werden lassen. Und

wie dankbar sind Kinder zum Beispiel, wenn die Mutter ihre Spielsachen auf ein Lätzchen oder einen Kittel stückt. Wie schön ist auch eine selbstgemachte Puppe, besonders, wenn sie das Porträt eines Familienmitglieds trägt. Oder es gibt Wandteppiche, von Müttern appliziert, die die eigene Kindheit vergolden. Hierher gehören auch die selbstgemachten Puppentheater, die geklebten Bilderbücher oder die geschnittenen Sterne zu Weihnachten.

Nicht jede Mutter indessen traut sich eigene Entwürfe zu. Wenn sie ein Muster oder ein Modell entlehnt, bleibt immer noch die Arbeit selbst, die so merkwürdig beglückt.

Auch für die abseits stehenden Männer fällt ein wenig Glanz dabei ab — ganz abgesehen von dem Pullover, den sie bekommen und den sie so gern belächeln. Denn wie oft verzichtet sich unter der Handarbeit eine schlechte Laune, und mit dem harmonisierenden Gleichmaß, mit dem der Faden durch die Finger gleitet, nimmt man sich vor, es noch einmal in Güte und mit Humor zu versuchen.

Sind Sie wirklich im Bilde?

Unser Koch-Quiz wird es zeigen

- Was versteht man unter „abziehen“?
 - Das Fett abschöpfen.
 - Eine Flüssigkeit binden, verdicken, beispielsweise durch Zusatz von Eiern.
 - Das Gericht vom Feuer nehmen.
- Was bedeutet „blanchieren“?
 - Mit einem weißen Guß überziehen.
 - Mit einem Eiweiß klären.
 - Abbrühen mit kochendem Wasser.
- Was versteht man unter „Chau-deau“?
 - Eine Weinschaumsoße.
 - Eine Vorrichtung zum Warmhalten von Speisen.
 - Ein Wasserbad.
- Was ist „Demi-Glace“?
 - Halbgefrorenes.
 - Dicklich eingekochter Fleischsaft.
 - Halbierte Früchte.
- Was ist eine „Einbrenne“?
 - Eine Suppe aus geröstetem Grieß.
 - Gerösteter Zucker.
 - Ein Schwitzmehl zum Verdicken.
- Was versteht man unter einem „Falschen Hasen“?
 - Kaninchenbraten.
 - Einen warmen Pudding in Hasenform.
 - Einen Hackfleischbraten.
- Was nennt man den „Fond“?
 - Bodensatz gebratener Fleischstücke.
 - Einsatz für einen Topf.
 - Topfboden selbst.
- Was bedeutet „gratinieren“?
 - Auf dem Rost garen.
 - Im Ofen überkrusten lassen.
 - Am Spieß braten.
- Was ist „Jus“?
 - Eine pikante Soße.
 - Ein Fruchtgelee.
 - Gallertartig verdickter Fleischsaft.
- Was versteht man unter „Mixed Pickles“?
 - Gemischtes Kompott.
 - Eine scharfe, eingemachte Mischung kleiner, zerteilter Gemüse.
 - Ein Ragout von allerlei Fleischresten.
- Was heißt „pochieren“?
 - Einen Geflügelbraten füllen.
 - Einen Teig zu Taschen formen.
 - Ein Gericht im Wasserbad kurz unter dem Siedepunkt garen oder dick werden lassen.
- Was sind „Verlorene Eier“?
 - Eier, die man roh in kochendes Essigwasser schlägt und so gar werden läßt.
 - In eine Speise eingerührte Eier.
 - Hartgekochte Eier, die man in einer Masse versteckt bäckt.

„Komm, Hektor, kriegst ein schönes Brot“, — aber Hektor, der Hund des Schuldners, wendet sich verächtlich ab. Zu oft wurde ihm im Laufe des Vormittags das angebotene, was die Mütter ihren Kindern allzu reichlich auf den Schulweg mitgaben. Also fliegt das Brot in einem unbewachten Augenblick in das Gebüsch um den Schulhof oder auch in die Mülltonne. „Wenn ich es zurückbringe, schimpft Mütti, ich äße nicht genug“, heißt die Erklärung.

In einer Schweizer Volksschule hat man die Frühstückstaschen der Schüler einmal unter die Lupe genommen. Zehn Prozent der Schulkinder bekamen gar nichts mit. Sie wurden aber von den 25 Prozent, die reichlich versorgt waren, mitverpflegt. Etwa 12 Prozent erhielten Näscherlein und sonst nichts, nur 8 Prozent bekamen Obst. Diese beiden Kategorien aßen immer auf, was sie mitbekamen, die anderen, die Butter- und Marmeladebrote in normaler Menge mitbekamen, aßen auch nicht regelmäßig alles.

Sehr oft erklären die Kinder, sie „kriegten das Brot nicht herunter“ — es trockenet ja auch leicht aus, wenn viele

Die trockenen Schulbrote

Stunden darüber hingehen, bis es gegessen wird. Dagegen hilft die Verwendung von Vollkorn- oder Knäckebrot, das mit Butter, Margarine, Käse oder auch Wurst belegt wird. Marmelade weicht das Brot oft unerfreulich auf, aber das Obst der Jahreszeit sollte nicht fehlen, es können auch Tomaten oder Gurken sein.

Wenn in der Schule Milch oder Kakao ausgegeben wird, sollte man die Kinder immer daran teilnehmen lassen. Nur muß Vorsorge getroffen werden, daß der Milchgroßchen nicht für Kaugummi und Lollys verwandelt wird. Wieviel man mitgeben soll, läßt sich nicht von vornherein angeben, dazu ist der Appetit der Kinder viel zu verschieden. Wenn aber die Kinder „mit einem Bärenhunger“ aus der Schule zurückkommen, dann war es jedenfalls nicht zu viel, sondern wahrscheinlich gerade richtig.

Weit besser, als ein allzu reichhaltiges zweites Frühstück mitzugeben ist es, dafür zu sorgen, daß die Kinder das erste Frühstück in Ausführlichkeit und Ruhe essen können. Sie haben dann eine ordentliche Grundlage für den Tag.

SÜSSE ZAUBEREIEN

Apfelsinenhäufchen und Gewürzhappen mit Eiern, Zucker, Nüssen und Mandeln

Was wäre die Adventszeit ohne Kuchendüfte? Die rechte Weihnachtsstimmung zaubert bei groß und klein erst der Geruch von Bratäpfeln, Spekulatius, Apfelsinen und vielen süßen Plätzchen. Wie schön, wenn dann auch einmal ein neues, noch unbekanntes Gebäck plötzlich aus dem Ofen kommt und alle neugierig sind, wie es wohl schmecken wird! Probieren wir doch einmal:

Apfelsinen-Häufchen

Wir reiben die Schale von zwei Apfelsinen, vermischen sie mit etwas Salz und 150 g Zucker. Dann gibt man drei mit etwas Wasser schaumig geschlagene Eiweiß hinzu und schlägt das Ganze, bis es cremig wird. Nun mischen wir 100 g Mehl und 100 g Kartoffelmehl, dem ein Teelöffel Backpulver zugegeben wird, und geben es nach und nach in unsere Creme, die schließlich mit dem Saft einer Apfelsine und dem steif geschlagenen Schnee der drei Eiweiß unterzogen wird. Kleine, nicht zu hohe Häufchen, in die jeweils eine Apfelsinscheibe gedrückt wird, sticht man mit einem Löffel aus und backt sie auf dem gefetteten Blech etwa eine Viertelstunde.

Baiser

Vier Eiweiß werden zu steifem Schnee geschlagen, und zwar so fest, daß ein Schnitt mit dem Messer sichtbar bleibt. Dann schlägt man löffelweise 200 g Zucker und ein Päckchen Vanillezucker hinein. Die Baisermasse wird in den Spritzbeutel gefüllt und in verschiedenen Formen auf ein gefettetes, mit Mehl bestäubtes Blech gespritzt, das in einen fast kalten Ofen geschoben wird. Bei ganz schwacher Hitze etwa 90 Minuten backen.

Krokant

500 g Zucker werden hellbraun geschmolzen, dann gibt man einen Eßlöffel Butter und 350 g feingehackte Nüsse hinzu und verrührt sie gut, bis die Masse hellbraun aussieht. Nun sticht man mit einem nassen Löffel kleine Häufchen heraus und läßt sie auf einem gefetteten Teller erkalten.

Mohnplätzchen

Aus einem nicht zu dünn ausgerollten Mürbeteig werden mit einem Glas runde Plätzchen gestochen. Aus 250 g gemahlenem Mohn, 40 g Rosinen, einem Ei, 100 g Zucker und 1/2 l kochender Milch bereitet man eine Füllung, die man auf die Plätzchen streicht, worauf je zwei zusammengelegt werden. Obenau bestreicht man sie mit Eiweiß, verziert mit halbierten Mandeln und backt bei mittlerer Hitze etwa 30 Minuten.

Mandelsplitter

Man schmilzt 125 g Blockschokolade mit 60 g Palmöl und 25 g Zucker. Unter die abgekühlte Masse mischt man 125 g in Stifte geschnittene Mandeln und setzt nun mit einem Löffel kleine Häufchen auf einen gefetteten Teller und läßt sie an der Luft trocknen.

Gewürzhappen

Zwei Eier werden mit 200 g Zucker schaumig gerührt, dann gibt man 65 g gehackte Mandeln, 30 g Sukkade, 2 g Nelken, 30 g Orangat, 2 g Muskatnuss, 2 g Zimt hinzu, vermischt 250 g Mehl mit einem Teelöffel Backpulver und verknetet alles zu einer Masse, aus der nun Kugeln geformt werden, die bei mittlerer Hitze etwa 20 Minuten backen müssen.

Kennen Sie „Erwachsenen-Kakao“?

Jetzt sind die heißen Getränke wieder „modern“ — Es geht um die „innere Wärme“

Wahrscheinlich haben auch Sie in diesem Sommer gelegentlich winterliche Getränke brauen müssen, um der Kälte Herr zu werden. Vielleicht sind die üblichen

Rezepte — Grog, Glühwein, Teeponch — daher kaum in Vergessenheit geraten. Sicherheitshalber wiederholen wir:

Grog: Rum muß, Zucker kann, Wasser braucht nicht.

Glühwein: Rotwein (er braucht nicht sehr gut zu sein, das wäre pure Verschwendung, denn man merkt es doch nicht) heißmachen, aber nicht kochen, mit Zucker, Zitrone, nach Belieben auch etwas Zimt und sehr wenig gestoßenen Nelken abschmecken. — Übrigens kann man statt des Rotweins auch Weißwein nehmen. Dann heißt das Ganze: „Seehuld“ — und schmeckt nicht weniger gut.

Teeponch: starker schwarzer Tee, viel Zucker, etwas Zitrone, je Glas ein Teelöffel bis eine halbe Tasse Rum oder Arrak.

Aber haben Sie schon einmal „Erwachsenen-Kakao“ probiert? Er kam zu seinem Namen, weil der Hausherr Kakao als ein Kindergetränk ablehnte. Da haben wir ihm in seine fertige Tasse Kakao einen ordentlichen Schuß Rum geschüttet. Jetzt ist seine ständige Rede: Wir könnten doch heute abend mal wieder Kakao trinken...

Alle Obstsaften (Süßmoste) werden bei uns im Winter heiß getrunken. Zu den süßen (Erdbeer, Himbeer) kommt etwas Zitronensaft, zu allen etwas Zucker. Wer das Herbe liebt, tut außerdem noch eine Portion Tee hinein. (Es kann sogar der „gesunde“ Kräutertee sein, der uns „pur“ nicht so besonders schmeckt.) Wer will, kann alle heißen Süßmoste schließlich mit Rum ganz „erwachsen“ machen. Wir stellen auf diese Weise Grog aus Apfelsinensüßmost her — dann „braucht Wasser wirklich nicht“.

Kinderglühwein besteht aus schwarzem oder rotem Johannisbeersaft, Gewürze wie bei richtigem Glühwein.

Heiße Milch mit Honig kannten schon unsere Urgroßmütter als bewährtes Hustenmittel. „Rum ist auch gut gegen Erkältung“, sagte der Hausherr und schüttete ihn dazu. Es war durchaus ein Erfolg, wenn auch nicht unbedingt gegen den Husten. Dem rücken wir dann noch konzentrierter zu Leibe: Zwei Eßlöffel Honig, ein Eßlöffel Zitronensaft, zwei Eßlöffel Wasser, zwei Eßlöffel Rum. Diese Mischung wird im Wasserbad heiß gemacht (das beigefügte Wasser kann gleich heiß sein) aber ja nicht gekocht, und in kleinen Schlucken getrunken.

Ranzige Butter

verliert ihren unangenehmen Geschmack, wenn man mitten hinein ein Stück Würfelzucker gibt und dieses etwa einen halben Tag lang wirken läßt.



... schickt uns Madeleine de Rauch diesen Vorschlag für einen besonders jugendlichen Sportanzug: Eine Keilhose aus türkisfarbener Wolle, dazu weiße, lammfellgefütterte Lederschuhe. Die Hemdbluse und das Kopftuch sind aus Taft mit eingewebten Plastikfäden — eine ganz neue Erfindung der Textilindustrie. Diese Verbindung macht den Stoff wasserabstoßend und lichteht.

Nutz...
K...
auch...
Sport...
Fußb...
treib...

Die...
Landes...
nach...
Sport...
an die...
waltet...
Fachve...
Mittel...
bettein...
Vor...
300 Mil...
Bau ver...
verbän...
gegeben...
sitzende...
anderer...
den kö...
schlechte...
daß für...
aus dem...
müsse...
Zur g...
eine de...
aus den...

Bon...
finanz...
weiter...
Kriegs...
ist woh...
Schach...
lung, a...
auslaufe...

HAU...
URS...
Pro...
der...
fahrz...
19...

26.8

Ver...

Unter...
zu Last...
Bundes...
gen die...
Fünftel...
Bereich...
der Fäll...
Unfalls...
Stelle fo...
Verkehr...
keit. Da...
sünden b...
verschied...
Durchlau...

Von Herkenrath bis Beck

Elf Spieler — bilden sie auch eine gute Mannschaft?

Hamburg. Eine auf acht Posten neubesetzte deutsche Fußball-Nationalmannschaft wird am Mittwoch im Londoner Wembley-Stadion das schwere Länderspiel gegen England bestreiten. Von der Elf, die im Sommer mit dem sensationellen 3:2-Sieg über Ungarn die Weltmeisterschaft für Deutschland eroberte, werden in London nur noch Jupp Posipal, Werner Kohlmeier und Werner Liebrich (beide Kaiserslautern) vertreten sein. Nachfolgend wird die verjüngte deutsche Fußball-Nationalmannschaft in Kurzporträts vorgestellt.

Torwart Fritz Herkenrath, geboren 9. September 1928 in Köln, Student, Jugendspieler bei Preußen Dellbrück (Fußball und Handball), wechselte 1951 zum 1. FC Köln und spielt seit der Saison 1952/53 für Rot-Weiß Essen. Reaktionsschnell und sprunggewandt, fangstüchtig.

Verteidiger Jupp Posipal (Hamburger SV), geboren 20. Juli 1927 in Rugosch (Rumänien), kaufmännischer Angestellter, vielseitiger Sportler (100 m in 11,7 Sekunden, 6,23 m Weitsprung), kam 1943 nach Deutschland, spielte bei Linden 07 und später bei Arminia Hannover. 1949 Mitglied des Hamburger SV. Seit 1951 Nationalspieler (1953 Fifa-Auswahl).

Verteidiger Werner Kohlmeier (1. FC Kaiserslautern), geboren 19. April 1924 in Kaiserslautern, Verwaltungsbeamter. Spielte zuerst in der Jugendmannschaft des 1. FC Kaiserslautern, später Standard-Verteidiger. Seit 1951 Nationalspieler. Besonderer Stärke: Meister der Ballabnahme.

Läufer Herbert Erhardt (SpVg Fürth), geboren 6. Juli 1930, Angestellter. Spielt seit seinem zwölften Lebensjahr Fußball in Fürth. Ursprünglich Außenläufer und Stürmer, zuverlässig, ruhig. 1953 erstmals im Nationaltrikot.

Läufer Werner Liebrich (1. FC Kaiserslautern), geboren 18. Januar 1927 in Kaiserslautern, Postbeamter. Seit 1951 in der Nationalmannschaft. Hervorragender Abwehrspieler und Stopper von Format. Glänzend bewährt bei Weltmeisterschaft.

Läufer Gerhard Harpers (SV Sodingen), geboren 13. März 1928 in Bochum, Kommunalbeamter. Seit 1949/50 Vertragsspieler beim SV Sodingen. Gleichgütig in Aufbau und Abwehr. Kopfballspezialist.

Stürmer Gerhard Kauthold, geboren 2. Dezember 1928. Beruf: selbständiger Kaufmann. Kam als Schüler von Burg (Oberhessen) zu den Kickers Offenbach und spielt dort seit 1946 in der ersten Mannschaft. Bisher ein B-Länderspiel gegen die Schweiz.

Stürmer Michael Pfeiffer (Alemannia Aachen), geboren 19. Juli 1925 in Eschweiler, Vertreter. Seit 1949 bei Alemannia Aachen. Sehr schnell und ausdauernd. Gleich gut als Außenläufer und Innenstürmer.

Stürmer Uwe Seeler (Hamburger SV), geboren 5. November 1936 in Hamburg, Speditionskaufmann. Stand 1953 in der deutschen Jugendauswahl und war Mittelstürmer der deutschen Mannschaft beim Fifa-Juniorturnier. Debut in Nationalmannschaft beim Länderspiel gegen Frankreich September 1954. Vielsprechend.

Stürmer Josef Derwall (Fortuna Düsseldorf), geboren 10. März 1927 in Würselen, kaufmännischer Angestellter. Spielte vorher bei Rhenania Würselen und Alemannia Aachen. Guter Techniker, harter und schußkräftiger Stürmer.

Stürmer Alfred Beck (St. Pauli Hamburg), geboren 12. April 1925 in Weida (Thüringen). Tischler, jetzt kaufmännischer Angestellter. Seit 1949 bei St. Pauli, vorher Bremer SV und SpVg Fürth. Hervorragender Rechtsaußen und in der Freizeit: Schachspieler. Spitzname: Ceppi.



Training auf englischem Boden mit Hindernissen

Die deutsche National-Elf, die am Mittwoch zum Länderspiel gegen Englands National-Elf antritt, hat gleich nach ihrer Ankunft in London ihr Training aufgenommen. Auf einem Privatplatz in London wurden die letzten Vorbereitungen zu dem großen Spiel getroffen. Das Training soll die deutschen Spieler vornehmlich mit den englischen Fußballern vertraut machen. Unser Bild zeigt Sepp Herberger im Kreis der National-Mannschaft während einer Trainingsbesprechung bei strömendem Regen.

12 000 Deutsche erwartet

„Hoffentlich nicht mit weißem Ball!“ London. Die deutsche Fußball-National-Elf besichtigte am Dienstagmorgen bei Sonnenschein und Regenschauern das Londoner Wembley-Stadion, in dem sie 24 Stunden später ihr Länderspiel gegen England austrifft. Vorher erlebte sie die farbenfrohe Auffahrt der englischen Königin ins Parlament an der Pall Mall mit Sepp Herberger prüfte den Wembley-Rasen, um die richtigen Fußballstiefel auszuwählen. „Hoffentlich ist es morgen nicht neblig, denn müssen, den wir alle fürchten“, meinte Torwart Herkenrath. Die Entscheidung darüber fällt aber erst der italienische Schiedsrichter Orlandini vor Spielbeginn. Die ersten deutschen Zuschauer trafen am Dienstag mit Sonderzügen in der britischen Hauptstadt ein. Die Dampfer aus Ostende hatten infolge stürmischer Witterung im Kanal erhebliche Verspätung. Insgesamt werden 12 000 Deutsche zum Spiel erwartet. Auf den Londoner Bahnhöfen wurden die Ankommenden nach überzähligen Eintrittskarten gefragt, denn ein Länderspiel-Ticket ist in London begehrter als je zuvor.

Die ungarische Fußballmannschaft Vasas Budapest besiegte in Berlin vor 30 000 Zuschauern eine Ostberliner Auswahl mit 6:1 (5:0).

Zur Vorbereitung auf Melbourne und für das Training der Spitzenspieler für die Olympischen Spiele 1956 hat das NOK der Niederlande einen Betrag von 125 000 Gulden (rund 135 000 DM) bewilligt.

Die deutsche 4 mal 100-Meter-Meisterstaffel des OSV Hörde erhielt durch Luise Tarnowski, eine der besten westdeutschen Nachwuchsläuferinnen, eine wesentliche Verstärkung.

Wimbledonsieger Jaroslav Drobný erlitt auf seiner Südamerika-Tournee eine neue Niederlage. In Buenos Aires schlug der Argentinier Enrico Morea den Exiltschechen im Endspiel der argentinischen Meisterschaften 2:6, 6:3, 6:3, 6:0.

Zum dritten Male Braun

Westdeutsche Tischtennis-Meisterschaften Hamburg. Mit 21:10, 21:17, 21:19 gegen Harman (Bochum) gewann Titelverteidiger Kurt Braun (Wanne-Eickel) zum dritten Male hintereinander die Westdeutsche Tischtennis-Meisterschaft im Herreneinzel. Kurt Braun war in bester Kondition und Form, im Angriff und in der Verteidigung gleich sicher und beherrschte mit seinem Schwammschläger die gesamte westdeutsche Spitzenklasse. Bei den Damen schaffte es zum ersten Male seit vielen Jahren Hilde Kraska (Bottrop) im fünften Satz gegen ihre Klubkameradin Hilde Kazmierczak. Die restlichen Meister: Schippers-Höveler (Rheydt) gegen Harman-Hilberg (Bochum/Hagen) 21:7, 10:21, 21:14, 21:14; gemischtes Doppel: Schlerth-Braun (Wuppertal/Wanne-Eickel) gegen Kazmierczak-Hilberg (Bottrop/Hagen) 3:2; Damen-Doppel: Kraska-Kazmierczak (Bottrop) gegen Schlerth-Weskott (Wurpeler) 3:1.

Kunstturner mustergültig

Anerkennung für Haltung in Paris Stuttgart. Das Auftreten der Stuttgarter Kunstturner beim Städtekampf in Paris hat einen derart guten Eindruck hinterlassen, daß Dr. von Tieschowitz als Kulturreferent der Diplomatischen Vertretung Deutschlands in Paris an den Vorsitzenden des Schwäbischen Turnverbundes Dr. Obermeyer, folgenden Brief richtete: „Selten ist mir eine deutsch-französische sportliche Veranstaltung in so guter Erinnerung geblieben, wie das faire Wetturnen Ihrer und der Pariser Mannschaft. Das mustergültige Verhalten Ihrer Mannschaft fand das Echo in einer aufrichtigen Herrlichkeit der französischen Gastgeber, wie ich sie selten erlebt habe.“

Steckbrief zum Fußball-Toto Wir tippen im West-Süd-Block

1. Borussia Dortmund — Schalke 04. Bis auf Flügel hofft Borussia alle Mann an Bord zu haben. Schalke wird vielleicht Eppenhoff einsetzen müssen. Vorige Saison: 3:4 3:0. Punktestand: Dortmund 14:10, Schalke 13:11. Letzte Spiele: Bochum — Dortmund 1:1, Herne — Schalke 0:0. Unser Tip: 1.

2. Bayern München — 1. FC Nürnberg. Tabellenzweiter Bayern spielt wieder mit Bauer. Vorige Saison: 1:1, 0:3. Punktestand: München 7:17, Nürnberg 13:11. Letzte Spiele: Kickers Stuttgart — München 4:2, Nürnberg — VfB Stuttgart 5:1. Unser Tip: 0.

3. Schwarz-Weiß Essen — 1. FC Köln. Beide Mannschaften sind unbeständig. Bei Köln fehlen Schäfer und Mebus. Vorige Saison: 1:1, 0:3. Punktestand: Schwarz-Weiß 13:11, Köln 9:13. Letzte Spiele: Schwarz-Weiß — Sodingen 1:3, Köln — Leverkusen 1:4. Unser Tip: 1.

4. Phoenix Ludwigshafen — FK Pirmasens. Beide Mannschaften weisen eine gute Form auf. Vorige Saison: 3:3, 0:2. Punktestand: Phoenix 20:5, FK P 15:3. Letzte Spiele: Phoenix — Worms 4:2, FK P — Mainz 2:0. Unser Tip: 1.

5. Kickers Stuttgart — Kickers Offenbach. Wesentliche Unterschiede sind nicht festzustellen. Vorige Saison: 1:1, 1:3. Punktestand: Kickers Stuttgart 11:3, Offenbach 14:10. Letzte Spiele: Kickers Stuttgart — München 4:2, Offenbach — Fürth 2:0. Unser Tip: 0.

6. Preußen Dellbrück — Rot-Weiß Essen. Dellbrück ist dabei noch ungeschlagen, spielt allerdings ohne Schlömer. Bei Essen fehlt Rahn. Vorige Saison: 0:0, 1:4. Punktestand: Dellbrück 10:14, Rot-Weiß 21:3. Letzte Spiele: Düsseldorf — Dellbrück 5:1, Duisburg — Rot-Weiß 0:1. Unser Tip: 2.

7. Schwaben Augsburg — FSV Frankfurt. Den Schwaben darf man zur Zeit allerhand zutrauen. Punktestand: Schwaben 14:10, FSV 16:8. Letzte Spiele: Reutlingen — Schwaben 0:3, FSV — Kassel 3:0. Unser Tip: 1.

8. Meidericher SV — Alemannia Aachen. In Meiderich rechnet man mit der Mitwirkung von Hetzel. Vorige Saison: 4:1, 3:3. Punktestand: Meiderich 10:14, Aachen 9:13. Letzte Spiele: M-Gladbach — Meiderich 3:1, Münster — Aachen 2:2. Unser Tip: 1.

9. Schweinfurt 05 — VfB Stuttgart. Beide Mannschaften haben Aufstellungssorgen. Vorige Saison: 1:1, 1:2. Punktestand: beide 11:13. Letzte Spiele: Mannheim — Schweinfurt 3:1, Nürnberg — VfB 5:1. Unser Tip: 0.

10. Mainz 05 — TuS Neuendorf. Die Mainzer haben fünf Spiele hintereinander verloren. Neuendorf ist technisch besser. Vorige Saison: 3:4, 3:0. Punktestand: Mainz 8:16, Neuendorf 13:9. Letzte Spiele: Mainz — Mannheim 2:4, 1. FC Saarbrücken — Neuendorf 1:0. Unser Tip: 2.

11. Fortuna Düsseldorf — Duisburger SV. Es erscheint fraglich, ob der Neuling dem derzeitigen Schwung der Fortunen widerstehen kann. Punktestand: Düsseldorf 11:13, Duisburg 14:12. Letzte Spiele: Düsseldorf — Dellbrück 5:1, Herne — Duisburg 0:1. Unser Tip: 1.

12. VfR Frankenthal — 1. FC Kaiserslautern. Es ist möglich, daß 1. FC und Otmart Walter wieder mitspielen. Vorige Saison: 4:2, 0:5. Punktestand: Frankenthal 13:11, Kaiserslautern 21:3. Letzte Spiele: Frankenthal — Worms 1:1, 1. FC K — Phoenix 4:0. Unser Tip: 2.

13. 1. FC Saarbrücken — Wormatia Worms. Unser Tip: 1.

14. Borussia M-Gladbach — Preußen Münster. Unser Tip: 1.

Nationalturner und Altmeister Rudi Gauch war mit 57,30 Punkten vor Martin Mildt (56,10) und Burghard (55,90) Punkte) erneut bester Einzelturner, als vor 2000 Zuschauern in der Holsten-Halle von Neumünster-Süeswig-Holstein eine Kunstturn-Auswahl von Dänemark klar mit 335,25:324,20 Punkten schlug.

Beim DLV-Verbandstag in Edenkoben wurde erstmals ein Film vom Leichtathletik-Länderkampf in Tokio gezeigt, den die Japanische Rundfunkgesellschaft der deutschen Nationalmannschaft schenkte. Besonders gut gelungen sind Zeitlupen-Aufnahmen von Heinz Fütterer und Heine Will.

Wo bleiben die Totogelder?

Nutznießer die Landessportbünde — Große Verbände in der Bettlerrolle

Köln. Der Sport-Toto bringt vielen glücklichen Gewinnern nicht nur Geld, er füllt auch die Säcke der Finanzminister, und schließlich steckt auch der Sport, als Träger des Sportfotos, seine Summen ein. Was geschieht mit diesen Geldern? Diese Frage wird immer wieder von Laien gestellt. Sie sagen: Weshalb klagen die großen Fachverbände (außer Fußball) darüber, daß sie kein Geld haben, um die Olympiavorbereitungen intensiv betreiben zu können.

Die Gelder des Sportfotos erhalten die Landessportbünde, und diese verteilen sie nach ihrer Struktur die Mittel aus dem Sportfoto an ihre Fachverbände oder direkt an die Vereine. Hier werden die Gelder verwaltet. Sie wurden zum großen Teil sehr nutzbringend angelegt, jedoch den deutschen Fachverbänden auf Bundesebene fehlen diese Mittel, sie müssen ihre Unterverbände anbetteln.

Vor kurzem wurde bekannt, daß allein 300 Millionen DM aus dem Sportfoto für den Bau von Verwaltungsgebäuden für Fußballverbände, Sporthäuser und dergleichen ausgegeben wurden. Das ist eine schöne Summe, und mit Recht meinen viele Verbandsvorsitzende, daß ein Teil dieses Betrages auf anderen Gebieten hätte besser angelegt werden können. Die Deutsche Olympische Gesellschaft hat unlängst ebenfalls gefordert, daß für die „olympische Arbeit“ mehr Geld aus dem Toto zur Verfügung gestellt werden müsse.

Zur gleichen Zeit aber erbitten viele Vereine der 2. Liga einen noch höheren Zuschuß aus dem Toto, um ihre weiten Reisen finanzieren zu können. Wie sind diese vielen Wünsche unter einen Hut zu bringen? Vom Bund aus könnte eine Lenkung erfolgen, natürlich nur von einer Stelle, die mit dem Sport verwachsen ist und die engen Kontakt mit allen Fachverbänden pflegt. Solange jedoch kein Bundes-Sportminister ist, oder zumindest ein Bundes-Sportrat besteht, weiß man allerdings nicht, wer sich dieser schwierigen Aufgabe unterziehen sollte.

Was zahlt der Toto?

Köln. Der Westdeutsche Fußballtoto gibt folgende endgültigen Gewinnquoten bekannt:

Zwölferwette		
1. Rang:	893 Gewinner je	771,— DM
2. Rang:	17 424 Gewinner je	39,30 DM
3. Rang:	154 213 Gewinner je	4,30 DM
Zehnerwette		
1. Rang:	1 568 Gewinner je	239,— DM
2. Rang:	19 237 Gewinner je	19,20 DM
3. Rang:	149 865 Gewinner je	2,30 DM

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Die zwangsgesparte Rentenerhöhung

Wie Schaffer die Kriegsfolgenlasten abschütteln will

Bonn. (KOM). — Was sich der Bundesfinanzminister hat einfallen lassen, um ohne weitere Belastung des Etats die Renten der Kriegsoffiziere erhöhen zu können, ist wohl der geschickteste seiner bisherigen Schachzüge. Die zwangsgesparte Rentenerhöhung, auf die Schaffers Idee praktisch hinauslief, hat allerdings einen großen, wahr-

scheinlich entscheidenden Nachteil: sie dürfte politisch untragbar und für den Bundestag kaum annehmbar sein.

Die plötzliche Aktivität in Bonn und der Beschluß des Bundeskabinetts für die Rentenerhöhung der Kriegsoffiziere im Sinne Schaffers haben doch wohl andere Gründe: Das Regierungsbonn will dem Bundestag, dessen Ausschüsse eine Reihe von Initiativanträgen beraten, zwar nicht mehr zuvorkommen — dazu ist es zu spät —, aber doch wenigstens ein nach seiner Meinung einigermaßen brauchbares Gegenrezept vorlegen können.

Dieses Rezept wurde nicht in dem sozialpolitisch zuständigen Bundesarbeitsministerium, sondern im Hause Fritz Schaffers erfunden. Es sieht vor, daß die Grundrenten der Kriegsoffiziere sowie die Waisenrenten um 20 Prozent und außerdem einige Freibeträge erhöht werden. Aber nur die Bezieher von Ausgleichsrenten (etwa 300 000 Kriegsoffiziere) sollen tatsächlich höhere Bundesleistungen erhalten. Die übrigen 1,2 Millionen Rentenberechtigten werden praktisch schlechter gestellt. Sie erhalten rechnerisch ebenfalls 20 Prozent mehr, aber von den neuen Bezügen wird ihnen nur eine Hälfte ausbezahlt, während die andere „ruht“.

Dieses Zwangssparen bei der Kriegsoffiziersversorgung soll beibehalten werden, bis der Rentenempfänger arbeitsunfähig geworden ist oder eine gewisse Altersgrenze erreicht hat. Wer also 15 DM monatlich erhielt, erhält pro forma nach Schaffers Vorschlag 18 DM, aber nur 9 DM in der Hand.

Storchs Rentenvorschlag (jährliche Kosten 420 Millionen DM) wurde in Eile ohne Deckung präsentiert, so daß es Schaffer überlassen war, ihm unbenutzte Kriegsfolgelasten abzuschütteln, was er denn auch gründlich in seinem Ruhe-Vorschlag getan hat. Das Zwangssparen von 1,2 Millionen Kriegsoffizieren nämlich der Bundeskasse etwa 320 Millionen DM im Jahr.



Fast doppelt so hoch

Mit einem Stande von 192 hat die Industrieproduktion in der Bundesrepublik im Oktober fast das Doppelte des Vorkriegsvolumens erreicht (arbeitsfähig 1936 = 100). Nach den Erfahrungen des Vorjahres ist es nicht ausgeschlossen, daß sie im November auf 200 steigt. Von der letzten saisonmäßigen Abschwächung in den Sommermonaten abgesehen, zeigt der Produktionsindex seit Beginn dieses Jahres eine stetige Aufwärtsentwicklung, von 155 im Januar auf 192 im Oktober. In den Vorjahren stieg er von 113 im Jahre 1950 auf 135 im Jahre 1951, 145 im Jahre 1952 und 158 im Jahre 1953. (NP)

Unter dem dritten Sonderprogramm stellt die westdeutsche Versicherungswirtschaft mehr als 200 Millionen DM für Investitionen zur Verfügung. Den Versicherungen wurden Kreditvorschläge über 257 Millionen DM vorgelegt.

Die westdeutsche Werkzeugindustrie rechnet für 1954 mit einem nahe an 200 Millionen DM herankommenden Exportergebnis. Das Preisbild ist gegenwärtig im allgemeinen stabil. Die Werke klagen über länger werdende Lieferfristen für Vormaterial, Der Versand im Inland und für den Export wird teilweise gebremst.

Eierpreise werden bald fallen

Deutsche, holländische und dänische Produktion steigt laufend

Dortmund. — Die vorübergehende Befestigung des Eiermarktes dürfte nur von kurzer Dauer sein, da die holländische und dänische Produktion laufend steigt. Eine rückläufige Preisentwicklung ist deshalb nicht ausgeschlossen, zumal auch die deutsche Produktion im Steigen begriffen ist, die im Hauptverbrauchsgebiet allerdings keine wesentliche Rolle spielt, da sie hauptsächlich im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr zu 24 bis 28 Pf je nach Größe umgesetzt wird. Die Kennzeichnungsstellen zahlen für deutsche Ware bei Abnahme über ihre Sammler 20 bis 21 Pf.

An den Wochenmärkten wurden folgende Preise beobachtet: deutsche: Gewichtsklasse: a = 29, b = 28, c = 25, Ententeur 20 bis 25; ausländische: Gewichtsklasse: 0 = 30, 1 = 28 bis 29, 2 = 27 bis 28, 3 = 25 bis 26, 4 = 24 bis 25, 5 = 22 bis 23, Ententeur 18.

Die Laderpreise des Einzelhandels lagen bis 1 Pf höher.

Preisdruck beschleunigt Rationalisierung

Düsseldorf. — Der im Düsseldorfer Kammerbereich zu beobachtende Preisdruck bei wichtigen Industrien wird in einem von der IHK Düsseldorf veröffentlichten Lagebericht des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (Essen) als ein entscheidender Anlaß für die immer noch steigende Rationalisierungs- und Investitionswelle angesehen. Diese hätten außerdem in den letzten Monaten durch den Mangel an Arbeitskräften neue Impulse empfangen. Von der Investitionstätigkeit profitierten weitestgehend die Industrie des Düsseldorfer Raumes. Steigende Produktion und wachsende Auftragsbestände kennzeichnen dem Bericht zufolge vor allem die Lage in der Eisen- und Stahlindustrie.

Größte Rotationsmaschine Europas baut MAN für „Le Soir“

Augsburg. — Die bisher größte Rotationsmaschinenanlage in Europa hat die belgische Zeitung „Le Soir“ bei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.G. in Auftrag gegeben. Ihr Wert beläuft sich auf mehr als 6,5 Mill. DM. Die MAN hat in den letzten Jahren große Rotationsmaschinen in die skandinavischen Länder, die Schweiz, nach Südamerika und Indien geliefert.

Im Hollandbericht der OEEC wird betont, daß sich die Wirtschaftslage dieses Landes so verbessert habe, daß es jeden Schritt zur Konvertierung der Währungen mitmachen könnte. Im Belgien-Bericht wird auf die geringe Zunahme der Produktion Belgiens und die Notwendigkeit weiterer Investitionen zur Hebung der Produktivität hingewiesen.

Der Deutsche Gezeirchandelstag 1955 findet am 20. Januar in Dortmund statt. Auf der

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 30. November.

Tendenzen: Fest, unter Führung von Farben und Rhein Stahl.

Industrie-Aktien	Kaufhof 219 bz G
Aachen-Hagen 133 G	Krefft —
AGF 175 bz	Mannesmann 157 1/2 bz
Allgem. Hoch- & Ing.	Mühlheimer Berg 136 1/2 bz
Badische Anilin 208 1/2 bz	G. Taxis 55 Nordwest. Hütten
Baleke Maschinen 164 G Rh. Braunkohle 107 1/2 bz	
Bergb. Ewald Ludw.	Rhein Stahl 270 bz
BHW 219 1/2 bz	RWE 177 1/2 bz
Berndorf 111 bz	Rheinpreußen 135 1/2 G
Beton- & Monier 178 G	Rhein Stahl-Union 151 bz
Bosch & Knauer — Br	Saldorf 193 1/2 bz
Buderus 144 bz Br	Scherling 254 G
Burbach —	Schleiss 159 1/2 bz
Busch-Jaeger 245 G	Schwabenbräu 147 bz
Cassella 300 bz	Siem. Stämme 227 1/2 bz
Conti-Gummi 202 1/2 bz	Siem. Vorzüge 218 bz
Consolidation 148 bz	Stamag 148 bz
Daimler 218 1/2 bz	Ver. Dt. Nickel 168 bz
Demag 206 1/2 G	Ver. Rumpus 104 bz G
Dt. Conti Gas 191 1/2 G	Ver. Stahlwerke 68 bz G
Dt. Erdöl 157 1/2 bz	Wasser-Gelsenk. 167 bz
Dittrich 218 bz G	Wintershall 189 bz Br
Dortm. Akt. Br. —	Zellwaid 146 1/2 bz
Dortm. Ritter Br. — G	Bank-Aktien
Dortm. Union 206 bz G	Commerzbank Liqui
Dynamit Nobel —	13 bz Bt
Essener Steink. 132 1/2 bz	Bankverein Westd.
Farbent. Bayer 219 1/2 bz	107 1/2 bz G
IG Farben Liqui 42 bz	Deutsche Bank Liqui
Feldmühle 212 bz G	Rheinisch-Westf. Bank
Felsen 151 1/2 bz	184 1/2 bz G
Goldschmidt 139 bz Br	Dresdner Bank Liqui
Harpener 121 1/2 bz	14 bz G
Hindrichs Aufz. 75 bz	Rhein-Ruhr-Bank
Hochtief 137 1/2 bz	181 bz G
Hochstetter Farben 205 1/2 bz	
Hochst. 137 1/2 bz	
Kabel Rheydt 201 G	Frühverkehr
Kali-Chemie 189 bz Br	Chemie-Faserlnh. 117-123
Bankverein Aug. 1953	Nordd. Lloyd 56-60
162 1/2 bz G Rhein.	Phrix-Inh. 57-57 1/2
Karstadt —	Kunststoffe 95-99
	Schulth. Stämme 32-36

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main). Die Wechselstuben kaufen 485 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 21,95 DM-West.



Verkehrssünder durchleuchtet

Unter den 454 000 Unfallsachen, die 1953 zu Lasten der Kraft- und Radfahrer der Bundesrepublik gingen, standen Verstöße gegen die Vorfahrt an erster Stelle. Fast ein Fünftel aller Unfälle fielen unter diesen Bereich. Kaum weniger groß ist der Anteil der Fälle, in denen falsches Überholen als Unfallursache ermittelt wurde. Erst an dritter Stelle folgt die (unter Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse) zu hohe Geschwindigkeit. Da die Häufigkeit spezieller Verkehrsverstöße bei den einzelnen Fahrzeugarten sehr verschieden ist, geht aus einer genaueren Durchleuchtung der Unfallsachen hervor,

Butter, Fleisch und Wurst wurden teurer

Lebenshaltungs-Preisindex erreichte höchsten Stand des laufenden Jahres

Düsseldorf. — Im Oktober erreichte nach einer Mitteilung des Statistischen Landesamtes von NRW der Lebenshaltungs-Preisindex mit 168,6 Prozent des Vergleichsjahres 1938 und 100,1 Prozent des Vergleichsjahres 1950 den bisher höchsten Stand des laufenden Jahres. Die Gesamtindexerhöhung gegenüber September um 0,8 Prozent ist im wesentlichen durch eine Erhöhung des Nahrungsmittelindex um 1,7 Prozent verursacht worden. Butter, Fleisch, Wurst, Schmalz und Speck wiesen die größten Preiserhöhungen auf.



Sie ist so schön-
und trinkt doch *Milch*
um schön zu bleiben!



Einmaliges Sonderangebot!
Ein großer Posten

Auflegematratten

mit Federeinlage, Jaquard-Blumen-Drell:
dreiteilig mit Keil
Größe 90 x 190 Garnitur DM 85,-
Größe 100 x 200 Garnitur DM 89,-

Möbelhaus Aug. Kebbekus, Olpe

**Weihnachts-
Wunsch**
Nummer eins...
ist in vielen Familien
ein schöner
Teppich
denn er macht das
Wohnzimmer einfach
fabelhaft gemütlich.
Die Keimer-Auswahl
bietet auch in niedri-
gen Preislagen eine
höchst sehenswerte
Auswahl, die Sie vor
jedem Kaufentschluss
unbedingt besichti-
gen sollten!

Keimer
ATTENDÖRN

LLOYD
Modell 1955
3450,- DM
Ing. E. Müller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den
Kreis Olpe - Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

Ferkel und Läufer

schwarzbunt und weiß, zum
Preis von DM 25,- an auf-
wärts laufend vorrätig
Hubert Schlesinger
Drolshagen, Telefon Olpe 283

Neubauwohnung

mit Heizung, 2 große und
1 kleines Zimmer, in Olpe
ab Mitte 1955 zu vermieten;
auch für Büroräume geeig-
net. Bauzuschuß erwünscht.
Angebote unter Nr. 1153
beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Kluges Kleider-Einmaleins

Das Wichtigste: Ein Kostüm — —
Das Zubehör: Blusen, Pullover, ein Rock



Unsere erfreulich kleinen Preise ermöglichen Ihnen jede Anschaffung.
Bitte, besuchen Sie unsere Konfektions-Etage, die Ihnen viele Über-
raschungen für Herbst und Winter bietet.

a. Holterhoff *Pöhne*
Olpe

**Bargekauft-
mehr geschenkt!**

① Reizendes Mädchenkleid
mit gesticktem Vorderteil,
Pikeekragen und -aufschlägen.
In leuchtenden Farben.
Für 6-10 Jahre, für 9 Jahre . . . nur **14⁷⁵**

② Entzückendes Mädchenkleid mit
kontrastfarbigem Strickbündchen
am Hals und an den Ärmeln.
In mehreren frischen Farben.
Für 6-14 Jahre, für 9 Jahre . . . nur **19⁷⁵**

③ Modisches Wollkleid
in guter Qualität mit farbigem
Strickbund am Hals
und Strickaushlägen an den
Taschen.
Für 10-14 Jahre . nur **24⁷⁵**

④ Ganz gefütterter Kinder-Anorak
aus leuchtender Popeline
mit gefütterter Abknöpf-Kapuze
- auch in anderen Formen.
Für 6-12 Jahre, für 9 Jahre . . . nur **14⁷⁵**

Besonders strapazierfähige
Skihose - bewährte Trikotqualität
in blau oder braun.
Für 6-12 Jahre, für 9 Jahre . . . nur **12⁷⁵**

Dazu das farbenfrohe
Flanellhemd . . . nur **3⁹⁵**

⑤ Fesche Rollerracke aus Velvet
mit Strickbund, Strickrollkragen und
gestrickten Ärmelbündchen.
Ganz gefüttert.
Für 6-12 Jahre, für 9 Jahre . . . nur **24⁷⁵**

⑥ Solider Sport-Ülster
in guter Woll-Qualität - einfarbig
oder in verschiedenen Mustern.
Für 6-12 Jahre, für 9 Jahre . . . nur **27⁵⁰**

Sonntag, den 5., 12. u. 19. Dezember
von 14⁰⁰ bis 18⁰⁰ Uhr geöffnet!

C&A
BRENNINKMEYER

KÖLN, SCHILDERGASSE 60-68

880
Nachdruck verboten

Ihre Drucksachen

sind das Spiegelbild Ihres Unternehmens!

Wir
drucken
alles



VERLAGSANSTALT

F. X. RUEGENBERG

BUCHDRUCKEREI UND ZEITUNGS-VERLAG

OLPE FRANKFURTER STRASSE 16
FERNSPRECHER Nr. 291/292